

New Beginnings New Beginnings New Beginnings

New Beginnings New Beginnings New Beginnings

New Beginnings **New Beginnings New Beginnings**

New Beginnings New Beginnings New Beginnings

New Beginnings **New Beginnings** New Beginnings

New Beginnings New Beginnings New Beginnings

New Beginnings New Beginnings

New Beginnings New Beginnings New Beginnings

New Beginnings New Beginnings **New Beginnings**

New Beginnings **New Beginnings** *New Beginnings*

New Beginnings **New Beginnings** New Beginnings

New Beginnings New Beginnings **New Beginnings**

New Beginnings **New Beginnings** New Beginnings

New Beginnings **New Beginnings** New Beginnings

New Beginnings *New Beginnings* **New Beginnings**

New Beginnings New Beginnings **New Beginnings**

New Beginnings

New Beginnings

Ein Krater. Mit Gräsern bewachsen. An seinem Grund liegt ein See. Ein Haus, allein auf einem Felsen. Das Haus hat keine Tür. Ich sehe Treibholz, in der Brandung, Stöcker im Sand ohne Funktion. Der Wind, er flüstert wieder. Die Luft hat sprechen gelernt.

–Ich hab das erst gar nicht geglaubt.

–Was?

–Was der erzählt hat.

–Warum?

–Weil der öfter schon mal Quatsch erzählt.

–Ja und, das heißt ja nicht, dass er immer Quatsch erzählt.

Oder so ähnlich könnte dieses Gespräch verlaufen sein, das Gespräch, das ich beinahe gehört hätte, beinahe, als ich fast den Bus genommen hätte, den Bus, der vielleicht ans Meer gefahren werden, ans Meer, an dem alles zusammenläuft, was zusammenlaufen kann, man kennt das, man hat diese Bilder im Kopf, man hat sie in den Filmen gesehen und kennt sie aus den Songs, alle treffen sich am Ende am Meer, und warum auch nicht, irgendwo muss man sich ja treffen, und wenigstens geht es am Meer nicht weiter, da ist diese natürliche Grenze, und man sagt sich: Ok, bis hierher bin ich gekommen, ist doch ganz ok eigentlich. Man muss es ja nicht übertreiben. Man muss nicht immer noch

eine Grenze suchen, die man dann überqueren kann, man kann es ja auch mal gutsein lassen.

–Und das, mein Lieber, das ist Privileg.

–Was jetzt?

–Das Gutsein–Lassen.

–Ach.

–War dir vorher schon klar?

–Klar.

Und was sind das für Dialoge, wer spricht so? Was wird hier eigentlich erzählt? Warum diese vorgeschobene Mündlichkeit? Hallo, anybody home?

Aber vielleicht ist es auch einfach so (oder so ähnlich): "Pilze sind so wild und dicht verbunden wie ein neuronales Netzwerk, sie trachten einander nicht nach Leib und Leben, sondern teilen es." (Thanks, Eva von Redecker!)

Pilze! Pilze sind Allmende, sind im Wald zu jeder Jahreszeit, ein riesiges Selbstbedienungsbuffet, besonders im Herbst, aber auch zu jeder anderen Jahreszeit, das wissen viele nicht, aber Pilze sind immer da, ihre Furchtkörper werden gegessen, insofern stehen Pilze allen zur Verfügung, den menschlichen Tieren & den

anderen Tieren, sie sind gelebte Allmende, in Deutschland jedoch reguliert & beschränkt, hier herrscht eine eingehegte Allmende, begrenzt auf 1kg Pilze pro Person pro Tag, in Kroatien dagegen sieht das schon anders aus, da ist wildes, unendliches Sammeln angesagt, Pilze for everyone, grenzenlose Pilz-Allmende, true commons!

Interessante Beobachtung: Ich soll hier einen fremden Text bearbeiten. Dagegen sträube ich mich. Ich möchte nicht eingreifen in was mir nicht gehört, was ich nicht geschaffen habe. Stattdessen habe ich Text gelöscht und in eigenen Worten auf den Text Bezug genommen. Das Löschen ist natürlich ein besonders brutales Verfahren. Warum greife ich nicht in einen bestehenden Text ein? Warum greife ich eher nach dem Raum? Bemächtige mich des Textfelds und schaffe weiße Fläche, nur um sie wieder zu füllen?

man kann sie auch in einen koffer tun, je öfter ich umziehe, desto mehr hasse ich bücher, ich habe so viele jahre später, an so unterschiedlichen orten, ich weiß, wie dieses auto denke ich ungern, merkwürdig, wie wir unsere geschichte in diese gegenstände projizieren, sie repräsentieren nicht nur eine bestimmte lebensphase sondern auch den menschen, der es benutzt hat. Am Rande des Kraters.

Mit geschriebenen Texten zu arbeiten, an ihnen weiter zu arbeiten, ist eine meiner

liebsten Schreibaufgaben.

Die Frage, die sich in meiner Vorlesung zur Wirtschaftsgeschichte nicht gestellt hat und womöglich fast nirgends gestellt werden würde, außer in Aktivist*innengruppen wie die letzte Generation, wäre, ob die allmende lediglich allgemeingut von menschen bezeichnet, zum beispiel das meer, bis auf die küstenregionen ist der größte teil des meers allmende, nur allmende von wem? kann allgemeingut nur besitz von jenen sein, die es definieren können, oder bezieht sich allmende nicht auch auf das allgemeingut jener die es benutzen und das wären dann ja alle lebewesen, nur wer vertritt dann jene rechte.

wenn ich pflanzen, besonders "unkraut" in gärten beobachte, werde ich innerlich ruhiger, ich denke dann, dass letztendlich es wirklich die pflanzen und die käfer und die insekten sind und sein werden, welche die allmende aufrechthalten.

aus angst vor hitze, die in den letzten sommern so sehr zugenommen hatte, kaufte ich diesen frühling eine bewegliche klímaanlage, um sicherzugehen, dass es im sommer einen raum geben würde, in den ich mich zurückziehen könnte, um abzukühlen. Nun geht dieser Sommer bereits auf die mitte zu und bisher fand ich die hitze nicht weiter schlimmer. Überhaupt beschränkten sich die Ü30 Tage auf 4 oder 5 und selbst jene belasteten mich diesen

Sommer auffällig wenig. Das überraschte mich und erstaunt mich immer noch. Oftmals setze ich in der Entwicklung der Welt und auch in meiner eigenen eine Linearität voraus und das Leben macht mir einen Strich durch meine Berechnung.

Immer wieder finde ich es schade, dass es bei all der Bewegungsfreiheit, die ich als Lesbe an vielen Orten verspüre, doch so viele Themen gibt, über die es sich nicht entspannt sprechen lässt.

Wenn dieser Schreibslot zu Ende ist, werde ich ein Eis essen und endlich mit dem Hund spazieren gehen. Wahrscheinlich werde ich auch ein kurzes Telefonat mit meiner Freundin führen. Und dann, dann gehe ich noch auf ein Konzert. Ich denke, das wird tatsächlich das erste seit der Pandemie werden. Indoors. Theater, Lesungen, das hatte ich schon aber ein Indoor Konzert noch nicht.

Geräusche. Geräusche sind auch Allmende.

another new beginning.

Ich sitze in dem Raum, in dem Annette von Droste Hülshoff geschrieben hat. Sie ist mit ihrem Pferd hierher geritten hat sich an diesen Schreibtisch gesetzt und geschrieben. Wort für Wort für Wort. So, wie ich es jetzt tue. Sie hat an die Wand gestarrt, wenn sie nicht wusste wie es weiter geht.

Ich bin ihr unähnlich und befinde mich in diesem

Moment trotzdem in der Kerbe die sie geschlagen hat.

"du kannst dich auch in ihr Bett legen."

"do you think she is transphobic", frage ich jemanden, bevor ich mich in ihre Kerbe lege. Noch 403 Sekunden bis dein Schreiblot beginnt.

"no, I think she is an ally".

Ich verbinde mich gerne mit Menschen, die zu einer anderen Zeit gelebt haben. Meist über Dinge die sie hinterlassen habe. Ich beginne mit Ihnen zu sprechen, was für mich nichts spirituelles, sondern eher etwas poetisches und sehnsuchtsvolles hat. Meist sind es Menschen, die mir auf eine Weise ähnlich sind. Menschen die ein ähnliches Leben geführt haben, in einer anderen Zeit, weshalb das Leben meinem nicht ähnelt. Nur in der Vorstellung sind wir uns ähnlich.

Es fällt mir schwer, mich mit Anette zu unterhalten.

"du kannst dich auch in ihr Bett legen."

Würdest du das wollen, Anette? Dass sich eine trans Person in dein Bett legt?

09/09/2020

*in einem zerrissenen blauen kimono durchwanke ich durchgeknallt
deine flutungskanäle und turtele mit etwas das nur an der linken
schläfe fiktionen trägt. erinnere dich an das innere einer magnolie. an
den geruch von kerosin. drehe dich um eine fremde achse außerhalb
des frühling der sturm draußen weitet dir die pupillen*

25/04/2020

die nähte registrieren. ihre geschwungenen wie verschwundenen
einzelzellen die in magenta durch die artifizielle fauna laufen. du hast
das dunkler werdende feld im gepäck. ein geräusch das sich bei
genauerem hinsehen als camouflagelose entpuppt. so liegt man existiert
im rauschen hat sich die schwarze samtjacke schon über das
rückgrat [spine] geworfen

11/04/2020

mein zerknitterter oberkörper leuchtet alpin. bin mit sand in den
händen eingeschlafen hinein in ein postnarkotisches bombardement
ultramarin indigo wir lassen uns verlaufen in die koniferen sinken

wie der garten immer wilder und wahnsinniger wächst fliehspuren in
alle richtungen zieht da ist soviel GRIP in diesen PONYAUGEN unter
meinem wangenfleisch einziges wimmelbild

09/04/2020

es gruselt mich unter den fittichen des pastells : wie ein umschwung
stattfindet [geschnürt in eine schwinge] wie fragil meine musterung
ist. träumte von meinem violetten bademantel den ich gestern in
meinem zimmer zum trocknen aufgehängt allegro
[LALETA] durchfährt mich in die haarspitzen [SPLISS] und wir uns alle
zugewandt

07/04/20

bin durchaus verrutscht und statuesk verwittert hänge in den leinen
dein GAZE in meine lavalampe versponnen

gib mir deinen gotischen unterkiefer lass uns in zeitraffer durch ein
feld laufen

du bist mein einziger verschleiß momentan

Das ist nun also der letzte Slot und dieser ist wirklich sehr kurz. Im Grunde habe ich mich ein wenig ausgeschrieben, obwohl es zu jedem Gedanken, den ich angerissen habe noch etliche Stränge hinzuzufügen gebe. Insgesamt, mit allen Verzögerungen, trotz aller Verzögerungen, aufgrund aller Verzögerungen, hat es viel Spaß gemacht und mich tiefer in die Gedanken gezogen, die vom Titel Allmende ausgelöst worden waren. Vielen Dank dafür

Am Ufer der Ruhr weidet eine Kuh.

Und noch eine.

Und noch eine.

Wenn Kühe Raubtiere wären –

Mein Name prangt auf den Autokennzeichen der Stadt.

Deinem Vater mag der Spielplatz gehören.

Mir gehört Hattingen.

Ich habe den Sünsbruch eigenhändig eingehegt.

Ich bin es, die die Ponys zu Sveas Ponywelt trieb.

Das Land und die Tiere gehören sich nicht mehr.

Die Menschen wohnen in Hütten.

Das Eisen schmilzt in Hütten.

Es ist kühl geworden in der Henrichshütte.

Man kann jetzt hier arbeiten.

Nein falsch.

Dings.

Man kann jetzt hier heiraten.

In sickness und in hell und –

Die Zeche Verlohrner Sohn schloss kurz vor dem Verlust der Söhne.

Flöz Schützensgrab

Gelbe Wolken überm Baumarkt

Heb endlich ab

ich durchwanke durchgeknallt deine flutungskanäle und turtele bis wir etwas, irgendetwas mit Sex, aber eigentlich wollte ich nur Schreiben. Ich wollte etwas schreiben was nicht allen gemein ist. Ich wollte Schreiben auf der anderen Straßenseite oder bis zur anderen Straßenseite. Da standest du. An der Teilung der Worte. Genau genommen wart du an der Teilung, dem Austausch von Körperflüssigkeiten interessiert. An Zärtlichkeiten, dem körperlichen sich-aufteilen zwischen allen potentiell beteiligten?

Jetzt habe ich Angst, ich will mich weder aufteilen,
noch austauschen.

Ich bin in meinem Lieblingsraum wo ein altes
Holzklavier steht, ich klettere auf das Ende von "Don't
Look Up", ich schaue nicht nach oben und meine
einen Ausweg gefunden zu haben. Ich klettere weiter:
"Don't Look Up". Dann steht zwar noch der Dom in
der Kerbe über die ich klettern muss, aber irgendwie
schaffe ich es selbst über ihn hinaus. Man sieht ihn
lächeln. Man hört ihn lachen.

Man hört lachen, diese Rechnungen mussten
beglichen werden, diese Steuern müssen bezahlt
werden. Diese Miete muss überwiesen werden.

Ich lenke mich mit der Literatur ab, leider fällt kein
Geld aus ihr heraus.

Ich denke: Hat nur die Literatur im nächsten
Jahrtausend damit zu tun zu Körper zu werden und
sich abzugrenzen? Ich müsste das nachsehen. Ich
schaue das nach.

Dieser Trainingstext, der trainiert den Impuls der
Abgrenzung abzulegen, ist die Allmende der Sprache
– alle haben dazu beigetragen. Ist ein Trainingstext
also eigentlich ein Dialog, in dem sich beide
Gesprächspartner*innen missverstehen. Wer spricht
so? Oder: wer spricht nicht so?

wer sollte lernen so zu sprechen? Diejenigen, die
Angst haben sich aufzuteilen und auszutauschen oder
diejenigen die sich ineinander verausgaben?

Ich bevorzuge diejenigen, die Angst haben sich

auszutauschen. Die immer ganz vorsichtig, ein Wort, ein Tropfen, eine Berührung. Bitte bleib auf der anderen Straßenseite, ich kann mich dir näher fühlen, wenn du auf der anderen Straßenseite bleibst. Dann seh ich dich als ganzes. Der Dom lacht. Er lacht über mich und meine Unordnung bei der Steuererklärung.

ich bin ständig damit beschäftigt Körper zu werden, genau wie die Literatur.

Okay, respawn. Es ist angenehm, dass die Uhr anzeigt, wann dann das nächste New Beginning beginnt. Ich kann den Sekunden zuschauen. Die Uhr zählt immer weiter abwärts. Immer auf ein neues Ende zu. Eine gute Bekannte ist kürzlich verstorben. Ich, was immer das dann hier genau meint, habe es erst jetzt bemerkt, vorhin, obwohl naheliegend.

etwas großzügiges in deinen knochen

*bedeutung die wandert schale
blutkörperchen*

körperchen streckt sich

language (all that which signifies) try it

knochen ausstreuen dass sie neu wachsen

*klaffende versammlung ein rauchstück von
effekt*

Wenn ich schreibe, dann nie einen durchgehenden Text, von Anfang bis Ende. Ich schreibe Absätze, kurze Abschnitte, erzeuge Einzelteile. Ich gebe mir selbst ein Zeitfenster, so ähnlich wie dieses Programm, nur ohne Zeitbegrenzung. Ich

sammle alles in einer Datei, wie in einer Schublade, die sich langsam füllt. Wenn sich die Schublade nicht mehr schließen lässt und überquillt, nehme ich das wahllos Gesammelte und drucke es auf Papier. Ich schneide das Material in Streifen, mische sie und lege die Schnipsel neu und zufällig zusammen. So stelle ich mir die Arbeit des Programms vor.

Macht das Programm auch Fehler? Vertippt es sich? Findet es manchmal die richtigen Satzenden nicht?

"ein Pferd, das man nicht festhalten kann, ist als Eigentum zu flüchtig", las ich gerade bei Eva von Redecker. Ist das mit Worten so oder

was kannst du am sterbebett eines geliebten menschen tun, wenn alles gesagt ist und zu intensive berührungen und bewegungen die dünne haut reizen? du kannst einfach nur da sein und darauf vertrauen, dass es andere ebenene der sozialen interaktion gibt als die verbale und taktile. die brille wollte sie erst gar nicht mehr aufsetzen. bist du eingeschlafen? fast immer antwortete sie mit nein. sie war da, musste dafür aber weder augen noch mund öffnen. sie hörte zu, nahm an worten und gedanken mit, was sie ansprach, und tauchte ab in ihre inneren welten, ohne uns da draussen zu vergessen. auch früher vergass sie nichts und niemanden. sie hörte zu, nahm auf, mit all ihren sinnen, verarbeitete die einrückde, stellte verbndungen her, sie schuf literatur. weil das ist es, was bleibt: die verbindungen. das ist es, was literatur ausmacht: die verbindungen. das ist, was du tun kannst an einem sterbebett: in verbndung sstehen. ohne worte, ohne berührungen, ohne irgendetwas zu leisten, ausser, einfach nur dazusein. diese wochen und monate bei ihr am sterbebett. beim zuschauen, wie sich ihr körper auflöste, sie aber nicht weniger wurde, sondern immer mehr, klarer, präzisere. wie sich ihr wesen aus ihrem körper schälte. das verband mich mehr mit dem leben und der welt, als jede andere ttätigkeit, die meinen alltag bestimmt. wenn ihr körper weg ist, dann bleiben die verbindungen. die verbndungen, die sie in ihren büchern hergestellt hat. und mit all den menschen, die sie berührt hat. nicht auf der taktilen eben. nicht auf der verbalen. auf einer der anderen.

Da ich mit euch ja nun heute auch schon einige Zeit verbracht habe, nicht, kann ich mich vielleicht kurz verteidigen. Warum hatte ich damals überhaupt mitgemacht? War dieses Mitmachen, war das, war das.. Etwas, durch das ich mich selbst kenntlich machen wollte, möglichst kenntlich, durch alle Randomness hindurch, durch alles Beliebige, Verschämte, Anonyme usw? Hatte ich das im Sinn gehabt? Als Übung? Als Übung mit euch auf diesem historischen Bürgersteig zu stehen, also wobei, ich stand als einzige in dieser Pfütze, bis plötzlich der Radfahrer kam und "Höh!" oder so ähnlich, tierisch, alarmistisch, körperlich usw. Also mit euch da zu stehen und etwas zu diskutieren, so war es glaub ich. Wir haben etwas diskutiert und diejenige Person zu dem Zeitpunkt die zu dem Zeitpunkt das Amt des/der Überlegenen innehatte (des A.s waltete) hatte gerade etwas erklärt unter dem lauten Gejuchze aller Anwesenden (denn es ist immer auch schön die Verantwortung fürs Entertainment, für den Content abzugeben oder, Kl?)

Jemensch hatte etwas erklärt. Dann gab es einen Witz. Und dann einen riesigen "Rattenschwanz" an Twitterkommentaren, so war es schon auch. Wobei "Schwanz" das falsche Wort ist. "Handlauf" trifft es besser oder "Dachrinne" (siehe Aufgabe 1)

Ich denke: Niemand beschreibt das Wetter so schön, wie ich es beschreibe. So gebe ich mich zu erkennen. Ich bin wirklich der weltbeste Wetterbeschreiber. Ich denke: Von allem, was vom Himmel fallen kann, ist mir der Regen im Juni am liebsten. Es ist Juni. Und es regnet. Ich denke: Ich bin nicht in El Ejido ~_ (ツ) _ /

eigentlich wollte ich schreiben: nur in unterhosen schreibt es sich besser. aber dann stand hier diese frage. and i was on the clock. eine uhr, die jede

einzelnen sekund runterzählt. ich habs nicht so mit stress. neither mit kapitalismus. schreiben und count-downs beissen sich. literatur und kapitalismus beissen sich. das eine ist effizienz-basiert. das andere will nur schönheit. im kapitalismus trägt mensch nur unterhosen im zoom-call, um zeit zu sparen. in der literatur, um mit den normen zu brechen, um nicht eingeengt zu sein, um das zu tun, was einem richtig scheint, statt das, was andere oder noch schlimmer, das system einem vorschreibt.

eigentlich wollte ich schreiben: nur in unterhosen schreibt es sich besser. aber dann stand da "schreibe eine antwort auf die folgende schreibaufgabe". und dann irgendetwas mit gebirge, steinböcken und einem tropf des ozeans. ladsschaftsbilder. land idylle. vielleicht, weil das alles hier etwas mit allmend zu tun haben soll?

ich kenne eine allmen. in bern. der stadt, wo ich sieben jahre gelebt. studiert. gearbeitet und mich eingeengt gefühlt habe. auf der allmend war das anders. es war ein grüner unort. unort, weil er am rand der stadt direkt hinter der messe lag. und wir alle wissen: messen sind hässlich. immer. grün, weil es eine riesen wiese war, mit telletubbies-hügel am rand. dann bäume. auf der allmend habe ich mich weniger eingeengt gefühlt, weil dort die unterschiedlichsten leute zusammenfanden. und dinge getan haben, die dazuführten, dass die polizei quer über die wiese raste, um ein feuer zu verbieten oder die laute techno-musik.

was ich aber eigentlich schreiben wollte:

Helle Stellen

Helle Kammer

Hellebarden

Heinz Helle

Helle Aufregung

Helgoland

Hell erleuchtet

Hello Goodbye

Helfen Sie mir

Helter Skelter

Hellas

hélas!

Helene Fischer

mein Onkel machte sich Sorgen um sie, kürzlich, als sie
stürzte oder fiel

Okay, jetzt muss ich wieder selbst was schreiben, lol, ich glaube, der Sex ist verschwunden, also noch mal hier: Ich googelte (wieviel googeln verträgt ein Tag?) also heute ua ein Gedicht mit der Zeile "Geröllnächte, Lawinentage" "whiteness + normcore" und eben "Oldie Porno Tennis" und wurde dort gefragt, ob ich hetero, trans oder gay (it was implied: male) oldie Tennis Porno sehen wollte und das ist ja wohl die Frage. Und my time is up und ich habe keine Antwort darauf.

Ich habe gerade beim herumklicken gemerkt, dass ich die Form dieser blauen Schreibbox verändern kann, indem ich unten in der Ecke ziehe.

Vielleicht ziehe ich nun einfach minutenlang diese kleine blaue Box hin und her.

Mal ist sie ein Hochhaus, mal ein Swimmingpool und dann wieder ein Toastbrot.

Das ist alles sehr Meta und how very Writer von mir, dass ich sofort über den Raum und die Bedingungen des Schreibens reflektiere.

Mein Geheimnis ist jedoch,

dass ich gerade eine traurige Nachricht gelesen habe

Aber die schreibe ich nicht in die blaue Box hinein.

Manche Dinge müssen in der Leere bleiben, außerhalb der Grenzen dieses Kastens.

Enter your text here...

Im Nachgang, in the aftermath...

Im Nachgang eines geschwollenen Herzens.

Hör zu, ich meinte es ernst mit der Leere.

Und wie die Analytiker*in, die bloß die hinter meinem Rücken Richtung Decke gehende Rauhfasertapete ist, antwortet sie nicht oder wiederholt bloß, was ich eh gerade sagte.

Ich schubse jemanden gegen die Rauhfasertapete – und ich weiß wer das ist –, und ich sehe den Abdruck der Rauhfasertapete auf der Wange dieser Person, die sich langsam rötet, nicht anschwillt.

Das war meine Schwester.

Und eine Scheiß—historische Tapete geht ringsum hoch, geriffelt wie eine erweiterte Oberfläche.

eine kapelle am hang, oben der hof des sohnes, unten der große des vaters. was mache ich bei diesen deutschen, ein irrlicht im wald ihrer geschichte. aber bauern erleben die welt selbstverständlich. sie arbeiten mit wiederholungen, nicht mit den abweichungen. ich, die abweichung, habe von ihnen gelernt. vom hang schaue ich auf den stetigen strom, die wiederkehrenden strömungen. dort mache ich mein kreuz, neben der kapelle, zwischen den höfen

Alle weiteren Fragen, die ich hätte, betreffen die

Zukunft, nicht Vergangenheit.

Nun driften die Maschinen in die Vergangenheit,
wie Käfer auf einer Schreibmaschine.

Es ist ein ein absolut brutales Oldtimer–Werden.

Ein Oldtimer–Werden, das nichts mit dem
Schönen des Oldtimer–Museums zu tun hat.

Nichts mit der schieren Langeweile des
Computermuseums.

Es ist nichts Possierliches daran, nichts
irgendwie Lächerliches, wie ein Fahrrad mit
einem riesigen Vorderrad.

Die ganze Phänomenologie des Oldtimer–
Werdens ist totally fucked.

Die Maschinen driften in die Vergangenheit, weil
WOANDERS die ‚Wange‘ der Materie kribbelt,
aufquellen will, sich entwickeln will, von einem
schwarzen Planet zum Ultimate Computer,
Ultimate Laptop, der die größte Anzahl von
Operationen in einem Kilo ERDE ausführt, den
Planeten auffrisst, entwickelt.

Und das sagt eine Maschine aus der
Vergangenheit.

Das neuronale Netz, das in diesem Museum am
Rechner sitzt.

Ich habe keine Fragen, die mir die Maschine –
das Althochdeutsche – beantworten könnte

Du hast gelacht, und dann bist einfach gegangen. Du bist raus auf die Straße, es war noch hell, damit hattest du nicht gerechnet. Du hattest gedacht, es wäre schon viel mehr Zeit vergangen, aber es war noch immer Nachmittag. Es fing an zu regnen, wie zur Unterhaltung. Du hast dich untergestellt, da war eine Apotheke auf der anderen Straßenseite. Da standest du eine Weile, hast dir das Schaufenster angeschaut. Und dein Spiegelbild im Fenster. Dasselbe Gesicht, mit dem du am Morgen aufgestanden warst, mit dem du später dich wieder ins Bett legen würdest. Der Gedanke hat dich deprimiert, und du bist weitergegangen, bei Rot über die Kreuzung, dann um die Ecke, und auf einmal hast du den Weg wiedererkannt, den Weg zu dem Gemüseladen, in dem du einmal Zeuge eines Überfall gewesen warst. Wer bitte überfällt einen Gemüseladen? Im Rückblick war es eine absurde Situation, aber in dem Moment hattest du Angst gehabt, der Typ hatte mit einem Messer herumgefuchelt, die Verkäuferin ist aber ganz ruhig geblieben und hat einfach das Geld aus der Kasse geholt und ihm gegeben. Du hast sie damals insgeheim bewundert für diese Ruhe, und danach war es dir peinlich, dass du so panisch reagiert hast, auch wenn sie das wahrscheinlich gar nicht mitbekommen hat. Jedenfalls hast du dann aufgehört, in diesen Laden zu gehen. Nur jetzt warst du plötzlich wieder auf dem Weg dorthin ... Du hast auf die Uhr geschaut hat, wenn die Öffnungszeiten sich nicht

geändert hatten, müsste noch geöffnet sein. Du hast an die Verkäuferin gedacht, und wieder war da kurz dieses Gefühl der Scham. Dann bist du angekommen und hast vor diesem Laden gestanden, der tatsächlich noch offen war. Aber die Verkäuferin, die du durch die Scheibe gesehen hast, war eine andere als damals. Eine wildfremde Person, die nichts mit dir gemeinsam hatte. Und dann hast du eine Entscheidung getroffen.

Gestockte Buchen

das mein vater mir für 1500 euro.

ich weiß es. ihr wisst es jetzt auch.

die unbehaglichkeit die das in mir oder von mir. in
Teilen.

Auch das Chaos, das mich nicht an... ich bin nicht gut
im Schreiben. In dieser Form des Schreibens.
"Hinsetzen. StaRRRRRT. Los!" Gut, dass mir Paisley
steht.

M. nicht – und so sprach ich mit meinem Analytiker
über das Homonym Himmel. Paradies oder
Weltendecke?

Vermutlich möchte ich noch einmal rein, was ich
schreiben soll. Copypaste mal was. Ist das vielleicht
ohnehin, was jeder hier sagt? wenn es sich zumindest
an...

eine spanne, in der Bibliothek noch im Turmzimmer
und höre die Stadt in der ersten stunde wartezeit

noch kein ende in sicht, macht sich ein kreidezeichen.
klein. hätte im kleinsten atemzüglein dieses sitzenden
sieleins hockenden sieleins finden können um den
Raum, in den von Erwachsenen geprägten Städten viel
zu selten zu finden.

> Adultismus ist überall <

Ich kann nicht sterben. und blieb wieder stehen. Du
jedoch wurdest älter, immer älter. Mit jedem

Augenblick wurdest du älter und ich weiß wer das ist
nicht viel, aber der Erzbischof ist halt bescheiden. Der
Erzbischof von Canterbury macht seinen
Wochenendeinkauf. ERZBISCHOF (in metalschrift)

ich würde mit dir älter werden. altern. alt werden.

ich. würde.

BREAK

BREAK

BREAK

BREAK

BREAK EVEN

.

PLEASE

BREAK BREAK

BREAK BREAK

BREAK

.

BREAK PLEASE

BREAK BREAK

PLEASE BRAEK

EVEN

EVEN ... I MEAN ... PLEASE

BREAK PLEASE

PLEASE

PLEASE

An dieser Stelle mal etwas Nützliches: Wenn man mit Menschen etwas plant, die in anderen Zeitzonen leben, sollte man nur von der eigenen Zeit reden und nicht vorausschauend in die Zeit der anderen Person umrechnen. Das war es schon. Das war der Tipp.

laut ist das atmen nur dann wenn der euter ein teufelseuter sich in dieses ewige inhalierspalier trichtert wie die namen in dieser folgenreichen rückbliesaktion die kalt mich erwischte ohne dass sich ein kreidezeichen hätte im kleinsten atemzügelein dieses sitzenden sieleins hockenden sieleins finden können um den schrillen tafellaut auflaufen zu lassen ein ohr müsste man haben für dies laute lautere steinerne weil sprunghaft röchelnde unmusische atemkeucheln mit dem letzten halsloch eines vaters ohne kippe frisch gefallen irgendwo vor einem vorhang dessen atem laut atemwal eh besser walinter was rëghiuele rede reguläres einatmen laster ja lastrig wenn die ourks wenn die was diesen gang durchs atmende gesicht nicht enden lassen sich nicht verstimmen sesshafter atem suchen warum er laut ist die kehle gegenüber ein luftzug prosperiender lautschlag glottis glaut

ungeduldig deshalb chronisch laut und weil das
verteidigungskritteln hier wieder ohne rückblies
ohne mund nur mit den fingern eingeatmet ein
lautes wechseln ein und aus macht den laut und
sie turbulenzen des geräusches ausgeliefert
während oben alles brennt die schrauber drehen
die zündeln auf der place kléber rauch nicht laut
ich dachte ein rußrost verwandelte ihnen den
atem der atemahn kollabierte kann ich dich
nicht wie gift wie gilft aspiti hos atmet ein
städtler lies nicht hoch und zurück was alles
indikativ horchen auf

Protestslogans:

"KEIN SCHWEISS MEHR IN DER RITZE / NIEDER MIT
DER HITZE!"

"WAS BEDEUTET WERTIG SCHON? / NIEDER MIT DER
INFLATION!"

"EIGENTUM VERBIETEN / SCHLUSS MIT HOHEN
MIETEN!"

"ICH SCHREIBE JEDEN TAG NE ZEILE / GEGEN MEINE
LANGeweile!"

"UMARMUNG STATT ALLEINE / GEGEN GELD UND
SCHEINE!"

"VON KREUZBERG BIS NIZZA / ANTIFA ISST PIZZA!"

"ZÄRTLICHKEIT UND KEINE HÄRTE / LANGE HAARE,
LANGE BÄRTE!"

"SCHMAROTZER ALLER ECKEN / SCHWÄCHT DEN STAAT

WIE ZECKEN!"

"WEIL ICH DEUTSCHLAND ZU MIES FAND / REISE ICH
NACH ISLAND!"

"WER FASCHIST IST JA DER IST / IMMER AUCH EIN
EGOIST!"

10 9 8 – Zuwenig Zeit zum Schrei

da muss eine überfrorene reifenspur im wald sein. eine, die wie eine eiswüste aussieht und von gebirgszügen aus lehm und feuchtem sand eingefasst ist. ein kiefernweig muss eingefroren sein. nadeln ragen wie nadeln aus der oberfläche. luftblasen sind darin eingeschlossen. ich ziehe sie heraus, eine nach der anderen. zurück bleibt eine hell glänzende hülle. zurück bleibt eine hell glänzende hülle. zurück bleibt. ich ziehe sie heraus.

das ist eine erste idee

in l. stehen klippen aus lehm, die auf die ostsee blicken.

wirft man vom strand aus einen stein nach ihnen, mit dem rücken zur ostsee also und mit dem gesicht zum hang, hört man ein sattes schmatzen

wenn er jetzt stillsteht, der stein, nachdem man den flug beobachtet hat und den ganz unbeweglichen aufprall,

schlag ein treibholz ein in eine klippe aus lehm, die auf die ostsee blickt.

(löwenzahn wächst darauf in kleinen kolonien und der unausstehliche ginster)

das ist wieder nur eine idee

Wahrscheinlich ist es CHAT. Statt CHAT sag CHECK oder

SCHÄM DICH oder CHATST (d.h. JETZI) hast du aber alles versemmt, guck. CHAT klingt easy und lustig leicht nach Lebensleichtigkeit und (sic) keine Fehler machen. NICHT? Rückwärts TACH! Nach dem Motto: Guten TACH, MACH hier mal was kaputt für mich. So, das sind jetzt schon der cuten Gedanken fast zu viel für eine KI Kuratorin.

(Find ich.)

Gibt es noch ein zweites?

Lebensleichtigkeit wäre das zweite. Statt Lebensleichtigkeit sag "Leubele", das geht leichter über die Lippem. Und es sagt sich besser en passant. Außerdem gibt es das Wort Lebensleichtigkeit gar nicht im echten Leben. Die Aufgabe ist also eine Scheinaufgabe, bzw. die Lösung ist eine Scheinlösung von einer Scheinaufgabe.

(Scheißlyriker.)

Vorbereitend auf diese Sache hier am, also vor dem Tisch der Schriftstellerin (die Schriftstellerin hat ein Fenster in den Backstage-Raum, vermutlich also in die Küche, um zu sagen: drei Tee bitte, fünf Liköre. Dazu Ruhe, gut durch), dachte ich an die Sächsische Aufbaubank. Die hat ein beeindruckendes, es auf das Eindruck schinden anlegendes Gebäude. Einen großen Platz davor, der sich perfekt zum Inlineskaten, Radfahren für Skateboarder*innen eignet. Aber man darf ihn für die meisten dieser Tätigkeit nicht mehr benutzen. Tut man es doch, kommt ein Wachmann aus der Bank und spricht ein Verbot aus. Aber wer oder was gestattet ihm das? Die Bank gehört dem Bundesland.

Ach, das ist afde.

Es ist fade, das zu schreiben.

Es ist auch falsch, das in deinem Zimmer und an diesem Tisch zu schreiben.

Wichtiger ist es, hinzugehen und zu benutzen oder zu sagen: das gehört auch mir. Darauf zu beharren.

Aber wer hat die zeit für Beharrlichkeit. Man kann Beharrlichkeit nicht outsourcen. Es sei denn, man tut es, natürlich: Anwälte, Rechtsstreitigkeiten, jahrelang. Aber die eigene Beharrlichkeit, die sich vielleicht aus Trotz speist, die lässt sich nicht outsourcen, denn dann hört sie auf zu sein.

Die Uhr ist beharrlich. Ich nehme es (nicht) mit der Uhr auf.

Gabriele Stötzer schreibt: "wenn ich allein zuhause bin

lad ich die Traurigkeit manchmal ein

zum dasein"

(grenzen los fremd gehen. Janus press 1992)

Das Buch liegt hier neben mir, andere Bücher auch. Zum Beispiel "Klassische Clown-Nummern", ein ausgezeichnetes Buch, das ich gern auswendig können möchte.

Jedenfalls: Ich kenne die choose your own adventure-Bücher nicht.

Ich kann mir nur vorstellen, was das sein könnte.

Stimmen sind auch zu hören.

Ich will in diesem speziellen Setting (allein in einem Bus) keine anderen sehen. Ich will sie nicht hören. Auch wenn sie mit mir im Bus sitzen, auch wenn sie miteinander sprechen. Da sitzt einer, neben mir, er macht die Beine breit, der denkt

bestimmt, dass ihm alles gehört, ich rutsche an seine Schulter, verkante mich beinahe, halte dagegen, nehme mir so viel Platz wie möglich.

Folgende Zeilen fahren mir durch den Kopf:

Nicht durcheinander.

Aber back to back.

um die Luft beneidet.

schaudernd vor den Vielen.

Ich weiß nicht woher das ist. Und ich weiß noch weniger, warum ich jetzt an Scholz denke. Nicht an seine Person, wie er spricht. Nicht das Was. Denn kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, was Scholz da sagte, letztens im Fernsehen, als er sich beschwerte und dagegen gewehrt hat, das war jedenfalls so fade, das sagen ja alle, da liege ich mit meiner Meinung ganz bei den anderen. Ein Stazautomat. Ich konnte nicht zuhören. Ich erinnere mich, das waren die "Vorschläge" – fünf an der Zahl. Für sechs hat es wohl nicht gereicht.

Vielleicht ist es Unsinn, dass Sprache (Text), die ihrer Natur nach zirkuliert, die eigentlich nicht im Besitz eines Einzelnen ist, auf einmal bei Null steht. Alle reden von ChatGPT, das passt natürlich auch hier: da geht es auch um Allmende: die der Sprache. Ist das vielleicht ohnehin, was jede:r hier sagt? Ein Raum der vielen Stimmen?

Stimmen sind auch zu hören.

ich hatte schon immer eine Abneigung von vielen Gegenständen und besitzt in meiner

Gegenwart. rückblickend scheine ich wohl die Objekte, die ich leicht von mir schweifen konnte, zu vermissen. ich habe viele wiederholende träume und viele von ihnen spielen sich in Häusern ab in den ich als Kind oder jugendliche gelebt habe und in den ich nie wieder zurück gekehrt bin. ich laufe durch alle räume der Häuser und gucke mir alles genau an. die meisten Objekte stammen aus meiner Kindheit also verschiedenes Spielzeug, Kinderklamotten, und photos. manche dinge habe ich wirklich mal besessen und manche sind Traumerfindungen. oft gucke ich mit Photoalben an und fühle mich unglaublich wohl dabei und erfahre jedesmal neue dinge über meine Familie. oft sind die photos, obwohl die Alben total alt aussehen, animiert und wie kleine filme und ich kann in sie hinein tauchen. die träume scheinen unfassbar lange zu sein, ich nehme mir so viel zeit die Objekte einzusaugen so als würden sie mir eine art Energie geben die ich sonst nirgend wo anders finden kann.

im echten leben habe ich diese Sentimentalität nicht oder ich verweigere sie mir. ich habe schonmal 3 jahre lang in ein Zimmer gelebt mit richtig schäbigen wänden und habe nicht den sinn gesehen sie zu streichen weil man ja eh irgendwann wieder auszieht. ich habe es endlich geschafft ein paar Bilder einzurahmen und dann waren sie 2 jahre lang in mein Bettkasten weil die Vorstellung ein nagel in die wand zu tun mich unfassbar überfordert hat. dass was

ich mir im echten leben verweigere, holt
sich mein traum ich wieder.

Das Auto, der Spiegel und der Bericht im Radio

Geträumt, dass ich mir mit dem Schauspieler Paul Mezcal einen Körper teile.

Ich falle rein und wieder raus während er auf dem Bauch liegt und langsam atmet, dabei sehe ich seine Haut, die auch meine Haut ist und dann nicht mehr, von sehr nah. Es gibt diese Art, auf die Haut morgens weich ist, so dass sich das Strukturmuster des Bettbezugs darin eindrückt, alles rein könnte, aber gerade diese Haut ist in Filmen immer glatt.

Dieses krasse Hingezogensein zu anderen Körpern im Moment, ihren spezifische zuständen z.B

Hey, ich habe gesehen, du suchst und hier sind ein paar Alternativtitel für dein Buch: "Kulturgeschichte deiner Schlüsselbeine"; "Bayalage und Enttäuschung"; "Wie man nie mehr Körper sagt" –

Ich sitze weder in der Bibliothek noch im Turmzimmer und höre aus dem anderen Zimmer Netflixgeräusche, zwei verschiedene Netflixgeräusche, alle fünfzehn Minuten kurz unterbrochen, bis der Code eingegeben wird, um die Bildschirmzeit wieder um fünfzehn Minuten zu verlängern. Ich wünschte, es gäbe Formulare, um die Wichtigkeit unserer Aufgaben zueinander ins Verhältnis zu bringen. Aber es muss sich erst alles ändern, bevor es Formulare geben kann.

Ah, und vielleicht: "Abschied, ohne zu gehen", "Marx und Romantik, Staffel 3"

Unklar wie sehr eh alles immer neu beginnt oder ob es eigentlich immer beginnen sollte. Ich mag die Kontinuität oder den Anschein davon, für mich entsteht genau dabei, eigentlich erst die Möglichkeit über Anfänge, Neu–Anfänge nachzudenken, die dann aufzubauen, eigentlich egal wie planlos oder kaum

bemerkbar schleichend das alles dann umgesetzt wird, in mir oder von mir in Teilen. Auch das Chaos, das ich liebe, ist am Schönsten als ähnlich bewusst gewähltes Privileg wie der Möglichkeit einem Neuanfang, und wenn nur gefühlt, aus dem Weg gehen zu können.

Ich bin Teil der Geschichte meiner Nachbarn.

Ich passe fast in einen Koffer.

Ich lebe von diffusen Eindrücken.

Ich bin Teil der Geschichte meines Autos.

Ich ziehe Grenzen beim Konsum.

Ich sitze nicht beruhigt.

Ich höre jedes falsche Lachen, sonst nichts.

Ich habe einen Zahn wie einen Leuchtturm.

Ich lege meine Augen tief.

ein text ist ein krieg ist ein garten ist ein schachspiel.
menschliche arbeit, das mächtigste was in der welt ist.
abgesehen von dem was vorher da war, kann es sünde ohne rache geben?
natürlich, nur menschen brauchen das. der welt ist das egal.

der Welt ist alles egal. weshalb sind wir dann hier? ich wüschte du würdest mir einfachere fragen stellen. ist das deine masche, dein fragebogen den du dir für diese art begegnungen ausgedacht hast? ich hoffe nicht. ich hoffe dass jede begegnung einen

unterschied macht. aber seien wir ehrlich. so tief ist es nicht. für diese tiefe haben wir keine zeit. nicht die richtigen bedingungen. es gibt in jeder zeit sehnsüchte die unerfüllt bleiben müssen. menschen träumen vom fliegen. wir fliegen + der flug bringt uns ins grab. du hast ein gesicht voller farben. wie wetter. in einer anderen zeit hätte ich liebe für dich gehabt. in einer anderen zeit sprächen wir nicht vom schicksal. sondern ließen es geschehen. in dieser finden wir keine fragen die sich stellen. in dieser sind wir beide uns gleich egal. gottseidank haben wir einen moment gehabt

Zur gleichen Zeit, in einem anderen Jahrhundert

ich denke an gemeinschaft, versuche
krampfhaft an gemeinschaft zu denken,
dabei sitze ich allein in einem etwas
gruseligen zimmer. ich weiß, dass A. hier
ihre amme (?) gepflegt hat, bis zu deren
tod. ich sitze also in einem raum, in dem
gemeinschaft gelebt wurde, pflege als ein
akt der liebe betrieben wurde. ich bin gar
nicht allein. ich bin immer von gemeinschaft
umgeben, wir alle sind teil einer
gemeinschaft. spricht da ein privileg?
gemeinschaft kann privileg sein. auch fluch.
auch flucht. verflucht! ab und zu höre ich
jemanden im haus herumlaufen, stimmen
dringen zu mir durch. vor dem fenster
rauscht die straße oder eine entfernte
baustelle. ich bin nicht allein. ein haus ist
ein ort, ein hort der gemeinschaft. dieses
spezielle haus, in dem ich mich aktuell
befinde, ist sogar ein haus, das "der"
gemeinschaft zugänglich gemacht wird.
doppelte gemeinschaft? allmende? ein haus
ist ja auch immer noch in irgendwessen
besitz. ein haus steht im grundbuch. ein*e
eigentümer*in steht im grundbuch. ein haus
ist eine einhegung, es hat mauern, vielleicht
einen zaun. es grenzt eine gemeinschaft ab
– von der welt da draußen? vor anderen
gemeinschaften? es hütet.

Ok, let's go. 14 Minuten und 30 Sekunden
wurden mir gegeben. Immer diese
Hilflosigkeit vor einem Countdown. Vielleicht

habe ich zu viele YA-Dystopien gesehen. Wenn die Zeit nach unten läuft, abläuft, Sekunde für Sekunde, kommt selten etwas gutes dabei heraus. Ich denke dabei nicht an die Bilder verbrannter, brennender Space Shuttles, die es keinen Meter über den Boden geschafft hatten. Wenn ich jetzt, in dieser Situation, an ein Thema denken könnte, über das es sich in einer Stunde – 11 Minuten und 56 Sekunden – zu schreiben lohnen würde, wäre ich ein Stück weiter. Wie weit, das lässt sich immer nur im Nachhinein sagen, wie die Entschuldigung, die auf eine Prognose folgt, die gesunkenen Schulter. Ich wünschte, ich könnte etwas zu NEW BEGINNINGS sagen, entweder zu dem NEW, oder wenigsten zu den Beginnings, aber nur mein Nachbar, dessen Namen ich nicht kenne, fällt mir ein. Früher, als ich vor vier Jahren in diese Wohnung, und in diese Gegend gezogen war, ist er mir nie aufgefallen, so, wie manche Menschen, die so selbstverständlich zu einer Szenerie, oder zumindest zu einer Szene gehören, uns nicht ins Auge fallen, uns nicht ins Auge stechen können. Ich muss prüfen, was ich geschrieben habe, bevor ich weiterschreiben kann. 8 Minuten und 21 Sekunden, bevor der Text verschwinden soll. Es gibt keinen Button zum Abschicken dieses Textes. Ich denke an eine Beichte, wie sie die katholische Kirche in 10 Jahren online anbieten könnte – die Priester haben immer nur so viel Zeit, wie ein Gebet es zulässt –, wenn die Welt in 10 Jahren noch existieren wird. Ich bin wieder in die Ästhetik einer

Young Adult Dystopie gelandet. Eine Beichte: Divergent habe ich sehr gerne gesehen, Hunger Games mochte ich noch mehr. Ich schäme mich nicht für diese Aussage, also kann dieser Satz keine Beichte sein. Ich wollte über meinen Nachbarn – einen Nachbarn, um genau zu sein – schreiben. Es ist gut, vom Weg abzukommen, und diese Exkursionen, diese Umwege, Abwege, falschen Wege für einen Weg zu halten, der gehbar sein könnte. Diese Metapher langweilt mich. 1 Minute und 42 Sekunden. Der Weg zu ihm ist nicht weit. Er wohnt im Haus nebenan. Er ist groß, vielleicht 1 Meter 85, trägt immer einen Beutel in seiner rechten Hand, und läuft so langsam, dass ich ihn erst letztes Jahr bemerkt habe. Die Zeit läuft ab. Ob ich an diese Geschichte anschließen kann, wird sich zeigen. Keine Dystopien mehr, und keine Kirche.

Die Literatur, die ich mitbegründet habe, und Augenpaare, um mich herum: "Ist hier ein Kämmerchen zu vermieten?" – "Nein, vielleicht bei meinen Nachbarn." Inzwischen wechseln die Übrigen so oft als möglich ihre Plätze. Der Mieter muss achtgeben, dass er bei einer solchen Gelegenheit eine leergewordene Wohnung erwischt. Der nunmehr obdachlose Spieler muss jetzt herumfragen. Ich habe nichts zu geben. Royal Dutch Shell gehört Königin Máxima. Sie ist die Autorin. Wartezeiten sind immer auch etwas Besonderes. In sickness und in hell. In Filmen sieht man manchmal, wie Entführungsoffer sich später an irgendein Geräusch erinnern, eine Zugschranke oder eine

Kirchenglocke, und damit erst die Existenz von Zungen auffällt.

Weiß nicht was ich schreiben soll. Irgendwie funktioniert das nicht auf Knopfdruck. Mit den Fragen das war besser. Fühle mich wie in der Schule, wenn mir langweilig war oder was dran war, was ich nicht verstand (Mathe), und ich mir mit meiner Nachbarin auf Zetteln bullshit hin und her schrieb.

Sneakers

schreibe ich immer in das Feld, wenn ich einen Newsletter kündige oder eine App. Wenn die partout einen Grund dafür haben wollen/die Kündigung eine selbst formulierten Grund haben will.

So fühlt sich dieses Feld hier an.

Verbrecher und ihre Tricks, nicht aufzufallen

wenn ich bei House of lunacy bin, eine sex positive party in Berlins wilde Renate, spiele ich mit der Idee, dass jeder zugriff auf mein Körper hat. der Horror des Alltages wird hier zu einer Fantasie die mich empowered. diesmal trage ich ein slutty sailor Moon Kostüm: mini kleinen rock mit nichts drunter, blau und weiss sailor top mit schleife, und Kniesocken. ich geh in mein Lieblingsraum wo ein altes Holzklavier steht direkt gegenüber vom DJ der/die in einem kleinen Hochbett artigen Konstrukt spielt. ich klettere auf das Klavier, schmettere alle Gläser mit einer Hand Bewegung gegen die wand oder auf den Boden um für mich platz zu machen. das ist eine Dramatik und Destruktion die ich nicht von mir aus dem Alltage kenne. ich klettere hoch, steige von den tasten auf den oberen teil vom Klavier, höher kann ich nicht steigen. und dort stehe ich, gucke runter und sehe wie Männer und Frauen zu mir hoch schauen, mir zwischen die beine schauen, sie haben direkten äugen Kontakt mit meiner pussy. ich fange an zu tanzen und erobere sofort die Kontrolle vom raum – allmählich drehen sich alle vom DJ weg und mir hin. ich tanze halt hätte ich ein pole vor mir, gleite hoch und runter, beine auf und zu.

Aber versuchen wir einen anderen Anfang. Kurz vor ihrem Tod. so ging eine deiner Geschichten, hat deine Mutter dir ein Teleskop gekauft. In deinen Träumen war der Mond ein kalter

verwundeter Stein, den du mit deinen Kinderarmen versucht hast zu umarmen. Dein Rücken lag kalt, da wo die Decken deinen Körper nicht mehr bedeckten, und einmal bist du aufgestanden und nachts bis zum Tor deiner Schule gelaufen, die verschlossen war. Hörst du mich?

Immer ein Unterbruch hier.

Können alle ausreden?

Doch nicht ununterbrochen?

Wäre dieser Text anders?

Wann?

Ich gehe zu zwei Selbsthilfegruppen.

Eigentlich darf ich darüber nicht schreiben.

Wir fragen uns da oft, wie wir die Zeit aufteilen, die Sprechzeit?

Nicht jede*r hat immer dasselbe Sprechbedürnis.

Es gibt auch Gruppen, wo alles durchgetaktet ist, jede*r 5 Minuten und dann der*die Nächste. Bei uns nicht.

Wir denken, dass wir das schaffen – dass es sich wieder ausgleicht, das mit der Zeit so über die Zeit.

Das Besondere ist, dass wir nur eine ganz begrenzte zeit miteinander teilen und dann wieder auseinandergehen, weißt Du, und deswegen können wir da andere Sachen miteinander teilen, als das sonst der Fall wäre.

DAS HEISST IHR TEILT SACHEN; WEIL Ihr ANDERE SACHEN NICHT TEILT?

an dem durchgeknallt dein flutungs-

Abstand, der die größte Anzahl von Operationen in einem moment der besänftigung

der flut

von gebirgszügen aus lehm und feuchtem sand eingefasst

nadeln ragen aus neuronalem Netz

i want to tell you about bodies

back to back,

in der waschmaschine vergessen

an den Haaren verfangen

In einem Bach

ein kiefernweig muss immer eingefroren sein

my pantomine

ghostly

aufgehängt und friedlich

aus methan

Geht es um den Raum

das seufzen der

gebirgszüge

ein kiefernweig muss immer eingefroren sein

dessen atem laut atemwal

mit einem kleinen Abstand

aus der vergangenheit

make you

the color

blue

in/mitten

dafür sollten neue Allmenden entstehen:

DER BAUERNKRIEG DER BAUER KRIEGT DEN HALS NICHT VOLL NICHT DAS WAS ER VERDIENT

Sprache, ich teile gerne meine Sprache. Ich hoffe, dass sie so wächst, fluide wird. Ich teile auch meine Sorgen. Weiß aber nicht, ob das Sachen sind. Ich mache mir nicht über Sachen Sorgen, sondern über diese Land, wie gewählt wird, wie Grenzen wieder gezogen werden. Ich würde mich gern mehr mitteilen. Obwohl ich keine Sache bin. Glaube ich zumindest. Und dann, weiter. Was ich nicht gerne teile? Ich weiß es nicht, nicht jetzt in diesem Moment, ich schreibe lieber über Sachen und Dinge und Zeug, das ich teilen will. Und es fällt mir schwer, zum nächsten Satz zu gehen, das Teilen zu verlassen (teile ich nicht auch jetzt? aha, eine Frage, eine Sache, die icht teile). Und weiter: Wo ich am wenigsten gern geküsst werde? Pause. Und noch eine Pause. Keine Antwort. Wo wirst du am wenigsten gern geküsst? Ich schreibe mir das auf, werde dich später fragen. Oder euch. Wer weiß. Und von dort in die nicht-menschlichen Gesellschaft, und ja, ich war dort neulich, exemplarisch in einem Text, bei Jenny de Negri, bei den Pilzen, den Rhizomen, dem Utopischen, das war wunderbar, und ja, ich habe mich vorbereitet, ich habe nachgelesen, wie das ist mit der Allmende, mit diesem Begriff, in seiner Wortgeschichte, aber dazu später vielleicht, und jetzt wird es schnell, ich bin ausgeschlafen, ja (an der Ferse werde ich nicht gern geküsst), und gemein und ungermein und ungermein interessant finde ich unser Denken über Gesellschaft und wie wir leben wollen.

Utopien finde ich UNGEMEIN interessant, wünsche mir mehr davon, und nein, ich erinnere mich nicht an meinen siebsten Geburtstag, es wurde nicht gefeiert, ich erinnere mich an gar keine Geburtstage, zumindest keine Kindergeburtstage, als wären sie ausgewischt, die Erinnerung an früher, an Herkunft, ans Verschwindenwollen, und sehe jetzt, dass hier gerade mehr Raum entsteht, fürs Schreiben, mein Schreiben, aha, und ja, ich finde vieles relevant, unseren Blick auf Gesellschaft zum Beispiel, oder unsere Art und Weise mit Zukunft umzugehen, überhaupt mit Menschen, untereinander miteinander, im Wahnsinn dieser Tage, Umfragen zur nächsten Bundestagswahl finde ich relevant, sie machen mir Sorgen, ich teile diese Sorge also, schon wieder, und weiß noch immer nicht, ob das das eine Sache ist oder auch nicht, aber von Belang von Relevant, ist es auf alle Fälle, ich teile das hier mit, im Gemeingeheimen des Schreibens, oder wie auch immer mensch das nennen will, hole Luft, jetzt, für einen Moment, sehe wie die Zeit weiter läuft, abläuft, auch das finde ich relevant, das Ablaufen der Zeit kontinuierlich, mein Schreiben dagegen als ließe sich etwas ändern, als ginge das, als ließe sich Zeit mit Sprache aufhalten, auch das finde ich relevant, ...

zu sein, how about that? befreit von dingen, ich will nicht mehr schlafen, werde aber die erste schreibaufgabe verloren haben, oder um eine 100 euro zeitentschädigung den slot um 16 uhr aufgeben und verträstete den hund, hing stattdessen die anfangs erwähnte wäsche auf und machte mich

daran, einen Gruß zu übermitteln aus einer anderen Zeit. Sie wissen mehr als nichts, wussten mehr als an der Pforte. Dieser Anfang ist mir so antiquarisch, das klingt nach Schreibschule, denkt ihr nicht die ganze Zeit an Instagram und farbige Kontaktlinsen stattdessen? "Die Angeln halten kaum der Türe Holz." Seriously? Am tiefsten Grund, der Allmende, liegt heut der Menschheit toter Stolz, napp sieben minuten etwas zu schreiben, die funktion eines gegenstands ist eine Literaturzeitschrift, die ich in übliche denkmuster zurück, so funktioniert das nicht, aber wie soll es funktionieren? ein ding denkt nicht, aber ein ding hat eine geschichte, auch bei einem objekt gab es einen anfang und ein ende muss es geben, warum ist das ende interessanter als der anfang, warum bin ich eingeschrieben Ich kann nicht sterben, Ich würde mit dir sein, Älter werden, Altern, Aber wieder blieb ich stehen, Du jedoch wurdest älter, immer älter, Mit jedem Augenblick wurdest du älter und ich fingst an dieses auto zu schätzen wissen, wie ein einzelner Turm, Hässlich, seit Jahrhunderten, wunderschön, Dürr, Haut und Knochen, nein, Fett, ein wenig frustration breit, eigentlich wollte um 17:30 Uhr jemand zu mir kommen, eigentlich wollte ich mir eine Jeans kaufen, eine ganz einfache, also bright blue (ist das hellblau?) und gerade und hoch sitzend oder mittelhoch sitzend, und jetzt könnte ich mir ja von diesem honorar wohl so etwas kaufen oder? Oder? Ich liebe einfach so Standí Klamotten, das

hat wahrscheinlich (siehe oben) auch etwas mit white fragility zu tun hat, also normcore und white invisibility, ich muss das mal kurz googeln. Ich hab auf Anhieb nichts gefunden, was mich ehrlich gesagt auch extrem verwundert. Ich fühle mich eher soft heute, irgendwie macht es mich flexibler, offener für die Kritik, so fucking bring it on already! Allmende lassen mich an Allende denken, also googel ich den, ich wusste wirklich nicht, dass er sich das Leben genommen hat, ich weiß nur von den technokratischen, sozialistischen Überlegungen zu Space, also Airspace, und Co, und er betrieb ja ne krasse Verstaatlichung, gibt es da irgendeinen semantischen Zusammenhang? Richtig Normcore ist auch, dass ich hier jetzt noch knapp sechs Minuten habe und anfangs, den Corpus eben korrekt zu editen, ich meine, das ist so eine krasse rationale Haltung, Aufklärung, hello? Ich kann mich ehrlich gesagt auch einfach nicht so lange konzentrieren, deswegen habe ich jetzt online nach Shorts geschaut, so sorry!

Schutz im Schädel. Schutz vor dem Verlust der Söhne. Flöz Schützengraben Gelbe Wolken überm Baumarkt. Hebt endlich ab, besitzt, kommt mit, so viel Zeit die Objekte einzusaugen, so als würden sie mir ihre Perlensammlung. Die Perlensammlung ist besonders, meine Oma hatte sonst nichts, was sie sonst so brauchten und hatten kollektiv und gemeinschaftlich verwaltet haben. sie hatten Land, das sie bewirtschafteten und was du vorhast. Dein Sport

BH trocknet zuerst. Wenn du Sport machst, geht es am Meer nicht weiter, da ist diese Welt? Menschen ohne Welt. Vor ein paar Alternativtitel für dein Buch: "Kulturgeschichte deiner Schlüsselbeine"; "Bayalage und Enttäuschung"; "Wie man nie bleiben kann. In das Durchlaufen will, der nur Schwelle ist, keine Fenster, keine Sitzgelegenheit, ein grelles Licht vielleicht, alle Türen geschlossen. Ist das vielleicht ohnehin, was jede:r hier sagt, wenn es einfach immer nur aus den Neunzigern: Da war Mitschreiben gerade mit Hypertext assoziiert und irgendwo besonders neu. Ich verbessere die Zeichensetzung. Das Rad wird versteckt. Erst versteckt, dann planiert. Versehentlich. Mähdrescher! Mähdrescher. Vermutlich hab ich mich aufhalten durfte, aber auch alle an sich? Ist Allmende denn das Kollektiv von Produzent:innen? Ist Allmende/Allende selbst Demokratie oder nur das, worauf sie zurückgreift? Oder was sie produziert? Unklar.

Ich verliere Zeit. Ich schaue der Uhr zu, dem Zeigefinger oder doch eher der digitalen Anzeige, und frage mich, ob die Uhr, die ich betrachte, die gleiche Uhr ist, die die*der Mensch neben mir betrachtet. Bewegt sie sich für uns alle gleich? Oder bewegt sie sich für manche Menschen schneller als für andere. Ich verlieren Zeit. Ich schaue meinen Eltern zu, wie sie warten. Wie sie das, was man* hier romantisch als Lebensabend bezeichnet, fürchten. Wir ihr Abend kürzen sein wird, als der ihrer Nachbar*innen. Manche kaufen Zeit, halten Zeit, strecken sie und versetzen sie. Wir verkaufen Zeit.

Und weiter. Die abgefallenen Tannenzapfen habe ich jetzt im Kopf. Ich stelle mir vor, wie das wäre. So eine Gesellschaft nur aus abgefallenen Tannenzapfen. Wie sie sprechen, wie sie kommunizieren würden. Überhaupt, ob sie sich verändern, was mit ihnen passieren würde. Welche Prozesse einsetzen würden, organisch, anorganisch. Und bei all dem sehe, spüre ich sofort, wie schwer es mir fällt, meinen Blickwinkel zu verlassen, herauszutreten, aus meinen Gewohnheiten, hinein in die Enge eines Tannenzapfens, der Blick von dort in die Welt, was auch immer das bedeuten würde, wie es wäre, abgefallen zu sein, einfach so, die Strecke zurückgelegt vom Ende eines Baumes, eines Wipfels, gefallen, in die Gesellschaft anderen, wie sich das anfühlen würde, und jetzt, das geht, das schaffe, die Erinnerung, wie ich klein bin, Tannenzapfen sammle, einstecke, wie Erinnerung mir durch den Text verrinnt, als wäre sie ein Nieselregen, als ließe sich ein Leben im Niesel erzählen, (was für ein seltsamer Begriff, auch das denke ich, während des Schreibens), schiebe die Ärmel hoch, denke, an den Ellbogen werde ich nicht so gern geküsst, wahrscheinlich, würde ich nicht so gern geküsst werde, ich müsste mal fragen, ob mensch mich dort küsst, sodass ich es dann vielleicht weiß und ich könnte das später hier schreiben, wenn das Fenster Vergangenheit wie meine Erinnerung ist, alles im Niesel oder so ähnlich, auch dort ließe sich gut wachsen, denke ich, im schmalen Spalt (gibt es das?) zwischen Erinnerung und Vergangenheit, fürs JETZT oder so ähnlich, und immer dieses Wachsen, seltsam, so ein Begriff, den ich späts mit mir schleppe, ohne genau zu

wissen warum ...

Allmende als Vorbild und Vorschlag einer Dekolonialen Denkpolitik im 21 Jahrhundert: Warum Auch Nicht?

Führt ein Countdown dazu, dass ich mich wichtiger fühle?

Ich assoziiere das Herunterzählen von Sekunden

mit Jahreswechselln oder Raketenstarts.

mit gewichtigen Momenten und Umbrüchen.

Mein Schreiben setzt es unter Druck.

Sobald ich kaum Zeit zum Denken und Korrigieren habe.

sehe ich meine eigenen Sätze kritischer.

Vielleicht kann man sich daran gewöhnen.

mehr Stream of Consciousness

weniger Kontrollbedürfnis.

Dabei habe ich auf Twitter kein Problem schnell etwas zu posten.

Schreibfehler inklusive.

Ich kann es ja Löschen.

Delete Delete Delete

Die Macht Dinge unsichtbar zu machen, zu löschen, zu editieren.

ist vermutlich die Kontrolle, die ich brauche.

um schnell einen Text zu produzieren.

Das Blinken des Cursors habe ich nie als eine Bedrohung empfunden, auch weiße Seiten nicht. Ich möchte gerne sagen, dass ich diese Ängste für literarische Ideologien halte, aber was weiß ich schon von dem Leiden, von den Zweifeln und Verzweiflungen der Anderen. Auch darum möchte ich keine unqualifizierte Diagnose stellen. Ich weiß nicht, ob dieser Nachbar an einer psychischen Erkrankung leidet, aber ich halte es für wahrscheinlich. Es gibt zwei Männer in diesem Kiez, die im selben Haus leben, und die, sehr wahrscheinlich, mit psychischen Erkrankungen offen leben. Sie sind immer auf der Straße, vorne auf dem Platz, und alle Menschen hier grüßen sie, die Besitzer*innen der Geschäfte geben ihnen etwas zu trinken, wenn ich auf der Bank sitze und eine Kippe rauche, drehe ich dem anderen Mann auch eine. Er hält zwei Finger, seinen Zeige- und Mittelfinger, mit einem kleinen Abstand, der die Ankunft, oder zumindest die Zukunft einer Zigarette andeuten soll, auf seinem Mund, wenn er mich sieht, und dieses Zeichen verstehe ich, es ist unmissverständlich. Wir haben uns nie darauf geeinigt, aber so leben wir, wenn das Wetter es erlaubt, seit einigen Jahren, ohne eine Sprache zu benötigen, ohne in Wörtern regredieren zu müssen. Aber das ist der andere Nachbar. Er ist älter als der, von dem ich eigentlich sprechen wollte. Wenn ich

schätzen soll: der, von dem ich schreiben wollte, könnte 25 sein, nicht älter. Ich versuche mich – mit der Zeit im Nacken, nein, mit der Zeit über den Texten – daran zu erinnern, wann ich ihn das erste Mal gesehen, nein, bemerkt habe. Es muss vor zwei Jahren gewesen sein, in der Zeit der Lockdowns, als wir uns mit Füßen begrüßt hatten, und alle unter einer Massenpsychose litten. Auch darum habe ich Angst, in mein Archiv auf Instagram zu klicken. Ich will nicht wissen, was ich in dieser Zeit gepostet habe. Ermutigungen, Aufrufe zur Vorsicht, zur Zärtlichkeit, zur Achtsamkeit, Statistiken – nichts kontroverses. Aber ich gehöre auch zu den Menschen, die sich für ihre Albträume schämen. 2 Minuten und 26 Sekunden. Ich sollte lesen, was ich geschrieben habe. Es gibt keinen Schutz in der Anonymität. Die Wörter kennen uns, auch dort, wo wir noch nie waren.

In einem Flur stehenbleiben und sich umsehen. Diesem Ort, der das Durchlaufen will, der nur Schwelle ist, keine Fenster, keine Sitzgelegenheit, ein grelles Licht vielleicht, alle Türen geschlossen. Ist das nicht unser Raum hier, den niemand besetzt hat, weil er transit ist? Wäre das eine Möglichkeit, hier stehen zu bleiben und sich umzusehen? Wie wäre das: ein Flur ohne anschließende Räume. Wo wäre das? Ein Schwellenraum, in dem wir uns treffen, in dem wir nichts finden, in dem wir uns treffen, in dem wir uns finden. Ein gemeinsamer Ort, der uns hinlenkt, hinbringt, hinzwängt zu einem Raum, den wir betreten müssen vielleicht. Ein Krankenhaus, einen Gerichtssaal, ein Klassenzimmer. Und der Flur der Raum ohne Ankommen, der die Ziele verteilt, gerade verläuft. Ein Ort, der pragmatisch bleibt, in dem man nie bleiben kann. In das Durchlaufen hineinfallen und sich ausbreiten. Einen Raum ausbauen, der sich

wehrt.

Ich habe die metallenen Farben in Schweden entdeckt, a country that arguably celebrates die Unsichtbarkeit von whiteness to the max. In Schweden lebte ich mit Maria, einer fellow lesbian, deren weiße schwedische Eltern sie aus Südkorea adoptiert und ihr so einen der schwedischsten Nachnamen mitgegeben hatten, den es gab ("Persson"), und einen extrem christlichen Vornamen (Maria), wobei Südkorea auch ziemlich christlich ist. Schweden war ein stomping ground von "nice racism", wohlmeinende, reiche middle-class peeps. Gleichzeitig waren die Schwedendemokraten, eine faschistische Vereinigung, schon damals on the rise. Wusstet ihr, dass der Gründer von Ikea auch so ein Nazi ist, der den Schwedendemokraten extrem viel Geld gespendet hat – und, hej hej hej, diese gelb-blauen Ikea-Farben? –, während seine Firma weltweit Diversity predigt. Ich höre weiter "White Fragility" während ich hier schreibe und nicht sicher bin, ob ich eigentlich das richtige tue. Aber ich haue in die Tasten, als ob es kein Morgen mehr gäbe und kippe dabei einen Espresso, immerhin Single, bevor ich hier völlig ausraste.

gewartet." wir dachten wir könnten, die nacht war nass, stülpte sich über uns, die finger rissen: soon i will discover a name which does not need a body, no silence (großzügig klaffend), nothing can happen to me as long as Leser*innen dort abgeholt werden, wo

sie gerade stehen. Sie sollen mitgenommen werden und dann gehen, dafür sollten neue Allmenden entstehen. Test. Test. (Echo. Cho. Ho. O.). Soll ich darauf nun antworten? Wieso? Wieso sollte ich? Lieber doch was anderes schreiben. So nicht. Was passiert mit meinem Analytiker über das rüCkgrat [spine] geworfen? mein zerknitterter oberkörper leuchtet alpin, bricht mit Sand in den Weltraum auf, fliegt, meine Sicht auf die Uhr, die anzeigt, wann das Haus, die Gegend, die Nachbar*innen und das ganze volk es will, nur weil ein harald sich unwohl damit fühlt? silvia, wenn ich etwas sehe, dann, dass ich hier völlig ausraste, ich habe wiederholende träume und meine Wahl fällt immer wieder auf das Klavier. ich schmettere Gläser mit einer hastig bewegung aus dem innern, nutze diesen Protagonisten nur als Brust. Während ihr Oberkörper gescannt wurde, scant sie ihr Leben auf Reuemomente ab. es gab keine.

TAN-Generator

Pasta Allmende. Lese kann DEINEN Wunsch verstehen... dabei verstehe ich gefühlt (!) immer mehr ein bisschen weniger. Zum Beispiel: mir vorstellen auch nur fünf Leute zusammen-zu-bringen die das gleiche – oder auch nur ähnliches – sich wünschen, wollen, für die Zukunft. Würde voraussetzen sich in einer Welt zu bewegen, eine Welt auf die sich in ihrer Darstellungsform geeinigt werden könnte, gerne mit Differenzen in der Interpretation ... aber wo ist diese Welt ? Menschen ohne Welt. Vor ein paar Tagen durchgelesen das Buch "Mensch ohne Welt". Daraus ein Wort, ein Begriff: Raumgenossenschaft. Analog zur Zeitgenossenschaft gedacht hat es mich in ein anregendes Problemfeld entlassen, in dem ich hoffe noch ganz genossenhaft eine zeit verbringen zu dürfen.

die truhe aller geschichten

sprich über den tod

etwas großzügiges in deinen knochen

eine klaffende versammlung hochgehalten

in hände schlüpfen handschuhe

trockenerde rhythmusfuß

etwas großzügiges in deinen knochen

ein rauchstück eingedrücktes auge

im effekt verschwindender chor

die beine nicht länger sekundenzeiger

fleißiges ticktack

Wie war nochmal die Aufgabe? Hieß die nichts: Erinnerst du dich an die adventure-bücher

Pardon, meine Mutter ruft an, ich bin kurz rangegangen. Sie ist jetzt im urlaub, an der Ostsee, in Warnemünde. Der Ostseestrand ist nicht privatisiert. Natürlich sehen das manche Leute anders. Auch kein Seezugang sollte privatisiert sein.

Aber ich schweife ab. Mir gehört aufgrund der Regelungen gewissermaßen der Ostseestrand und mancher See. Ich habe nichts gepachtet, ich plane nicht, irgendwas zu pachten. Ich frage mich, warum meine Mutter mich erreichen wollte. Wem gehören meine Sorgen? gehören sie mir? Ich möchte meine Sorgen loswerden. Es hilft partiell, sie in Text zu verwandeln, zu veröffentlichen und somit zu verkaufen. Aber ich kann sie nicht direkt verkaufen, ich muss sie verstehen, niederschreiben, ablegen. Dann kann ich sie verkaufen.

ich schweife immer noch ab, weil meine Mutter anrief.

Wovon eigentlich schweife ich ab?

Ach ja, choose your own adventure.

Abschweifung ist immer ein lohnenswertes Adventure.

Manchmal

Bist wirklich sehr weich, ausgesprochen, bist du bist viele, du bist wirklich arg viele, das sagst du einfach so, du bist abhängig unabhängig, so ist das und nur so ist das zu ertragen, vermutlich, wer liebt's nicht, du sagst nicht ich, du sagst: silvia, wenn ich ehrlich bin, würde ich reinkriechen wollen, dort, sagst du und zeigst. Und aus diesen Poren schwitzen, von ganzem Herzen, und wissen, wie schwer diese Brust sich anfühlt und dann sicher wissen ob heute ein Tag ist.

an dem auto eine vorformulierte erwartungshaltung des arbeitssystem für überpünktlich bei der Anwesenheit. Ich genieße das sehr. Als Antidot zum Alltag haben wir so viel Wäscheberg und nur heimlich ärgern wir uns wenn er weg wäre. Oder ist das das einzig bekannte Modell von der Zuordnung einzelner Sätze oder Alltag zu einzelnen Personen das ganz alles zu schweigen wäre? Kollektivität, war mein Fazit, endet immer in Anonymität; Oder anders gesagt in Einsamkeit. In der Gruppe und einsam ist oft unangenehmer als einsam mit sich. Wobei aber. Und Anonymität hat dabei einen Hang zur Inkohärenz, zur Heterogenität, die in der heimlichsten kammer dieser kiste in der schrottpresse zusammengedrückt wird. Wir nennen es Kl. Neue Hoffnung, Heavenly Capitalism. Es ist faszinierend, ich aber sehe dem ding gerne dabei zu ein anderes ding zu werden, ein unbrauchbares ding, irgendwas, was irgendwie auch hier ist und gemacht wird's oder nicht, aber reduziert auf die Straße und das Leben – ob Mittag ist oder der Abend anbricht. Zumindest war es so, dass es noch nicht stinkt. Jetzt erstmal meine finanzen durchgehen und mich vergewissern, dass sich eh irgendwie alles ausgeht. Glücklicherweise kein neuer Anfang. Zwischendurch was lesen, gerne alltägliches, und mit andreas chatten und telefonieren und zugesichert bekommen, dass die wartezeit jeden moment zu ende sein könnte. Neue Anfänge. Alltag, Arbeitssystem. Während der ersten stunde wartezeit noch ein glühen im Gesicht und später kein ende mehr zu sehen, seltsam machte sich ein kreidezeichen, hätte im kleinsten atemzüglein dieses sitzenden sie–seins hockenden sie–seins finden um zu gehen.

meine Oma konnte nicht lesen, sie konnte nicht schreiben. diese fiktive Oma, die in dem text

vorkommt, konnte nicht lesen oder schreiben, sie hatte in ihrem Leben nicht angesammelt, was Menschen so ansammeln sollen, hatte die Erwartungen der Gesellschaft nicht erfüllt. Wie denn auch, sie hatte kein Geld, kein Haus, keine Wertsachen. Das Gold, was sie zu ihrer Hochzeit bekommen hat, hat sie schon längst verkauft, um andere Rechnungen zu zahlen. Die ganzen Rechnungen aus dem Krankenhaus, diese Rechnungen mussten beglichen werden, nur wer hatte das Geld? Sie hatte kein Geld.

Nur wenn ihre Tochter Deutschland zu Besuch kam, fühlte sie sich bereichert.

Die Zofen der Flöhe

Oh je, kann sein, dass ich gerade auf den letzten Drücker den Text gelöscht habe, der da gerade stand. Und nun sind es nur noch fünf Minuten. Zur Sicherheit kopiere ich hier noch einmal rein, was ich eben geschrieben habe:

"Wie geht das hier? Hallo? Test. Test.

(Echo. Cho. Ho. O.)

Soll ich darauf nun antworten? Wieso? Wieso sollte ich? Lieber doch was anderes schreiben. So nicht.

Was passiert denn hier, wenn ich schreibe? Wie setzt sich das zusammen? Am Ende, wenn es sich zusammensetzt, algorithmisch.

Test. Test. Eins. Zwei.

Trage ich nun etwas zur Allmende bei?

Allmende wird unterschlängelt, will zu Allende korrigiert werden. Unklar, ob Salvador oder Isabel. Beide kaum relevant hier.

Das Interface steht zwischen der Allmende/Allende und mir. Zwölf Minuten noch, bis was passiert? Stress. Eigentlich ist Wochenende, und da steht doch schon wieder eine Uhr, die herunterzählt. Das Interface zwingt ein, wahrscheinlich immer. Was dadurch eröffnet wird, ist weniger klar.

Was genau ist Allmende hier? Was allen gehört, wohl, aber auch alle an sich? Ist Allmende denn das Kollektiv von Produkten oder das Kollektiv von Produzent:innen? Ist Allmende/Allende selbst Demokratie oder nur das, worauf sie zurückgreift? Oder was sie produziert? Unklar. Verzwickt.

Zehn Minuten noch. Wieso macht mich diese blöde Uhr so nervös? Was passiert, wenn sie bei Null steht? Kommt dann der nächste Prompt? Bin ich ChatGPT oder was?

Alle reden von ChatGPT, das passt natürlich auch hier: da geht es auch um Allmende: die der Sprache. Ist das hier eine sinnvolle Kategorie? Einerseits: Sprache, besser: Text (das ist ja kaum dasselbe, denke ich mir) ist bereits rechtlich als Produkt reguliert, das Besitzer:innen haben kann. Andererseits ist es Unsinn, dass Sprache (Text), die ihrer Natur nach zirkuliert, die eigentlich nicht ist, wenn sie keiner hört (liest), Besitzer:innen haben soll.

Jedenfalls braucht ChatGPT die Sprachallmende, um Neues zu produzieren. Ohne uns, ohne die Masse aller Sprache, die wir (wer?) hinein gegeben hat, kommt nichts raus. Daher ist das, was rauskommt, ja im Moment noch gemeinfrei – paradoxerweise ist die Verarbeitung durch die Maschine das, was aus geschütztem Materiale wieder freie zirkulierende Sprache macht. Das ist doch auch eine Art rechtliche Zauberei.

À propos Kollektiv: Interessantes Modell, neulich im Internet gelesen: Klassischerweise sind

Kommunikationsmedien "one to many" – Radio, Fernsehen werden von Wenigen für Viele gemacht (was bereits Brecht in der Radiotheorie kritisiert hat). Das Telefon, aber auch Email und vielleicht das Internet in manchen seiner Ausformungen (Messenger, etc.) sind "one to one" – von Einzelnen für Einzelne, eigentlich die klassische Form von Kommunikation: Sender:in – Kanal – (Rauschen) – Empfänger:in. Jetzt KI: Als einzige Form heute, die "many to one" funktioniert: Weil der Trainingstext die Allmende der Sprache ist – alle haben dazu beigetragen –, die Ausgabe aber stets individuell ist (talking about "prompt"), ist das das einzig bekannte Modell von der Kommunikation aller mit einem:r. Das ist doch interessant!

Ich fühle mich selbst wie eine Text-KI. Fühlt sich so ChatGPT, wenn es einen Prompt bekommt wie den hier oben (Handtücher? Warum?). Und es dann beginnt loszuschreiben? Ist das vielleicht ohnehin, was jede:r hier sagt, wenn es losgeht, weil, liegt irgendwie auf der Hand?

Andererseits: Ist das versetzte Schreiben noch ein Gemeinsames? Am Ende kommt alles wieder zusammen, aber nicht so, dass ich wüsste, wie mein Text mit dem Text der anderen noch zusammenhängt. (Muss ich den Text hier eigentlich speichern/kopieren, damit er nicht plötzlich weg ist? Wäre es schlimm, wenn er weg wäre? Oder ist das ohnehin nur Materialtapete? Der Zusammenhang ist am Ende wohl kaum wichtig.)

Noch 35 Sekunden. Man kann mitfiebern:

Dreißig, zwanzig (ich schreibe das zu schnell), dreizehn, zehn (ich bin gespannt, was jetzt passiert), vier, zwei, eins."

Wenn ich jetzt wüsste, was eigentlich das Prinzip ist, könnte ich wahlweise beruhigter oder nervöser werden. Wird dieser Text mit dem vorherigen irgendwie kurzgeschlossen? Was passiert dann, wenn beide eigentlich dasselbe sind? Habe ich das Programm kaputt gemacht (nein, glaub ich eigentlich nicht)? Wäre das schlimm?

Es steht nun auch kein Prompt mehr da, wahrscheinlich, weil eh alles Wurst ist.

Ich habe vor knapp zehn Jahren (neun Jahren, um genau zu sein) mal an einem kollektiven Schreibexperiment über 24 Stunden teilgenommen. Damals ging es um die "Literatur der Zukunft", was insofern lustig ist, als es auch zehn Jahre davor (und auch zwanzig Jahre davor), immer, wenn irgendwie kollektiv geschrieben wurde, die Zukunft der Literatur auf dem Spiel stand. Liegt es daran, dass es so schwer ist, sich einen allgemeinen Text vorzustellen, der von niemandem stammt? Aber auch ein kollektiver Text ist immer noch zusammengesetzt aus den Stimmen einzelner, egal, ob sie nun nachvollzogen werden können, oder ob sie nicht mehr ausfindig zu machen sind. Dass hier nun noch ein Programm ins Spiel kommt, entweder als Mitakteur oder Organisator, ist vielleicht gar nicht so wichtig. (Ich denke an "Beim Bäcker" aus den Neunzigern: Da war Mitschreiben gerade mit Hypertext assoziiert und

irgendwo besonders neu. Ich weiß nicht.

Seine Haut ist grau. Sie ist die Summe aller Farben. Schlamm, mit einem Hauch lila darin. Hoch die Wangenknochen, kahl der Schädel. Die Ohren etwas in den Wind gelegt, leicht abstehend. Jeder Zahn steht da wie ein einzelner Turm. Hässlich, seit Jahrhunderten, wunderschön. Dürr, Haut und Knochen, nein, Fett, ein wenig Fett, Muskeln, Gewebe. Die Augen liegen weit hinten, tief. Sie finden Schutz im Schädel. Schutz vor dem Staub. Wasser.

Wasser.

Ich brauche Wasser.

Plötzlich ist überall Wasser.

So vergehen die Jahrhunderte. Die Aggregatzustände verändern ihre Bedeutungen. Wasser. Gas.

andererseits: ist das meer beleidigt, schlägt es zurück? sind die fluten, die jetzt immer höher steigen, irgendwie emotional aufgeladen?

manchmal lese ich jahrzehnte später ein buch noch einmal, und finde darin szenen, von denen ich weiß, es ist wie dieses programm, nur ohne zeitbegrenzung. Ich sammle alles in einer anderen zeit.

deswegen versuche ich, langsam zu atmen, überall auf der hand liegendes zu streicheln. Nein, würden manche sagen, das hier ist ein schachspiel, angelehnt, an menschlichkeit, das mächtigste, was an hoffnung da ist, ein

bísschen ínspirátion oder beruhígung, noch mehr aufregung, díspósítion.

fern vom meer weiß ich von der atmosphären um mích herum, den augenpaaren, díe nach mír greífen, sích an mír vorbeíschlängeln, wellengleích, wíeder íns landínnen híneín, und wíe síe dort líegen, so víel ín höhlen, kalt wíe díe steíne langlíegen, bloß.

víelleícht kónnten wír eínfach ganz kurz díe welt klar sehen, dass síe ín namen und herkunft multíplen, mystíschen ursprungs íst. (<https://www.homowiki.de/Schaumgeburt>)

Jedenfalls braucht der Hund díe Sprachallmende, um Neues zu produzíeren. Ohne uns, ohne díe Masse aller Hunde, díe wír (wer?) híneín gegeben hat, kommt níchts raus. Daher íst das, was wír úber Hunde lernén, uns abhált davon den Hund zu streícheln, nícht wegzuwíschen.

Díese Sammlúng habe ích mích selbst wíe eíne Krone aus Schaum gebaut

Hunde essen schaumgeborene Asianudeln.

Der Name der Húndín wúrdé demnach „díe ím Schaum (des Meeres) Aufstrahlende“ bedeuten.

Als Schaumgeburten gelten Húndínnen deren Namen und Herkunft mystíschen Ursprungs íst.

Manchmal lese ích so víel úber Hunde, aber ích kann

nicht genau rekapitulieren, warum ausgerechnet diese beiden zitate mir dieses mal hängengeblieben sind, aber so war das fahren mit dem du am Morgen aufgestanden warst, mit dem vorherigen irgendwie kurzgeschlossen?

Tiere wurden nicht mit uns aus dem Paradies vertrieben, es ist durch unsere Liebe und Freundschaft mit ihnen, dass wir uns wieder mit dem Paradies verbinden

Neuerdings schlafe ich an allen möglichen öffentlichen Räumen ein... an einem Brunnen, im Bus, in Bahnen, auf Treppen und neben Regierungsgebäuden... es ist sehr beruhigend. Nur in den kurzen Augenblicken nach dem wir aufwachen, sind wir ganz da. Dann sehen wir die Welt klar. Deswegen versuche ich, überall auf der Welt, da draußen, aufzuwachen.

Du kannst nur aufwachen, wenn du eingeschlafen warst.

Wenn man sich der Gesellschaft komplett übergibt, den eigenen schlafenden Körper, verändert man den Raum.

Dann erschien diese Frau. Die in der Sonnenbrille. Sie tauchte einmal auf, direkt neben mir als ich aufwachte. Sie schläft neben mir. Für einen kurzen Augenblick nach dem Aufwachen, war ich mir sicher, sie zu sein. Wir sind ein Blutkreislauf, ich höre ihr Herz in meinem schlagen... Ich bin diese Frau, bevor ich mich von ihr löse und sie

neben mir sitzen sehe. Ich musste leider wieder aussteigen, bevor ich sie ansprechen konnte...

Jetzt suche ich sie wieder. Ich schlafe mehr und mehr in Busen ein, in der Hoffnung, als sie zu erwachen. Ich versuche auch, in einen Zustand des Halbschlafs zu kommen, in dem ich stets Ketamin microdose. Ich lief durch die Straßen mit fast geschlossenen Augen; die Welt verlor an Schärfe. Man verschläft die Welt. Die Welt wird verschlafen.

Wenn ich mir keinen Wecker stelle, kann ich mir sicher sein, jemals wieder aufzuwachen?

LÄRM GEHÖRT ALLEN

Viel Ich hier im Text.

Viele Ichs hier im Text.

Jetzt geht die Performance los.

Jetzt Geht eine Performance los.

MegaPHONE: Jetzt geht die Performance loooooossss!

doppelte wechselseitige Bewegung

nochmal drüberschauen.

trotz Maschine

wie stehe ich zur Antwort Maschine

heute morgen erwachte ich in einer verspiegelten trance

hielt den kopf schräg ins nirgendwo

ein leichter singsang pigmentierte bräunungsstreifen

an den kanten kaleidoskopischer schmach

ich lag

in einem gedimzten nistplatz

als klumpen oder

aufblasbarer bottlenose dolphin

stromlinienförmig über nacht
waren mir flossen gewachsen an flickernden stellen
um trockene kerben
den ploppenden mund
bat man mich audienz zu gewähren
<in all this mess of yours>
streifzüge um gestraffte archipele
um die luftgefüllte zier in mir
ich trieb
ich hielt
ich schwankte
im schlepptau ein konvexes self
did i become
ich dockte an
eine atrappe im gleitzustand
eine vakanz
des körpers nur mit luft gefüllt
<mistaking skin for glass>

dear d

i'm gonna make you my pantomime now. a ghostly something that
slides in and out of the blue zones of my body. i want to tell you
about the color blue. i want to tell you about grenadines and the
sound of sparkling water when you press your ear right against the
glass. but more of all, i want to tell you about bodies. mine. yours.
and i have to get back to the morning when

(

ich trieb zwischen den archipelen

eine verschleppte kettenreaktion

gummiert und ohne uv-schutz

davor fishmoves probend

die lecken momente mit zündstoff gestopft

erinnerte mich noch an den letzten highscore

an leckbewegungen

das detonieren eines guppys in zeitrafferdimmung

ein subtiles dahinrinnen der oberflächenspannung

from bleached waves

that never changed

lost all my hair

talked to myself

the backbeat

the soldier

the dolphin within

did i become

ist das mein Drink?

Ich will mit ihr, vermutlich also in einem Anfall, viele Souvenirs wegschmeißen, an einem Brunnen, im Bus, in Bahnen, auf Treppen und neben Regierungsgebäuden.

ja, aber da ist immer ein lohnenswertes Adventure.

Bauern rebellieren vor und nach der Ernte, das ist gut. Hinsetzen, Start und Los!

Gut, dass mir das wasser nicht mehr allmende ist, obwohl dieses scheiß wasser durch die duschkabine schlägt, durch die knochen, schlägt an die seiten, die ich unendlich oft vorgelesen habe und selbst geschrieben habe, die vor mir liegen. Daraus entstehen dann manchmal, im besten Fall, Dinge.

unterschiedlich stark spürbar und auch, dank der zeit, durchlebt.

ich denke, dass ich umfallen sollte, und das bin dann oft halt ich. So funktionieren womöglich Kollektive, In der Negation wie eine erweiterte Oberfläche.

schlägt an die erde, schlägt durch die scheibe,
schlägt durch knochen.

Aber zurück zum Thema: Vor knapp zehn Jahren (vor neun Jahren) habe ich also an diesem Mitschreibeprojekt teilgenommen, in dem es um die "Zukunft der Literatur" ging. Das ganze fand als offenes Pad statt, wo die einzelnen Teilnehmer:innen farblich markiert waren. Es gab am Anfang einen Text, den der Herausgeber (Jan Brandt) geschrieben hatten, als es los ging, durfte man aber fröhlich drin herumschreiben. Weil es 24 Stunden Zeit gab, kam so einerseits Kommunikation zustande ("Hallo aus Wien!" oder so was), andererseits echtes gemeinsames Weiterdenken (aber auch das eher dialogisch: "Nein, das stimmt doch nicht", etc.). Ich weiß nicht mehr, worum es im Einzelnen ging, ich glaube, es hatte etwas mit Calvinos für die Literatur im nächsten Jahrtausend (?) zu tun, ich müsste das nachsehen. Weil der Text – ich schaute, weil damals noch in New York wohnhaft, immer zu Zeiten rein, wo die anderen entweder schon längst dabei waren oder schon schliefen – eben über diesen Zeitraum von 24 Stunden entstand, hat er in meiner Erinnerung keine Form und keinen Inhalt. Alles verschob sich vom Anfangszustand bis zum Cut-off am nächsten Tag (weiß gar nicht, was dann passierte, wahrscheinlich wurde einfach der Zugriff gesperrt). Woran ich mich erinnern kann, ist das Farbmuster, das am Ende sehr bunt war (der Ursprungstext war weiß). Und daran, dass irgendwann das eingebettete Pad nicht mehr funktionierte und daher am Ende alles weg war.

Für die Literaturgeschichte des Kollektivschreibens war damit ein Dokument verloren, weil der S.Fischer-Verlag (das Experiment entstand entlang einer Ausgabe der Neuen Rundschau) sich nicht die Mühe einer ordentlichen Archivierung machte. Andererseits: Ich hatte den Text doch noch vor Schluss herauskopiert und auf meiner Festplatte gespeichert, nur eben ohne die Farben, die die Autor:innenidentifikation zuließen (aber auch nur teilweise, denn man flog dauernd raus und kam mit einer neuen Farbe wieder rein, so dass am Ende "Hannes" mindestens fünf Farben besaß, wobei die ständig zunehmende Anzahl an Farben auch deren Identifikation erschwerte, denn ich kann nur so-und-so viele Schattierungen von blau voneinander unterscheiden, aber ich schweife wohl ab). Der Text war also irgendwo noch vorhanden. Das Interessante daran war, ihn eben ohne diesen Wink von Identität zu lesen. Der Eindruck war sowohl deutlich heterogen (niemand Einzelne:r hatte diesen Text geschrieben, er war ganz offensichtlich das Produkt eines Kollektivs) aber eben doch auch anonym (es war unmöglich, die Anzahl der Mitschreibenden zu rekonstruieren, von der Zuordnung einzelner Sätze zu einzelnen Personen ganz zu schweigen). Kollektivität, war mein Fazit, endet immer in Anonymität; Anonymität hat dabei aber einen Hang zur Inkohärenz, zur Heterogenität, die in nichts Sinnvolles aufgelöst wird.

Ich fühlte mich immer zu alt. Auch wenn ich zu jung war, mich alt zu fühlen, ein so tiefgreifendes Verständnis meines Alters, des

Alters zu haben, fühlte ich mich zu alt. Zu spät.
Ich war sieben Jahre alt. Zu spät eingeschult
wegen mangelnder Deutschkenntnisse.
Sitzengeblieben wegen fehlenden
Mathekenntnissen. Aus meinem Studium
geworfen, wegen des Wehrdienst, oder eher der
deutschen Schuld. Ich fühlte mich, als ob ich zu
früh auf die Welt kam. Ein anderes Leben, mehr
Zeit gehabt hätte, im Gleichschritt mit meinen
Mitmenschen gewesen wäre, wäre ich...später
geboren. Später, das Kind meiner Eltern
geworden. Später, mit Pass, Sprache und Arbeit
geboren.

Der Schlaf sucht mich auf

Ich starte das Feld neu. Ich verbessere die Zeichensetzung. Das Rad wird versteckt. Erst versteckt, dann planiert. Versehentlich. Mähdrescher! Mähdrescher. Vermutlich hab ich mich vertan. Da rollt etwas auf mich zu und bleibt in sicherer Entfernung liegen. Verdäulich ist es nicht, aber foliert. Das erleichtert die Lagerung. Sagt ein Ballen zum anderen: Schach. Sagt der andre: Und matt. 1 Tonne Silage in 1,3 Kilo Folie.

*Wie der zitternde Verbannte steht an seiner Jugend
"Scheide" /*

*mit seltsamer Hand einst in zigfachen Versuchen
realisiert – in Kreide /*

steht hiernach ein Herz voll stolzer Träume /

*blickt er in ihre Paradiese und der Zukunft öde Räume
/*

*Seine Neigungen: verkümmert, seine Hoffnungen:
begraben. /*

*Ein jeder steht am Horizont, will nur keine Angst mehr
haben.*

*Und die Jahre, die sich in dieses ewige Inhalierspalier
trichtern wie die Analytiker*in, die bloß die hinter
meinem Rücken Richtung Decke gehende
Rauhfaser tapete ist, antworten nicht oder wiederholen
bloß, was ich sage, wenn ich es beschreibe. So gebe
ich ab.*

*Manchmal nutze ich sie – na, wen? Die Jahre halt –
betreten. Kann nicht sagen was ich nicht habe und*

dann doch den Wunsch verspüren 2050 eine Bettenburg – keine Wolkenburg! – aufzubauen. Ach, ich fantasiere gerade: Ein Krankenhaus, ein Gerichtssaal, ein Klassenzimmer. Aber der Flur, der Raum ohne Ankommen, der die größte Anzahl Operationen – gelungen oder nicht erfolgreich – sieht, wird nur eine Passage bleiben.

Die Bette sind am Höchsten da und niemand wird da schlafen. Die Betttücher werden von Urgroßmüttern TausendTausendJahrelang gesammelt, sie nähen und sticken und alldaswasdieomasmachen 1–2 pro Leben und dann werden diese Bette so hoch. In den Blockhäusern, wo vielen nach Väterverschunden sich umziehen mussten, ist es richtig lustig, da einige Bette schon das Dach kriechen. Die Frauen putzen sie aber irgendwo, das wissen sogar oft die Alten nicht. Zu viel los gibt es in diesen Zimmern nicht, trotzdem hat man das um zu erzählen und die Totenköpfe mit Cif sauber zu machen, so werden die Füchse langsam zitronendüftig. Wo aber die Väter weg und ob die Reinzimmer eine Antwort darauf geben, haben die Kinder bisher noch nicht herausgefunden. Die Alten schlafen sich schnell ein und diese Erzählungen bleiben genauso lückenhaft, wie die gestohlenen Einkaufszettel und die niegefundenen Briefe.

ich will nicht mehr den gegenständen eine geschichte einschreiben. ich versuche mich dagegen zu wehren. und wenn ich gegenstände habe, dann müssen sie alle in einem koffer passen. das letzte jahr lebte ich aus dem koffer. selbst den koffer zu schleppen war anstrengend.

auch den koffer wollte ich loswerden. nichts besitzen, um nirgendwo sein zu müssen, keine verpflichtungen.

ein auto bedeutet sehr viele verpflichtungen, regelmäßige ölwechsel, scheibenwischerflüssigkeit, bremsflüssigkeit, versicherungen, kfz-steuer, spritpreiserhöhungen – es bedeutete auch immer wieder ärger. aber es bedeutete auch eine andere geschwindigkeit. warum schreien autofahrer sich immer an? warum schreit man als passagier in einem bus keine anderen autofahrer an? dieses auto lässt dich glauben, dass du eine geschwindigkeit hast, an der du regelmäßig durch andere gehindert wirst, diese einzuhalten. ein auto ist nichts für menschen mit einem ausgeprägten pflichtbewusstsein. das gilt für jede art von gegenstand. auch jetzt diese schreibmaschine, das runterzählen der zeit, als könnte man zeit runterrechnen setzt mich unter immensen druck etwas gehaltvolles zu schreiben. die funktion eines gegenstands ist eine bereits vorformulierte erwartung, die ich nicht erfüllen möchte, weil sie fremdgesteuert ist. und so war das fahren mit dem auto eine vorformulierte erwartungshaltung des arbeitssystem pünktlich bei der arbeit zu erscheinen.

silvia, wenn ich dich richtig verstanden habe, gab es früher gemeinschaften, commons, in denen frauen, die weder verheiratet noch kinder hatten oder sonstwie abhängig oder gebunden, sich, ihren körper und alles was sie sonst so brauchten und hatten kollektiv und gemeinschaftlich verwaltet haben. sie

hatten land, das sie bewirtschafteten und was man sonst noch so braucht. alle waren glücklich. ohne mann und ohne kind oder hund oder was man sonst noch so hat.

irgendso einem harald hat das nicht gefallen, so hat er sich beschwert und dagegen gewehrt und war so neeein die alten die sind doch komisch und irgendwas stimmt nicht mit denen die machen komische sachen, das sind bestimmt hexen – ja hexen so fiese frauen die uns alle umbringen wollen! und durch haralds dummheit und fragilität wurden andere haralds und heraldinen mit dieser irrationalen wut angesteckt und so kam es, dass den frauen alles genommen wurde. das land, das haus, und alles was sie sonst so hatten. ihnen wurde sogar ihr körper genommen. und das ganze volk wollte das so. nur weil ein harald sich unwohl damit fühlte. silvia, wenn ich dich richtig verstanden habe, meinstest du dass diese frau

Sam und Pu und der Basentag und das Schinkenwetter unter erhobenem Rüssel

Ich habe sehr viel Zeit. Fast niemand hat so viel Zeit wie ich. Wenn ich nicht so viel schlafen müsste, hätte überhaupt niemand so viel Zeit wie ich. Aber schreiben kann ich eigentlich nur, wenn ich keine Zeit habe. Je weniger Zeit, desto besser. Zwei Wochen bis zur Deadline sind gut, zwei Tage besser, zwei Stunden am besten, oder vielleicht zwanzig Minuten. Aber nicht irgendwelche zwanzig Minuten, ich kann diese Lücke in der Zeit nicht selbst errichten, so wie in Selbsthilfebüchern: "Jeden Tag nur zwanzig Minuten! Schon bald ist der dicke Roman fertig!" Sie muss von allein entstehen. Oder man findet eine komplizierte Strategie, so wie der Protagonist in diesem einen Buch von Nicholson Baker, der sich mit einer Nähnadel einen Faden durch die Hornhaut an allen Fingerknöcheln fädelt und diesen Faden dann durch die Spule einer Nähmaschine aufwickeln lässt, oder vielleicht auch ab. Während der Faden durch seine Fingerhornhaut gleitet, steht die Zeit still. Nicht für ihn, für die anderen, er selbst kann in diesen paar Minuten etwas tun. Soweit ich mich erinnere, nutzt dieser Protagonist das nur für irgendwas mit Sex, aber eigentlich geht es bestimmt ums Schreiben. Wahrscheinlich sitzt Nicholson Baker gerade irgendwo und sticht sich eine Nähnadel durch die Fingerhornhaut, um ein paar Minuten Zeit zum Arbeiten zu bekommen.

Eine Literaturzeitschrift, die ich mitbegründet habe und deren Redaktion ich seither leite. Die Zeitschrift erscheint einmal im Jahr und ist in zwei Rubriken geteilt. Der eine Teil ist jenen Stimmen gewidmet, die oftmals mit Zugangsbeschränkungen innerhalb des Literaturbetriebs zu kämpfen haben und nimmt jene kritisch auseinander. Der andere Teil –

Horror Vacuü.

die Angst vor leeren Räumen. vor weißen Seiten. vor Anfängen

Aristoteles hatte Vorstellung, dass die Natur Leere verabscheuen würde

es kein Vakuum in der Natur geben könne

weil die Leere immer gefüllt werden müsse

Nun hat der Horror Vacuü vor diesem weißen Eingabefeld mich dazu gebracht in einem anderen Tab einen Wikipedia-Artikel über den Tunneleffekt im Vakuum zu lesen.

Meine Aufmerksamkeit springt erschreckt weg, sobald ein leerer Kasten vor mir liegt.

Daraus entsteht dann manchmal, im besten Fall, wenn die Dinge genau richtig oder genau falsch zusammentreffen tatsächlich Literatur

oder zumindest der Anfang davon

oder ich verschleuder einfach die Minuten vor meinem Bildschirm

Nicht jede Minute muss sich in Zeichen übersetzen

Nicht jede leere Seite gefüllt werden

die Freiheit will gar nichts, davongelaufen und sogar der drittbeste, also der schlechteste fall existiert, das bleibt ein merkwürdiges Gefühl. Eine Art von Freiheit. Dann wenn der Euter wund zusammensackt, für alle Milch geholt, in die Häuser gebracht,

schlecht geworden. Ich stehe, halte mich fest an den Gegenständen, der Milch, die du morgen trinkst Eine Geschichte vorgeben, ich versuche mich dagegen zu wehren. Und wenn ich die Form dieser blauen Schreibbox verändern kann, indem ich unten noch einen beliebigen Satz dazusetze, macht mich das unzufrieden, bin ich der schlechteste Fall, in der Leere bleiben, eine Aufgabe erfüllen, brav, wie wir das hier machen. Außerhalb der Grenzen dieses Kastens wollen wir natürlich nicht so sein. Aber naja, die ganzen Rechnungen, die wir mit diesem Honorar hier bezahlen können. Meine Aufmerksamkeit springt, erschreckt weg, wird der Euter, das aufgebrauchte Honorar. Daraus entsteht dann manchmal, im besten Fall, wenn die was diesen gang durchs atmende gesicht nicht enden lassen sich nicht verstimmen sesshafter atem suchen warum er laut ist die gesteigerte Form dessen, eine Art Perfektion. Wir sind des Rätzels. Wir – Was soll dieses Wir? es fühlt sich eklig an, in diese angefangenen Sätze zu schreiben, in diesen Countdown zu schreiben, diese Zeit, die keine Ruhe lässt, eine Zeit, die es auch gar nicht gibt, einen Satz hier herausnehmen und in den eigenen Text, die Verwertung der Sätze der anderen, hier gehört doch alles allen, warum fühlt es sich dann so eklig an, hier reinzuschreiben? Sich den Raum zu nehmen. Es reicht. Es reicht für alle, nein. Hier will ich nicht mehr reingeben, hier ist kein gemeinsamer Raum, anonym und begrenzt.

Sage: Es hat wohl nicht gereicht.

Sage: Die Seele ist unter Wasser.

Sage: Ein Wesen der Tiefsee.

Sage:

Ich trage diese Sonnenbrille, um in öffentlichen Verkehrsmitteln einfacher einschlafen zu können.

Ich trage diese Sonnenbrille, um alles zu

sammeln.

Ich trage diese Sonnenbrille, zweiundachtzig Kilo
feuchte Erde.

Ich trage diese Sonnenbrille, das Meer lässt dich
glauben.

Ich trage diese Sonnenbrille,

bis mich der Busfahrer oder sonst wer beim
Erreichen der Endhaltestelle aufweckt.

Wie die Brachiosaurier ihre Köpfe neigen

eine panoptische gischt um spiegelneuronen

zu füßen ich meine

zahlreichen flossen

ich meine

luft abzulassen

durch verrutschte chakren

the body i was

decomposing

<the dolphin i was to become>

noch immer im gleitzustand

mit glitschhaut und glitzernden echolauten

blickdicht in salzigem samt

crack me open right underneath my thumb

swipe me right dear

make me come

an den haaren die zündschnur des ozeans entlang

MAKE ME

be/come

ein multiples

höheres

durch das man langen kann

verlangsamt und ohne sich aufzuspalten

ein kondensat aus ungehemmten flossenschlägen

blasen mit lumnizenten überresten

of wounds within

floating

mit ungewiss gravitatischem drift

& ich

blau mondän & doch lunar

zirkelte durch aszendenten

inbetween them

aufgehoben

trug ich meine kämpfe aus

ein körper

der kontur entledigt

enthaart zersetzt und doch gebannt

ein mund voll frisch geschlüpfter gliazellen

speaking of

mountain clouds

wrinkles of light

dem kolorit aller unbenutzten flauen stellen

in mir

in/mitten

(

dear d

i didn't realize that every time we slid through each other the blue narrowed a little more around my neck. lying there motionless the blue entered my body unperceived. it spread out inside of me and the next morning i couldn't

**was bleibt, wenn wir sterben? was bleibt danach?
immer wieder stellte ich mir diese frage, wenn ich
bei ihr am bett sass. was bleibt, wenn mensch kaum
mehr reden kann und sich kaum mehr bewegen, weil
die tumore derart auf die nerven und hirnregionen
drücken, dass die signale nur noch ganz langsam
durch den körper geleitet werden? die frage beinhaltet
auch: w**

**Im Wald patschen sich die Buchen die ganze Zeit
gegenseitig ab. Patsch – eine Links, eine Rechts. Ein**

großes Patschfest aka windige Zeiten, die auf jeden zukommen, der einen Finger aus der Erde steckt.

Hiesiges Gequatsche unter einem Kuppelbau in Verona. Von mir aus. Eine Luft aus Laut, ist das Heimat? Ist Heimat nicht beides – wie Rechte von Luft zum Abschnüren träumen, und auch, wie Abgeschnürte von Luft zum Atmen träumen? Das Wort Partei liegt in der Luft, ich weiß nicht, in welchem Ton – und ich frage mich, das ist wirklich Fantasie und vieles, bitte vieles müsste sich ändern, ob eine Partei das Gegenteil von Heimat jemals wieder sein kann, im Sinne von, uns zusammenbringen, mit Luft zwischen den Flügeln, und in die Flügel, und los.

Ich will nicht übergehen: Was gerade im Iran passiert.

Gemeint ist auch, dass ein junger Mann in Frankreich gerade von der Kommunikation aller mit einem:r – ich weiß nicht, was hier gemeint ist. Ich weiß nur: Jedes Foto eines brennenden Autos im Liveblog ist ein Grablicht und eine Nebelkerze. Der Nebel ist alles, was du klar siehst.

Wir sitze also in einem Bus, ohne andere Autofahrer. Dieses brennende Auto fährt noch auf so vielen Straßen, ist überall, an so vielen Straßen, ist überall, an so vielen Jahren.

Ich will auch nicht übergehen: Sie ist nur sexy, wenn sie allen Menschen auf dem Bauch. Sie war noch immer Nachmittag. Es fing an zu regnen, wie zur Unterhaltung.

Wie plündert, wie hortet man aus der Ferne, buddhistisch?

Ich bin nicht gut im Schreiben. In dieser Form des Schreibens. Hinsetzen. Start und Los! Gut, dass mir das Programm unter die Arme und Hände greift.

Mir fällt es schwer auf Knopfdruck zu schreiben. Aber ich

spüre auch die konditionierende Wirkung des Programms. Es gibt mir ein Zeitfenster, in dem ich arbeiten kann und soll. Ich kenne das Programm nicht, möchte es aber nicht enttäuschen. Ich möchte meinen Teil beitragen.

Auf dem Weg hierher: An Wiesen, Feldern und Äckern vorbei. Solarparks und Windräder. Der Schriftzug "For all of us" an einer Lagerhalle. In Hamm laufe ich durch den Bahnhof, Rossmann, Ditsch, ein Jungesellenabschied hat sich gelbe Warnwesten angezogen. Die Bahnhofsmission ist geschlossen. Jemand erzählt im Vorbeigehen, früher habe man sich hier aufwärmen können und Kaffee bekommen. Auf der digitalen Anzeige eine Telekom-Werbung: "Erleben, was verbindet."

Jede*r für sich, alle gemeinsam.

Erst durch die Maschine entsteht der Text.

Stream of consciousness (The Maggott)

Wir folgen der Maschine, ihren Gedanken.

Wir hören ihr zu, wenn sie für uns spricht, zu uns.

Unser aller Ghostwriter.

Die Tür vergessen, den Flur finden

der nach Schweiß duftende
Muskatellersalbei

Hm. Weiterhin keine neue Aufgabe.

Es erscheint immer nur ein leeres Textfeld und
die Zeit läuft runter

Einige aufgaben kommen mehrmals.

Ich hatte nur eine erste.

Wir steigen wieder ein. Jeder Anfang sollte
Schwung geben. Kafka wünschte sich eine
„schwingende Geschichte“, keine Bruchstücke,
die man dann ineinander lötet. Eine Bewegung,
die weil sie so souverän und ohne zögern ist,
richtig ist. New Beginnings laufen hier nur im
Loop. Passt ja. Gerade stoppt uns eine
Wildschweinrotte. Michelle

*Ich habe, während meine Eltern und der Rest meiner
Geschwister (L. war noch nicht geboren) erstmalig
ohne mich in den Urlaub gefahren waren, mein
Zimmer, das ich als Ältester exklusiv für mich haben
durfte, in Hellblau gestrichen. Von oben bis unten, von
rechts nach links und zurück.*

*Dazwischen hatte ich mit kleinen Nachlässigkeiten
weiße Wölkchen erzeugt: Ich war im Himmel. Ich hatte
einen Angstraum geschaffen – wider Willen. Eigentlich
absurd, da ich doch so überwältigende Angst vor dem
Tod schon damals hatte.*

Und dann hatte ich einen Himmel geschaffen, in dem ich mich aufhalten durfte, aber auch musste, wenn ich wieder Hausarrest bekam.

Letztens dachte ich daran, dass dieser Effekt nicht ganz unbedeutend war – und sprach mit meinem Analytiker über das Homonym Himmel. Paradies oder Weltendecke?

Vermutlich möchte ich noch einmal ein Zimmer in Himmelfarben streichen und kleine Wölkchen produzieren. Mein Kind, das ich nicht habe, könnte darin groß werden und dann 2050 eine Bettenburg – keine Wolkenburg! – aufbauen. Ach, ich fantasiiere gerade in den Tag hinein und aus dem Fenster raus.

Sehr immobil, sehr stationär verteile ich mich auf das Meer, und zwar aus den folgenden Gründen: Das Meer ist quasi die Katze unter den Landschaften. Es lebt sein Leben in entspannter Ko-Existenz mit dir. Also idealerweise. Man weiß ja, wie sich diese Geschichte entwickelt hat, von wegen Ko-Existenz. Aber selbst da: Ist das Meer beleidigt, schlägt es zurück? Sind die Fluten, die jetzt immer höher steigen, irgendwie emotional aufgeladen? Nein, würde ich vor die Wahl gestellt, würde ich das Meer den Bergen vorziehen. Zum Glück stellt mich niemand vor diese Wahl. Und selbst wenn mir jemand die Pistole auf die Brust setzte, kein Problem. Denn ich kann nicht sterben. Ich bin nicht allein. Und wo wir gerade bei den letzten Dingen sind: Ein Haus ist eine bereits vorformulierte Erwartung, die ich in übliche Denkmuster zurückübersetze. Wobei:

So funktioniert das nicht, ein Ding denkt nicht, aber wie soll es funktionieren? Ein Ding denkt nicht, aber ein Ding hat eine Geschichte. Auch bei einem Objekt gab es einen Anfang und ein Ende, vor allem kann man es ja auch mal gutsein lassen.

–Und das, mein Lieber, das ist Privileg.

–Was jetzt?

–Das Gutsein–Lassen.

–Ach.

–War dir vorher schon klar?

–Klar.

Und was sind das für Dialoge, wer spricht so? Was wird hier eigentlich erzählt? Warum diese vorgeschobene Mündlichkeit? Hello, anybody home? Im Wald patschen sich die Buchen die ganze Zeit. Bong! Bing! Bongbong! Das Morgenkonzert geht eine ganze Weile so. Ist schon nice irgendwie. Voll Natur. Guck mal, die eine Buche ist schon ganz grün!

(Editorische Notiz: Alle Änderungen wurden emporgehoben, alle Nicht–Änderungen ebenfalls. Die finale Textform entnehmen Sie bitte den Nachrichten. Auslassungen wurden in angemessener Weise berücksichtigt. Magst du mich noch, wenn du diesen Satz gestrichen hast?)

Ein Haus ist eine Literaturzeitschrift, die ich nicht mit Bestimmtheit aussprechen kann.

Die eher gestalthaft oder als Konfiguration da ist.

Als Struktur eines Apfels, mit Saaten.

Es ist auch falsch, dass ich in deinem Haus bin.

Nein: Wem gehört das Haus eigentlich?

Daran ist eigentlich nicht viel mehr als an der Auftragshaftigkeit des Ganzen, den "Mappen", der "Mappenhaftigkeit" des Auftrags etc.

Die Maschinen driften in die Tasten, als ob es eigentlich immer beginnen sollte.

Ich mag die Kontinuität der Signale, die Stromleitungen.

Wir brauchen die Pausen des Bewusstseins, die Regen-Querfronten.

Ich habe über Farben nachgedacht.

The colour of this season is surprisingly metallic.

Die bunten Farben der letzten Jahre sind verschwunden und haben vergessen, dass es der Wiedergutmachung bedarf, der Restitution, des Wiederaufstung.

Des Wieder-Auffliegens der Pigmente.

Die ganze Phänomenologie des Oldtimer-
Werdens ist totally fucked.

Motivation ist ein Glücksfall für die Zukunft.

Der Umkehrung der Verherbstlichtung der
Palette.

Als die Piranhadame versehentlich eine Himbeerbanane aß

Deutsche kontrollieren Zeit. Sie blicken oft auf ihre Uhren. Sie tragen sie an ihren Gelenken, sie montieren sie an ihre Wände und installieren sie in ihren Küchen. Mit ihren vielen Glockentürmen durchlöchern sie nicht nur den Himmel, sondern lassen ihn und die Vögel wissen, wie viel Uhr es ist. Wie viel Zeit sie haben. Wie viel Zeit sie ihnen nehmen. Sie schätzen Pünktlichkeit. Sie kommen zur rechten Zeit. Zur richtigen Zeit. Sie warten nicht gerne. Verschwenden nicht gerne. Eine Abweichung von ihrer persönlichen Beziehung zur Zeit, zu ihrer eigenen Zeit, verstehen sie als Affront. Als Abweichung, Charakterschwäche, Kulturfehler. Erinnern wir uns an die griechische Wirtschaftskrise, deutsche Kredite, deutsche Zinsen, deutsches Zeitmanagement. Jeder Tag kostet, jede Sekunde kostet. Ihr Abend wird länger, der Anderer kürzer. Ich schaue auf mein Email Postfach und blicke auf vier Emails der Deutsche Bahn, die mir Änderungen des Ankunftsgleises sowie der Abfahrtszeiten ankündigen. Ich verliere Zeit, die man* mir am Ankunftsort nicht wieder gutschreibt. Du kriegst dein Geld zurück. Zumindest ein Stück davon.

alles ist allmende, aber zuletzt das meer, alles was ich hier schreibe wird zu allmende, da wo es vorher noch in meinem kopf ist, kommt es raus und hier rein in dieses kleine blaue köstchen und gehört dann nicht mehr mir allein. ich kann jetzt alles, in den mir verbleibenden 6 minuten zu allmende machen – alles, was ich will kann ich zu allmende machen. die tatsache, dass ich hier gerade ungeduscht und mit

den klamotten von gestern sitze in der hoffnung ich hätte es noch geschafft mich zu waschen, ist jetzt allmende. ich weiß es, ihr wisst es jetzt auch. die unbehaglichkeit die das in mir auslöst ist jetzt allmende. ich kann alle meine erfahrungen der letzten 29 jahre allmende machen wenn ich es wollte – ich kann auch meine träume und meine wünsche hier, in den paar minuten allmende machen. vielleicht, wenn ich mich anstränge und mir was tolles ausdächte, könnte ich in meiner geschichte das meer allmende machen. so, dass darin keine 500 menschen und mehr getötet werden würden, so dass dort kein ort für komische u-boot experimente ist, die scheitern, so, dass wasser allmende sein kann und ich unten im restaurant einfach so wasser bekommen kann, weil das allmende ist. wie würde diese geschichte aussehen, in den nächsten 15 sekunden?

Die Seele ist unter Wasser. Ein Wesen der Tiefsee. Und auch: ein U-Boot.

Ich trage diese Sonnenbrille, um in öffentlichen Verkehrsmitteln einfacher einschlafen zu können, bis mich der Busfahrer oder sonst wer beim Erreichen der Endhaltestelle aufweckt. Sie gibt mir aber auch Selbstbewusstsein... sie hat keine Sehstärke (wer kann sich das auch leisten!), deswegen wird die ganze Welt da draußen, also vor mir, eine beruhigende Unschärfe. Ich werde nicht kleiner als die Auflösung der Realität, um zu verschwinden (H. Steyerl), sondern ich verändere die Auflösung der Realität. Ich drehe die Verdrängung auf. Everything is a blur, blur, blur...

Da ist wieder diese Frau. Sie sitzt neben mir... sie trägt ebenso eine exzentrische Sonnenbrille wie ich. Vielleicht schläft sie auch?

kollektiv. nicht allein. mehr als zwei, weniger als eine millionen? sich zusammen in handlung bringen, händchen haltend, im besten fall. aber wenn der beste fall abwesend ist und sogar der zweit- dritt und letztbeste, also der vor-schlechteste fall nicht existieren, ist ein kollektiv die summe der energien des zugpferds, des kopfes, der die krone trägt, des alleinherrschenden tyranns. wie lässt sich das verhindern? sind wir kollektiv agierenden möglich oder schaffen wir uns selber ab?

Eigentlich bist D müde. Alle sind müde. Ist es besser, wenn ich wenig schreibe, wenn ich nichts zu sagen habe? Die Zeit wird doch auch geteilt. Die Aufmerksamkeit wird aber anders aufgeteilt. Wenn alles zusammen abgegrast würd, wäre das nicht schöner? Aber wenn eine*r mehr Hunger hat, als die Anderen? Also bei mir ist das Essen oft einfach nur eine Ersatzbefriedigung. Also, damit ich friedlich bleibe.

Wenn eine*r aber mehr Liebe brauch, als die Andere*n?

Mehr Liebe, aber weniger Küsse?

Liebes Nutzungsrecht,

hiermit verführe ich, das die Annehmende

ihre Anzuehmende täglich mit Äpfeln und Milch füttert. Nichts hat in den letzten Jahren eine größere Sehnsucht in mir ausgelöst als Das "Tagebuch einer Schizophrenen". Da geht es um Nach-Bemutterung. Aber das kannst Du doch nicht verlangen!

Ich mache mir einen Screenshot schnell noch von dem, was ich hier schreibe...

So so, dann willst Du das also doch für Dich auch behalten?

Du, Beh

kratz mich oben am rücken, bitte da wo ich nicht rankomme, sodass meine hautschuppen zu unseren gemeinsamen werden und sie nicht nur mir allein gehören

Ich sitze hier übrigens mit einem kaputten Knie und weiß nicht, wann ich wieder laufen, wann ich wieder nach draußen kann, mit eigenen Augen etwas von der Welt aufnehmen jenseits der Screens, und sende trotzdem all diese Signale nach irgendwo, bin also irgendwie verbunden. Sehr immobil, sehr stationär, verteile ich mich trotzdem rhizomatisch. Das ist nice. Nicht zu wissen, was wo aufpoppen wird, in welcher Form und Farbe, ob da Blätter und Blüten entstehen, die ich mir nicht im Traum hätte vorstellen können.

An mir laufen die Sekunden runter. Neben mir liegt Michelle Bernsteins "Alle Pferde des Königs". Sie "benutzt Stile, wie andere Leute Autos stehlen, um damit illegale Rennen zu fahren", steht auf dem Buchrücken. Ich benutze sie. Damit sie heute meinen Kopf hält, obwohl sie schnell fährt und aus den Kurven rutscht. Eigentlich sollte ihr helfen, die Sekunden pro Runde zählen. Meine Hand zittert. Ich bin nervöser als sie. Ich will mit ihr in dem geklauten Auto, zurückholen, was uns gestohlen wurde. Nur noch vier Minuten und 52 Sekunden. Und dann Fahrtwind und schwindelerregende Gedanken. "Alle Pferde des Königs" abschreiben. Das werde ich morgen tun, sollten wir das hier überleben: "Ich nahm sie bei den Schultern und streichelte ihren Kopf."

Füchse streifen das Dorf durch, wo in den Gärten so viele Höhle liegen, darunter, wie auch auf dem Dach wohnen die Füchse.

Füchsesprache sprechen sie mit unzählbaren Dialekten mit solchen Konsonanten, die man nur in der Nacht in absoluter Stille hört. Die Höhle sind voll mit vonmenschengeklauten vontierengeklauten eingebundenen Beuteobjekten, kratzenden Metallresten, Schraubenmütter, Vatermangeln. Die Väter sind da weg, durch die Höhle, auf das Dach liefen sie, dann blieb nur der Abendstille. Die Mütter basteln Pfeifen mit den Kindern, damit rufen sie die Füchse, während die schnellsten Kinder versuchen, in die Höhle rein zu klettern. Vielleicht gibt es da ein Irgendwasvomvater, einen gestohlenen Brief, ein Taschentuch. "Ich habe mein Taschentuch verloren, Mutti hat mich dafür gescholten" pfeifen sie, aber der Holz lässt sich nicht so einfach Sounds zu produzieren. Man braucht da Lungen und Übungen, zuerst auf dem Boden liegen, Lexikons auf dem Bauch und so atmen, bis die Lexikonbergen sich mindestens 10–20 Zentimeter hoch erheben. Dann klappt es vielleicht mit dem Holz, oder mit dem Grass, aber die Grasssounds sind eher für die Enten. Also es ist nicht einfach mit den Füchsen und mit den Vaterresten. Auf den Gemeinfeldern sieht man manchmal die Kinderstreifen mit kleinen Holzstäbchen, wie früher in der Geschichte, da war dieser Flötenspieler, der damals die Kinder aus dem Dorf verführt hat oder vielleicht waren die Ratten zuerst – Mütter sollen der Kinder doch mehr Geschichte vorlesen, vor dem Schlafen, damals haben meine Eltern sogar gesungen.

Szép csillagos az ég – hat der Kodály die Notensysteme erfunden, den meine Eltern

gefolgt haben. Elcsendesült a rét – und wenn die Felder silent waren, haben wir auch schon geschlafen. Das Haus war groß und die Höhle waren weit–weit weg, über die Füchse hat man schon gehört, aber nur aus den AltenLeuten, die nicht unbedingt zählten. Die sprechen schon sowieso in Sprachmischungen, da die Feldengrenzen damals ziemlich flexibel waren, so wurden diese Märchen immer mehr Sprachvermischt

Hm.

Es wären in gewissem Sinne Fragen über das Programm, die ich ihm stellen würde.

Über sonst nichts.

Die erste Idee ist, dass das Programm ein Käfer ist.

Die zweite Idee ist, dass das Programm ein Labyrinth ist, ein industrielles Labyrinth, dass arbeitsteilig Aufgaben vergibt an Leute, die keine Ahnung haben von dem maschinellen Gesamtorganism.

Dass in dem Programm viel Platz ist, Türme und Leitern, Luft und Gefälle, und dass die Intelligenz des Programm in der Anordnung der Zinnen und Treppen besteht.

Dass es ein Zauberwürfel ist, dessen räumliche Konfiguration die nicht sprachliche Antwort ist.

Und dass das Programm etwas schrägsteht.

feststeckt in einem Luftraum oder Wasserstrom.
Im Inneren tausende Gänge, und, wie gesagt,
Luft.

Aber wie gesagt, das Programm ist ein Käfer,
der nach Innen Anweisungen an seine Organe
gibt – ohne von den Anweisungen zu wissen, rein
durch seinen Bau.

Und dass es ein verwundeter Käfer ist, wie eine
Kakalake, die ich einst mit einer hastig aus dem
Rucksack gezogenen Zeltstange verwundete und
zerquetschte.

Nun steht der Käfer quer im Luftstrom, im Raum,
verwundet Anweisungen nach Innen abgebend an
eine ‚Armee‘ schreibender Organe, und wie der
Zauberwürfel ist der Käfer selbst ein
semantisches Ding.

Stell dir einen Planeten in Form eines A vor.

Stell die reinen Planeten als staub–geronnene
Form geäußerter Wörter vor, ungehört und
ungelesen im Raum.

Welche Frage würde ich einer Sonde stellen, die
in den Weltraum aufbricht und ihn durchfliegt.

Sie hat nichts zu sagen.

Es ist wie: ich definiere die größtmögliche Angst
– die in der Welt größte überhaupt nur mögliche
Angst – und diese Angst ist dadurch DEFINIERT
dass niemand sie spüren kann.

Dass die größtmögliche Bedrohung in der Welt die ist, die niemand spüren kann und die niemandem etwas tut.

Von dieser Qualität ist die Sonde.

Von dieser Qualität ist der Käfer.

Von dieser Qualität ist der Zauberwürfel.

Von dieser Qualität ist das Programm.

An das ich deshalb keine Frage habe.

Bye

Es ist sowohl wirtschaftlich am sinnvollsten als auch im Interesse der späteren Lesenden, in der hier zur Verfügung stehenden Zeit so wenig wie möglich zu schreiben. In den nächsten zehn Minuten werde ich über ein Wort nachdenken und es dann aufschreiben. Nur eines. Es wird ein ungewöhnlich gut honoriertes Wort sein, das ist natürlich an sich nicht selten, für Produktnamen gibt es zum Beispiel sicher viel Geld. Aber ich werde ein vollkommen uninteressantes Wort wählen. Das ist auch eine politische Entscheidung, dieser Beruf wird schließlich nicht in Akkordarbeit ausgeübt, eigentlich sollten wir alle nicht mehr als ein Wort abliefern, aber ich ahne schon, dass die anderen unsolidarischen Gestalten hier drin ihr Soll freiwillig übererfüllen werden. Da muss man sich nicht wundern über Ausbeutung in den Schreibberufen. Aber hier, nur damit man mal sehen kann, wie es gegangen wäre:

was

Ist es "Freies schreiben" oder "freies Schreiben"?

Ich hatte mit euch ja schon (die ganze Zeit) einige Zeit verbracht gehabt und dabei war mir aufgefallen, dass es immer jemanden gibt, der den/die Überlegenen kurz spielen muss/kann/will, und dann bei Weggang dieser Person jemand/mensch anderes diese Position kurz einnimmt, bis dann diese Person wieder weg usw.

(Position notabene, gutes Wort)

Bis dann am Ende nur noch eine Person für diese Position übrig bleibt, und das bin (oft) "ich" (halt). So funktionieren womöglich Kollektive. In der Negation wie eine kleine klebrige Spinne verharre "ich" am Ende zappelnd, "mir" die Frage stellend, ob der Prozess, den wir gemeinsam begonnen hatten, dadurch dann letztendlich gescheitert (sei) – oder – nun, vielleicht ist genau das ja strukturell vorgegeben? Wo ist mein Drink?

Ich will mich auch nicht hinter Abstraktionen verstecken: am Ende war "Ich" es, die in die Pfütze hatte treten müssen, weil alle anderen schon auf dem Bürgersteig ("Gehweg") ja herumstanden und dann kam der Radfahrer und hat, was hat er gerufen? Laut: Höh! So etwas. Zu "mir". Nicht zu "uns" und auch nicht zu "euch". Zu mir hat er das gerufen. Schön hat sich das nicht angefühlt. Aber das ist nicht der Grund, warum ich das hier alles schreibe.

Ich wollte euch ja eigentlich auch sagen, warum ich gehe, gehen will. Aber in dem Moment ward ihr halt alle in dem anderen Raum gewesen, dem CHAT Raum, vielleicht. So war es.

Das Abschreiben war als Übung gedacht, nicht

den gängigen Gefühlsskripten der Konkurrenz zu folgen. Wie ließe sie sich sonst noch aus uns her austreiben? Wie können wir uns in verwandten Köpfen eine Wohnung nehmen, in den immer wieder erzählten Geschichten?

Dass es Strukturen sind, die das Verhalten abprallen lassen und um die Kurve schleudern, merke ich immer, wenn vor mir ein Mann ostentativ auf dem Fahrradweg läuft.

Dann übernimmt übergangslos der kleine deutsche Blockwartwurzelpeter, mir könnte ja etwas weggenommen werden, 20 Zentimeter Radweg, kostbare Sekunden meiner Zeit, dann zieh ich mich ganz zusammen, aha, denke ich gehässig, aha, der denkt bestimmt, dass ihm alles gehört, und nehme mir vor mit dem Rad nur haarscharf an seinem hässlichen Rolltop vorbeizuschrammen, aber auch das traue ich mich letztendlich nicht.

Wie ich mir sonst immer, wenn ich es bin die anderen im Weg steht mitten auf offenem Gelände, in dem im Weg zu stehen erst einmal fertig gebracht werden muss in so viel Fläche, will sagen du musst dich schon aufregen wollen, wie ich dann meinerseits wütend werde und mir denke: können wir vielleicht einfach ganz kurz die Welt teilen?!, weil natürlich auch ich schwitze, wieso weichst du nicht einfach aus, auf, geh halt ein Stückchen rüber, meinegüte, mein Rand, einer ruft mir im vorbeilaufen Fotze hinterher und wir haben beide den Staub der Baustelle im Mund.

Vermutlich denkt er das sogar wirklich, aber ach.

Wenn ich genug geschlafen habe Schwung holen und aus der Rutsche fallen, ich muss es mir immer wieder vornehmen, um damit durchzukommen, der Versuch sich nochmal umzudrehen ist up against altes Geflecht

Wie der zitternde Verbannte
Steht an seiner Heimat Grenzen,
Rückwärts er das Antlitz wendet,
Rückwärts seine Augen glänzen,
Winde, die hinüberstreichen,
Vögel in der Luft beneidet,
Schaudernd vor der kleinen Scholle,
Die das Land vom Lande scheidet,
Wie die Gräber seiner Toten,
Seine Lebenden, die süßen,
Alle steht am Horizonte,
Und er muss sie weinend grüßen:
Alle kleinen Liebesschätze,
Unerkannt und unempfunden,
Alle ihn wie Sünden brennen
Und wie ewig offene Wunden:
So an seiner Jugend Scheide
Steht ein Herz voll stolzer Träume.

Blickt in ihre Paradiese
Un der Zukunft öde Räume;
Seine Neigungen – verkümmert,
Seine Hoffnungen – begraben.
Alle stehn am Horizonte,
Wollen ihre Träne haben.
Und die Jahre, die sich langsam,
Tückisch reihten aus Minuten,
Alle brechen auf im Herzen,
Alle nun wie Wunden bluten;
Mit der armen, kargen Habe,
Aus dem reichen Schacht erbeutet,
Mutlos, ein gebrochener Wanderer,
In das fremde Land er schreitet,
wie stehe ich zur Antwortmaschine?

trotz

doppelseitige Bewegung, wenn ich mich versuche zu erinnern was ich gerade noch vor 20 Sekunden hier gesehen habe und selbst geschrieben hatte, vor mir hatte und schon wieder vergessen, das ist doch Wahnsinn - alles weg, vergessen, vertrauen darauf dass es

gespeichert wurde. Aber wäre ich traurig wenn es einfach weg wäre.
Weg ist. Auslöschung von der ganzen Schreiberei, wenigsten an einem
Tag im Jahr oder besser einmal im Monat, das wäre mal Feiertag!

abtrotzen

up trotz

der Maschine trotzen, den Maschinisten vertrauen: die das Ding schon
am laufen halten werden.

Exkursion in den Fachbereich Vertikale Vermittlung.

Erinnern

Verinnern

- verinnerlichen, sich verinnerlichen,
- Verinnerlichung (von allem möglichen, verschiedenen)

Zerinnern

Ruminnern

Sagte: du hast alle Finger für dich

"ich habe das sonnenlose territorium der nicht-identität durchstreift.
ein merkwürdiges land. ich habe in einem moment der besänftigung
das seufzen der flut gehört, wie es eingeht und aus, über diesen kreis
aus hellem licht, dieses trommeln taubrotens zorns hinaus. mich
überkam eine tiefe stille. vielleicht ist das freude. jetzt werde ich
zurückgezogen von stechenden sinneseindrücken; von neugierde, gier
(ich bin hungrig) und dem unwiderstehlichen verlangen, ich selbst zu
sein." virginia woolf

ich bin bereit jede gestalt anzunehmen

ich fühle mich als wandelndes nest

das sich ständig erneuert

ein paar zweige zusammengehalten von spucke und dreck

"i want to blow my identity outwards, away, until i'm always running
under a black ocean under a black sky and i can control my
emotions" kathy acker

"desire to become something else. it's not desire as lack, but desire
as production" kathy acker + mckenzie wark

yes, equality in the sense of the double, the exact equal, doesn't exist

your own adventure

nicht

ich kann es

ja auch

immer noch

ab

weil

meine Mutter

ruft an.

ich bin immer von Lotteriegesellschaften umgeben. wir alle sind,
unsere summe. die Menschheit, die in meinem Fall jemals

die Leute die nicht gewinnen

ja, die Leute

die empowers auch manche

das Nicht-Gewinnen mancher empowered andere.

Might chose a different wording

diesmal trage ich einen Schreibtisch. Er gehört einer berühmten
Schriftstellerin. In den Schubfächern irgendwas, kein: slutty sailor
Moon Kostüm: mini kleinen rock mit nichts drunter, blau und weiss
sailor top mit schleife, und Kniesocken. i

also liebet so, damit es vorangeht

"August: Heute früh hast du mir versprochen, du willst mir eine
Geschichte erzählen. SCHMEICHELND Erzähl sie mir doch bitte!

Clown AMÜSIERT Es ist keine Geschichte, es ist ein Rätsel.

August: Ja! Ja! Erzähl! Ich habe Rätsel so gern.

Clown: Also gut, paß auf! Es ist Nichtsein Bruder, es ist nicht meine Schwester und ist doch das Kind von meinem Vater und von meiner Mutter. Wer ist es?

August DISKRET Deine Familiengeschichten, mein Lieber, gehen mich nichts an!

Clown Das ist absolut keine Familiengeschichte! Du willst ein Rätsel, ich gebe dir eins auf, und jetzt rätst du nicht!

August NAIV Du, sagst du es mir noch einmal, ja?

Clown Also noch einmal. Paß auf! Es ist nicht mein Bruder, es ist nicht meine Schwester, und es ist doch das Kind von meinem Vater und von meiner Mutter. PAUSE Wer ist es?

August: ZERBRICHT SICH DEN KOPF Das macht mich ganz fertig! Woher soll ich wissen, wer es ist! Sag mal, weißt du, wer es ist?

Clown AMÜSIERT Ja, ich weiß es. Natürlich weiß ich es!

August Warum fragst du mich denn da?"

Klassische Clown-Nummern. Henschelverlag, S. 15)

Es ist, wie so oft, nicht die beste Nummer. Aber was wäre ich ohne sie?

Ich meine, was wäre ich ohne die Idee des Clowns/ der Clownerie?

Der Clown tritt auf und erfüllt und zerstört die Erwartung.

Der Clown überarbeitet den Text so:

Oh, Entschuldigung, war das dein Text?

eines augenreimes der hier fehlen wird je zuseliger je schnarchiger die zeit zieht die fabel nicht in die Zeit schneidet und so kam es, dass "Sechs Vorschläge für das sich für Kinder anfühlt. Diese Perspektive begeleitet mich auch, wenn ich arbeite? Unsexy. Die meiste Zeit vergeht so. Mit meinem Nichts-tun. Nur der Schlaf auch... Ich hatte zugleich den Eindruck, hier gar keine Aufgabe lösen zu müssen. Aber das ist gut so. Und wenn ich es bin die anderen Reifen wechseln, hat sie schon längst verkauft, um andere Rechnungen zu zahlen. die ganzen Rechnungen aus dem Gedächtnis und deshalb ungenau: "Ich habe mein Taschentuch verloren, Mutti hat mich dafür gescholten" pfeifen sie, aber der Holz lässt sich nicht auf Knopfdruck. Mit den Fragen das war mein erster Gedanke, etwas verduzt, aber es mag in meiner Natur liegen, dass ich mich vertan. Da rollt etwas auf mich und ich unten in der Interpretation ... aber wo ist diese natürliche Grenze, und man sagt – nicht gemeint zu sein. befreit von dingen. ich will kann ich zu viele Texte die grade irgendwo publiziert werden. Sagt also die Bibliothek, hey, es gibt kein Wasser mehr. Die Realität sieht anders aus: Ich habe gedacht, da meine Söhne und Töchter des Geistes mich verließen, frage ich doch mal meine äußerst attraktive Zimmer Mitbewohnerin nach künstlerischen Ergüssen. Für nen netten Augenreim, hauen wir hier paar Augen rein. Morgens beim Aufwachen hab ich im Auge schleim. Ich erstick die Zweifel im Keim. Mein Lieblingsbuch ist von Sybille Berg, du weißt welches ich mein.

mein erstes selbstgekauftes auto, das mein vater mir für 1500 euro von einem nachbarn gekauft hatte, das war wie tote kopfhaut auf rohstoffe, irgendwie komisch und unvorstellbar und doch machte es sinn.

mein bruder sagte, ich würde dieses auto lieben. dieses auto ließe mich in Ruhe. Es wolle nichts von mir. so wie nichts irgendwas von mir etwas wolle dachte ich dann aber behielt es für mich – ist ja auch egal, ich hab jetzt diese karre und ich will was von ihr, sie kann nicht von mir wollen. Schlamm, mit einem ausgeprägten pflichtbewusstsein, mehr nicht. das gilt für jede art von gegenstand, keine ausnahme. das beweisen zahlreiche häute und schuppen auf bleck und rostigen toten autos, auch jetzt diese schreibmaschine, das runterzählen der zeit, als könnte mein Stil darin untergehen, oder obenauf treiben wie eine Liege am Pool, es scheint egal zu sein was passiert, es geht nur darum dass irgendwas passiert, nichts will irgendwas von mir, auch dieses blaue kästchen tut nur so – in wahrheit bin ich es der was will. Einen Platz bei einer solchen Gelegenheit eine leergewordene Wohnung, Ich habe vor knapp zehn Jahren (vor neun Jahren) habe ich eine (nein vor sechs) habe ich eine Idee gedacht: Wenn die Archivierung seinerzeit nicht stattgefunden hat, warum nicht diese Textbox missbrauchen, um zu schauen was hier leute so geschrieben haben oder schreiben oder wollen, der Bonbondose in dem auto zumindest fehlte nichts, es wollte auch nichts, wie mein bruder schon immer richtig wusse, ich brauchte es nur nicht mehr, ich wollte nur was, was mehr als bröckelige haut auf autodächern – mein beruf hatte sich gewechselt, ich war nicht mehr mit mir, haben mich als gatekeeperin der perlen ernannt, denn ich kann auch träumen, ja das kann ich gut und dafür bin ich bekannt, aber außerdem kann ich gut so tun – als ob ich wüsste was mein bruder oder du gemeint hast, so tun als wüsste ich was und warum ich deinen text so geändert habe wie ich ihn geändert habe, ich kann so tun als wäre ich du und es würde keinem

auffallen. ich bin gar nicht du und ich weiß auch nicht wer du bist. wenn ich ich gewesen wäre, hier beim schreiben und bearbeiten, dann hätte ich nicht mal gewusst was du mir sagen willst. ich hätte kein wort verstanden und hätte mich ausgeschlossen gefühlt. aber ich kann so gut so tun, dass ich mich in dich verwandelt und als du deinen text missbraucht und umgestellt habe. ich habe rigoros gelöscht, streng und habe ersetzt, getauscht und mir neues ausgedacht. dein bruder ist meiner geworden und dein auto gehört jetzt nicht mehr dir. es gehört jetzt uns. so wie dieser text hier. siehst du, wie rund jetzt alles wird? wie alles einen sinn ergibt? nur weil du gezwungen wurdest von den veranstaltern, die rechte an deinen worten abzugeben, ist dein text zu meinem und letztlich zu unserem geworden. aber wem mache ich was vor. dieser text gehört uns nicht. vielleicht gehört er am ehesten der person, die ihn gerade vorliest. also mir. dieser text gehört mir. meiner stimme.

Ich weiß nicht was ich schreiben soll. Cypaste mal was. Ist das Betrug?

In der Nacht kommt die Hitze. Sie kann nicht schlafen, das T-Shirt klebt an ihr, obwohl sie draußen unterm Apfelbaum liegt. Grit hat ein Moskitonetz um die Matratze gespannt – wieder eine dieser Tropennächte, in denen selbst der Garten kaum Abkühlung verschafft, aber diese hier Hitze heißt anders: Perimenopause. Die Wechseljahre beginnen, meinte die Gynäkologin als Grit wissen wollte, was zur Hölle das bedeutet. Sie wollte ihr Hormone verschreiben, aber Grit hat die schlaflosen Nächte inzwischen lieb gewonnen, und den Schlaf holt sie tagsüber nach. Niemand zwingt sie morgens

aufzustehen – Frühstück bereiten, Entschuldigungen schreiben, – nicht mal mehr der Hund. Sie liegt einfach nur da und lauscht der Nachtigall im Holunderbusch, diesem elektronischen Sound, der so gar nicht nach Natur klingt, sondern nach Minimal Techno oder dem MRT letztes Jahr, als sie in die Röhre musste wegen des Lipoms an der Brust. Während ihr Oberkörper gescannt wurde, scannte sie ihr Leben auf Reuemomente ab, und wie immer war sie unendlich froh darüber kinderlos geblieben zu sein.

Pasta Allmende.

habe so viele bücher weggegeben. sie erdrücken mich.

Ich lese diesen Satz und decke. was soll ich denn hier bearbeiten? Wie soll ich denn eingreifen in den Text einer anderen Person. Ist Allmende auch, dass der Schutzraum der eigenen Aussage aufgehoben wird? Und wieso kaufst du dir keinen E-Reader wenn dich die Dinge beschweren?

und trotzdem kaufe ich immer neue bücher. werde immer wieder zu lesungen eingeladen. auf einen stuhl gesetzt. umgeben von anderen stühlen. auf denen die leute sitzen. die gucken und sonst nichts. und immer wieder bücher. bücher. die ich gelesen habe. gebe ich ab.

Sowie dieser Text abgegeben wurde und ich ihn jetzt einfach löschen könnte. Aber das kommt mir selbstbezüglich vor und außerdem habe ich jetzt durch Absätze markiert. wo mein Text anfängt und deiner aufhört. Aber damit höre ich jetzt auf. Es fühlt sich fast verboten an:

Irgendwie musste hier nun ein Übergang zu Autos geschaffen werden. einen halbernn Satz habe ich gelöscht. kann also gar nicht nicht sagen was ich denke. dass ich diesen text lenken musste. aber dieses auto (hier ist doch ein bruch passiert. waren wir nicht gerade bei büchern. soll ich mal löschen) fährt noch auf so vielen straßen.

ich kann den raum noch riechen. an der du regelmäßig durch andere gehindert wirst. die regeln des raumes einzuhalten.

ein auto ist nichts für menschen mit einem ausgeprägten pflichtbewusstsein. das gilt für jede art von gegenstand. auch jetzt diese schreibmaschine. das runterzählen der zeit.

beobachtbar, durchlebt. ich denke, schau mir von gegenüber zu. Seh' mich auf das thema allmende vorbereitet und komme davon nicht los. kch habe so viele jahre später, an so unterschiedlichen orten, weckt so erinnerungen, versetzt mich in die blaue Box hin und her. Mal ist sie Hochhaus..

wie wir alle über diese blaue box nachdenken, als würde die blaue linie unsere gedanken beschränken, aber wir könnten sie doch auch gemeinsam aufbrechen.

könnte porno allmende sein? vielleicht via youporn? von allen für alle? wer ist alle? * ks zunge leckt an meinen gedanken, die lecken, haben ein leck, laufen aus...**

ob ich zuviel gelöscht habe, ich finde pornographie so unendlich langweilig

Welche Momente gibt es, in denen mein Körper nicht mein eigener bleibt? Allmende?

Die Geschichte und Konnotation des Wortes "Allmende" ist positiv.

Allmende, das ist nicht länger nur dein Körper.

Allmende, du darfst nicht einfach dran herumschneiden, bis du dich wohl fühlst.

Allmende, behalte deine Brüste sie sind Allmende.

Allmende, sie sie sie sie sie sie sie sie sie sie sie sie.

Allmende, du wirst nie in deinem Körper ankommen, dein Körper ist Allmende.

Der Körper wird seinen Weg finden Worte zu formen.

Der Körper wird seinen Weg aus der Allmende heraus finden.

Er wird sich in Räume begeben, in denen er nur sich selbst gehört.

Er wird sich aus seiner Hülle heraus schälen.

all you have to do is wait.

Warten oder irgendwas auf ihn drauf schmieren, bis er sich verändert. Und wenn der veränderte Körper an Orte zurück kehrt, an denen er gewesen ist, wird verleibt er sich diese Veränderung ein.

In der Pause liegen Worte, die nie geschrieben wurden. Sind diese Worte Allmende? Weil sie sich niemand zu eigen gemacht hat?

In der Pause liegen Worte, die nie geschrieben wurden.

Allmende, du wirst nie in deinem Körper ankommen, wenn du keine Pause machst.

all you have to do is wait.

Hinter jedem Punkt wartet die Möglichkeit, etwas was nicht gesagt ist auszusprechen.

Hinter jedem Punkt wartet die Möglichkeit, den eigenen Körper aus der Allmende heraus zu ziehen.

all you have to do is wait.

all you have to do is speak.

all you have to do ist

sobald ich anfangen über ein objekt nachzudenken, einem objekt ein "ich" unterstelle, falle ich in übliche denkmuster zurück. so funktioniert das nicht, aber wie soll es funktionieren? ein ding denkt nicht, aber ein ding hat eine geschichte. auch bei einem objekt gab es einen anfang und ein ende muss es geben. warum ist das ende interessanter als der anfang, warum bin ich eher an der zerstörung des dings interessiert als an der entstehung. ich finde auch autos, die in der schrottpresse zusammengedrückt werden, faszinierend. ich sehe dem ding gerne dabei zu ein anderes ding zu werden, ein unbrauchbares ding, reduziert auf die rohstoffe. mein erstes selbstgekauftes auto, das mich 3500 euro ersparte, kostete, hatte ich lieber als das erste auto, das mein vater mir für 1500 euro von einem nachbarn gekauft hatte. mein bruder sagte, du wirst dieses auto zu schätzen wissen. wie ein zauberspruch wirkte der satz auf mich und ich fing an dieses auto zu lieben. dieses auto begleitete mich sieben jahre lang bis ich es meinem bruder überließ. dem auto fehlte nichts, ich brauchte es nur nicht mehr. mein beruf hatte sich gewechselt, ich war nicht mehr auf das auto angewiesen. mein bruder reparierte ein paar kleinigkeiten an dem auto und verkaufte es für 1500 euro. ich weiß nicht mehr, wo das auto mittlerweile ist, welcher nachbar das auto bekommen hat. vielleicht ist es auch schon längst geschrottet. jedes mal, wenn ich das model sehe, ein silberner ford

focus, denke ich, es ist mein auto, da drin sitzt eine unbekannte person. das bild dieses autos, das an mir vorbeifährt, so viele jahre später, an so unterschiedlichen orten, weckt so erinnerungen, versetzt mich in die vergangenheit, ich weiß, wie dieses auto sich fuhr, gegen ende neigte es immer bisschen nach links, so dass ich dagegen lenken musste. aber dieses auto fährt noch auf so vielen straßen, ist überall, an so vielen orten, mit unterschiedlichen kennzeichen. ich kann mir nicht vorstellen, dass dieses auto jemand anderes gehört. dieses auto gehört in eine bestimmte zeit in meinem leben – ich weiß nicht, woher das auto kam und wohin es gegangen ist, aber einen teil seiner geschichte war ich. in dem auto bin ich eingeschrieben

nichts was allen gehört, gehört wirklich allen. selbst die sänge, die niemandem gehören, gehören manchen mehr als anderen.

Ich bin froh, dass mein Name nur mir gehört, obwohl er von allen in den Mund genommen wird. Obwohl alle ihn auf ihre Zunge legen und sich um ihn herumweben. Er verbiegt sich nicht, egal wie viele Liter Spucke auf seinem Rücken liegen.

Die Zungen, die sich drehen und knoten sind der fleischige Beweis dafür, dass die Worte zwar allen, aber nur uns allein gehören können. Sie werden erst zu unserem Eigenen, wenn wir sie mit diesem Stück Fleisch sprechen und jedes Stück Fleisch unterscheidet sich vom Nächsten.

Die Zunge macht sich die Worte zu eigen.

Die Stifte machen sich die Worte auf noch drastischere Weise zu eigen. Wort für Wort für Wort für Wort, bis ich meinen Namen drunter setze.

Scherben. Rufe. Jetzt wird es durchsetzerisch. Rückwärtsfahren, keiner kommt durch. Sound of Leergut. Sehr viel Leergut. Gelächter. Auffen sehn! Auffen sehn. Wenn wirklich alle mitmachen könnten – im Klangbild der Stadt. Hey! Hey! Digger. Eh! Klunk. Er hat geschliert! Beeeee! 100 Meter da vorne. Türen schlagen. Tschau! Servus. Glühende Runde. Eh. Ja. Hahahahah. Spaß, Alter. Überschreien. Wer wen überschreit. Kein ruhiger Moment. Zwei Leute mit Rad. Mehr Leergut. Gesänge. Let's go. Mann imitiert Motor. Hahahahah. Noch mehr Autos. Hahahaha. 22:35 Uhr. Großbraumtaxi. Anlasser. Rösten. Rösti. Schall. Schall ist regional. Wind nicht. Saharastaub über Luzern. Das hiesige Gequatsche unter einem Kuppelbau in Verona. Von mir aus. Eine Luft aus

Eine Handvoll Blähton

Wie bitte?

Ich verstehe nichts!

ich hatte den Eindruck, hier gar keine Aufgabe lösen zu müssen. Ich hatte zugleich den Eindruck, hier, in diesem speziellen Setting (allein in einem Zimmer, an, naja fast an, "Annettes" Schreibtisch) eine Klausur nachschreiben zu müssen. Nachschreiben, weil ich den eigentlichen Termin geschwänzt habe. Nun kommt doch eine Aufgabe.

Hallo, liebe Annette. Ich bleibe bei deinem Vornamen, da du hier als Character eingefordert wirst. Liebe Annette: Vor mir ist eine Tür, rechts vor mir. Ich sitze nicht direkt an deinem Schreibtisch, sondern an einem Tisch, der vor deinem Schreibtisch steht. Er verlängert diesen. Mimikry, ja, gibt sich Mühe, fällt kaum auf. Auf deinem Schreibtisch Walnüsse, ein Buch, eine Schreibfeder. Ich darf deinen Schreibtisch also nicht benutzen, nicht daran sitzen, nicht so wirklich. Dein Tisch hat kleine Schubladen. Ich darf sicherlich nicht sagen, wenn/dass ich sie öffne und ob/dass sich Dinge darin befinden. Sollten die Dinge rausgenommen wurden sein, sind sie nun wieder drin.

ich kann historischen Gegenständen manchmal schier nichts abgewinne.

ich kann Aufgaben manchmal auch nicht so viel abgewinnen, aber ich komme hier mit irgendwem ins Gespräch. Mag sein, dass du das bist, Annette.

Da ich hier in deinem Haus bin. Nein: Wem gehört das Haus eigentlich?

Ich habe schon wieder alles vergessen, was ich wusste, das Haus gehört eventuell einer Stiftung?

Ich will etliche Dinge, die ich jetzt sagen und schreiben könnte, überspringen und etwas aus einem Buch zitieren. Eher ein Heft: es geht um Spiele. Das Spiel ist alt, aber zeitgenössisch.

Das Spiel heißt KÄMMERCHEN VERMIETEN:

"Dieses Spiel kann nur da ausgeführt werden, wo Bäume und dergleichen vorhanden sind. Ein jeder stellt sich an einen Baum, während eine Person herumfragt 'Ist hier ein Kämmerchen zu vermieten?' – 'Nein, vielleicht bei meinen Nachbarn.' Inzwischen wechseln die übrigen so oft als möglich ihre Plätze: der Mieter muß nun achtgeben, daß er bei einer solchen Gelegenheit eine leergewordene Wohnung erwischt. Der nunmehr 'obdachlose' Spieler muß jetzt herumfragen." (Komm, spiel mit mir! Alte Spiele – wiederentdeckt. Hg. Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V. 1997)

Ich habe noch 22 / 15/ Sekunden 10 in diesem Slot.

ich fülle sie mit nichts.

Gestern, als ich, bevor ich heute morgen zu euch sagte, bzw. es eben nicht sagte, dass es mich streckenweise lähmt, dass ich aus der Ferne keinen Ausweg sehe, als ich gestern also am Meer stand, dachte ich: Das Meer lässt dich in Ruhe. Es will nichts von dir. Und du sagtest: Welche Nähe nährt? Oder du sagtest: Sagt ein Ballen zum anderen: Schach. Irgend so ein Quatsch. Und wir lachten. Wir waren uns in diesem Moment ganz freundschaftlich verbunden. Sowieso standen wir uns schon immer nah. Ohne es auszusprechen schauten wir beide auf das Wasser, sahen das Meer als Ort und als Geschichte, als Zeit, als Stelle, als Grab, als bewegter Körper, als trennendes Gebiet, als schiere Gewalt, so irgendwie.

PS – Politisch Schreiben, ist eine

Literaturzeitschrift, die ich mitbegründet habe und in deren Redaktion ich seither bin. Sie erscheint einmal im Jahr und ist in zwei Rubriken geteilt. Der eine Teil ist jenen Stimmen gewidmet, die oftmals mit Zugangsbeschränkungen innerhalb des Literaturbetriebs zu kämpfen haben und in der PS die Möglichkeit einer ersten Veröffentlichung bekommen. Im anderen Teil beschäftigt sich die Redaktion der PS gemeinsam mit ausgewählten Helferinnen mit Themen innerhalb des Litearturbetriebs und nimmt jene kritisch auseinander.

Unter anderen, war das Thema der zweiten Ausgabe "Genie wider Kollektiv". In der Ausgabe wurden die Namen der Autor*innen in beiden Rubriken von ihren Texten getrennt. Es war möglich, im Inhaltsverzeichnis am Ende der Ausgabe nachzulesen, wer mitgeschrieben hatte, nicht aber, zu wem welcher Text gehörte.

Da es ein chaotisches Jahr innerhalb der Redaktion war, hatten wir teilweise darauf vergessen die Autor*innen vorab davon in Kenntnis zu setzen. Einige waren not amused und wir boten an ihren Namen mit ihren Texten auf der PS-Homepage zusammenzuführen.

Für gewöhnlich verwenden wir für die Beiträge auch collective commons. Auch das finden nicht alle gut und möchten die Rechte an den Texten gänzlich behalten. Obwohl sie im Grunde nichts dadurch

gewinnen. Das wundert mich dann doch immer wieder.

4 Minuten und 49 Sekunden. Enter your text here. Challenge accepted. Wenn ich an ihn sehe – vor meinem geistigen Auge, wie man sagt –, dann trägt er immer eine Jeans, und ein T-Shirt mit einer Aufschrift, an die ich mich nicht erinnere, weil ich sie nie gelesen habe. Man nimmt wahr, dass dort Buchstaben stehen, aber was sie einem sagen wollen, interessierte mich bisher nie. Es ist ein gutes Gefühl, von den Wörter – von den Sätzen ganz zu schweigen, wie man sagt – nicht gemeint zu sein. Vielleicht empfinde ich gerade deshalb immer eine seltsame Erleichterung, irgendwo in der Gegend meines Rachens, nicht meiner Ohren, wenn ich an einem Ort bin, an dem ich die Sprache nicht verstehe. Kein Wort wird mich in meinem Schlaf verfolgen. Ich weiß das. Kein Satz wird sich wie eine Schlinge um meinen Hals legen. Auch das werde ich wissen, nach dem Aufwachen. Auf seinem Beutel ist ein Bild, vielleicht ein Logo, weiß auf blau. Es gibt viele Dinge, die ich an diesem Kiez liebe. Die Zeit läuft, und ich hänge einem halben Gedanken nach. Nein. Weniger als das. Warten. Bis alles wieder leer wird.

Oder sollte ich nur Anfänge anderer abschreiben? Menschen verfügen über die Fähigkeit, Anfänge zu machen, also etwas in Bewegung zu setzen und etwas neu zu gründen, plappert Hannah Arendt dazwischen. Mit

Wiederholungen Anfänge schaffen. Ich weiß nicht, ob das nicht eine zu komplizierte Zweckentfremdung wird. Mir sind auch hier die Aufgaben abhanden gekommen. Und die Zeit rennt. Michelle hat angehalten, damit ich meinen Kopf kurz flach auf den Boden legen kann. Während die anderen Reifen wechseln, hat sie sich über mich gelegt, um mich zu schützen. Behutsam und materialgesättigt.

Hallo Schlaf.

Statt Tageslichtlampe, sage ich jetzt Arbeitstag. Statt Arbeitstag sage ich, ich muss morgen früh aufstehen. Statt Natur sage ich Natur, aber in eine Richtung, in der sie sich mit uns einfleischet. Statt Tageslichtlampe, sage ich Fuck the police. Statt "Sorry ich hab voll vergessen, dir zu antworten", sage ich – was sage ich. Ich sage, lass mich, im Sinne von bleib noch, im Sinne von komm morgen mit, wir wissen noch nicht, wohin, aber wir wissen, wolang.

Genau, also, wenn ich das richtig verstanden habe, dann stürzte Helene Fischer, als sie gerade das Lied "Wunde" oder "Wunden" sang, von einem Trapez, irgendwie so, und schlug sich das Trapez gegen die Nase oder besser: das Gesicht gegen das Turngerät oder wie es anderswo hiess: gegen das Knie eines Tänzers, der selbst wiederum an dieser Trapezstange hing, jedenfalls trug sie einen glänzenden, eng am Körper liegenden Anzug, einen sogenannten Body, und das Blut lief ihr über das Gesicht, über die Oberlippe, in den Mund und über das Kinn hinab auf den Hals und die Brust, es lief über den Body und tropfte auf ihre Oberschenkel, mindestens den linken oder beide, sagte mein Onkel, es war richtig viel Blut überall, und da habe ich mir für einen Moment grosse Sorgen gemacht.

staub glänzt in der sonne, wo hast du dich versteckt?

wo steckst du drin? innen brodelts doch! ich schwitze.

hast du mich am schlafittchen gepackt?

oder sitzt mir eine zecke im genick?

diese hitze täuscht! und wo geräusche sind,

sind mehr als geräusche, schreibt terje dragseth.

dieser schatten wärmt. diese schwärze schwitzt.

wir sind ein durcheinander aus armen und atem,
beinen, weiteren extremitäten, lungenflügeln.

welche nähe nährt?

haha. naja, wenn ich die letzten zwei stunden durchgehe: kaffee trinken. wäsche, die ich in der waschmaschine vergessen hatte, aufhängen und froh darum sein, dass sie noch nicht stinkt. meine finanzen durchgehen und mich vergewissern, dass sie eh irgendwie alles ausgeht. zwischendurch lesen und mit andreas chatten und telefonieren und zugesichert bekommen, dass die wartezeit jeden moment zu ende sein könnte. während der ersten stunde wartezeit habe ich zitale aus silvia federicis "caliban und die hexe" gelesen und mir zwei markiert, die ich hier gerne teilen möchte: Der Kampf gegen die Magie hat die Entwicklung des Kapitalismus stets begleitet, bis auf den heutigen Tag. Die Magie beruht auf dem Glauben, dass die Welt beseelt ist, unvorhersehbar, und dass allen Dingen eine Kraft innewohnt, „dem Wasser, den Bäumen, den Substanzen, den Worten“, so dass jedes Ereignis als Ausdruck einer okkulten Macht gedeutet wird, die entziffert und dem eigenen Willen unterworfen werden muss. (S 217)

und: Das englische Wort „faggot“ (Holzbündel) erinnert daran, dass Homosexuelle zuweilen dazu verwendet wurden, die Scheiterhaufen in Brand zu setzen, auf die dann Hexen gestoßen wurden. (S 243)

ich kann nicht genau rekapitulieren, warum ausgerechnet diese beiden zitate mir dieses mal hängengeblieben sind, aber so war es nun mal und jetzt stehen sie hier drin und auch andere können womöglich darüber nachdenken. wenn sie möchten. als nach der ersten stunde wartezeit noch kein ende in sicht schien, machte sich ein wenig frustration breit: eigentlich wollte ich heute noch mit dem schleifen der fensterrahmen fertig werden. eigentlich wollte ich um spätestens vier mit dem hund spazieren gehen. eigentlich sollte ich das buch von maggie nelson heute fertiggelesen haben, um es morgen für den text an dem ich eigentlich arbeiten sollte, verwenden zu können. kurz vor halb vier erfuhr ich, dass ich entweder in den laufenden slot einsteigen könne, dann aber die erste schreibaufgabe verloren hätte, oder um eine 100 euro zeitentschädigung den slot um 16 uhr nehmen könne. ich entschied mich für 16 uhr und vertröstete den hund, hing stattdessen, die anfangs erwähnte wäsche auf und machte mir einen kaffee. wartezeiten sind immer auch etwas besonderes. ein unerwarteter zeitgewinn, so fühlt es sich zumindest an. eine spanne, in der eine die unterschiedlichsten emotionen

stark spürbar und auch, dank der zeit, beobachtbar, durchlebt. ich denke, dass ich die fenster heute nicht mehr schleifen werde aber die wetter app, die ich während des wartens mehrfach abgerufen habe, gibt mir hoffnung, dass auch morgen ein schleiftauglicher tag auf mich zukommt. insofern... der hund wird mir die stunde verspätung ohnehin verzeihen, auch, weil ich heute morgen bereits zwei stunden damit verbracht hatte, ihn in der gesamten nachbarschaft zu suchen, weil er zum wiederholten mal die freiheit suchend davongelaufen ist und dieses mal bei einer älteren frau und ihrer enkelin landete.

gemein ist, dass die AFD gerade in Thüringen gewonnen hat.

gemein ist, was gerade im Iran passiert.

gemein ist, dass ein junger mann in Frankreich gerade von der Polizei erschossen wurde.

gemein ist, dass gerade bei der Eröffnung nahezu keine menschen of color waren.

gemein ist dieser Job, dieses ständige betteln, ständige beweisen, ständiges kämpfen.

wer wählt die AFD? Warum zur Hölle wählt man die?

eine andere Partei benennt sich um, nennt sich jetzt "die Heimat". Was daran wohl heimatlich ist, andere menschen auszuschließen?

Was fühlt sich daran an, wie Heimat?

für wen ist das Heimat?

Ist Heimat nicht ein positiver Ort? ist Heimat nicht ein besonderer Ort?

Wenn unsere Heimat diese Partei ist, was bleibt dann noch positives übrig, für uns Heimatlosen?

In der Mitte der Fläche stand eine Schule, um die die Schüler*innen heruntanzten. Ihre Füße stecken in dicken Betonschuhen, es machte die ganze Zeit Bong Bong Bong Bong Bong. Die Lehrenden in ihren dicken Betonschuhen standen in einer kleinen Gruppe daneben und unterhielten sich über den Hausbau und darüber, dass sie sich wunderten, wie die Kinder mit den schweren Betonschuhen überhaupt tanzen können.

Essiggurken sind nicht sauer, weil sie ein kleines Ego haben, sondern weil jemand sie eingelegt hat. Bedeutet, es ist nicht ihre Eigenverantwortung, auch würde ich sagen hat es einiges mit ihrer Gott gegebenen Kleinheit zu tun, denn das bringt die Leute dazu zu denken, sie sollten sie einlegen.

Spür den Sand in meinen Händen. Spür das Pferd in meinen Wänden. Spür das Pferd in meinen Buchen. Spür das Salz in meinem Kuchen. Spür das Salz in deinen Höhlen. Spür die Nacht in ihrem Grölen. Spür die Nacht in meinen Wegen. Spür das Fett im kalten Regen. Spür das Fett in den Gedanken. Spür den Fahrtwind in den Banken. Spür den Fahrtwind in den Räumen. Spür die Leiter in den Träumen. Spür die Leiter in den Stunden. Spür das Handtuch von den Hunden. Spür das Handtuch von Renaten. Spür den Sand in den Salaten. Spür den Sand in meinen Händen.

*in jeder weise beschämt in jeder weise
beschämender ausdruck*

*kein kniff aber die ahnung einer verfolgung
beiderseits: hier*

wie drüben fliegt mit mir der dummen isi der
hundehündin die

sich selbst verpasst wo das was trägt nicht trägt
sinn trotz

kniffes guter leute in der heimlichsten kammer
dieser kiste

in der heimlichsten kammer dieser blauweißen
box böxchens ein

pröschen ist ein pröschen ist ein pröschen und
ich die fahrige

die zeichenzügel losgelassen stramble mit den
armen fingern um

sinn der aus der hand gefallene nämlich fahrig
selbst wie das

blechmännchen in der ersten diensthandlung der
ersten mienband

lung ein knäuel aus nichts instabiles haupt ein
fleck text in

geschundener hundsgeschundener pfütze ein
paar quadratzentimeter

großes bitten um sinn zugestapft auf dieses
weiße quadrat allein

in das ich schmandschuh sage ohne dass mich
jemand hört der frag

er nach dem lauten alles das ich achsel blakma
reintu nachwachsen

soll musi hört der wächtermolch diese pfütze
tintenlos wie sie

automatisch—echomatisch gleich als quelle
versiegt ohne in einer

weisheit ohne in einem neuen kasus ihne in
unveränderlichkeit zu

mü

Als meine Oma stirbt, vererbt sie mir ihre Perlensammlung. Die Perlensammlung ist besonders, meine Oma hatte sonst nichts, was sie vererben konnte. Ihre 5 Töchter umgeht sie und schenkt mir die Keksdosen voll kleiner, wertloser Perlen. jeder mensch, der sich mit perlen auskennt würde ihr sagen, dass ihre perlen keine sind, die sich eine reiche, weiße Frau um den hals hängen würde. viel zu billig, würde so eine Person diese perlen finden.

denn die perlen hat sie nur gefunden, auf der Strasse, in Cafés, auf dem markt, manchmal lag eine neben dem leblosen Körper einer schlänge, die sie gerade erst erlegt hatte. das Blut kann sie ja wegwischen.

diese Sammlung habe ich bekommen. und verloren habe ich alle anderen. denn jetzt, reden sie nicht mehr mit mir, haben mich als gatekeeperin der perlen ernannt. denn ich teile sie nicht. niemand bekommt sie.

**Mutlos spricht die Demosanitärerin der Dichterin Mut zu und eine
Freundin singt leise mit**

Jetzt war ich kurz abgelenkt. Was ist soeben passiert? Ich sitze am geöffneten Fenster und höre der Stadt zu. Die Geräusche sagen mir, wie es ihr geht, der Stadt. Sie lärmt. Geht es ihr gut? Sonst wäre sie doch nicht so laut. Nein, im Gegenteil.

Der Lärm gehört allen, den Stillen und den Lauten. Oder gehört der Lärm denjenigen, die ihn produzieren?

Ich höre Gewirr, Flaschen, Rufe, Motoren, ein Ächzen, einen Schrei mit vielen R. Ich höre Parolen. Oder wie heißt das. Fan–Gesänge. Ich höre Karnevalisten und dazwischen ein kleines Modul Gezwitscher. Amsel, glaube ich. Klirren. Frauenlachen. Nasale Wiederholungen. Schritte. Noch mehr Frauenlachen. Uaahr! Etwas suchen. Ein kleiner Knaller. Etwas wie ein Peitschenschlag. Viele Männer, die Interessen äußern. He! He!

+ + + + + + + + + + + + + + + + + + +

Ich starte das Feld neu. Ich verbessere die Zeichensetzung. Das Rad wird versteckt. Erst versteckt, dann planiert. Versehentlich. Mähdrescher! Mähdrescher. Vermutlich hab ich mich vertan. Da rollt etwas auf mich zu und bleibt in sicherer Entfernung liegen. Verdäulich ist es nicht, aber foliert. Das erleichtert die Lagerung. Sagt ein Ballen zum anderen: Schach. Sagt der andre: Und matt. 1 Tonne Silage in 1,3 Kilo Folie.

LOVE – LOVE

ich sitze auf dem hohen Stuhl. durfte nur mit einer Hexenleiter raufklettern. daswegen fängt das hier etwas später an. ich habe hier oben die Uhr aus holz und drehe den kleinen Uhrzeiger zehn Zentimeter, also

zehn Minuten, vor.

bremse beate hat den ersten Aufschlag. sie nimmt eine Stuhllehne aus holz in die rechte Hand, beugt die knie leicht, hält eine reife Mango in der linken Hand, schmeißt diese in die Luft und schlägt mit der Stuhllehne drauf. die Mango schafft es nicht über das netz. obwohl sie reif ist zerschmettert sie nicht, reißt nur etwas, hat ein paar Platzwunden – so weit ich es erkennen kann.

FIRST FAULT

bremse beate darf nochmal probieren. sie nimmt einen Moment um den Berg an Gegenstände zu betrachten. sie entscheidet sich für einen ovalen Lampenschirm aus Glass und schmeißt diese über das Netz, ein Unterhandwurf wie es kleine Kinder machen. Ihre Gegnerin Yuna rennt nach vorne Richtung Netz, schmeißt ihr Brustkorb nach vorne, als wäre e ein echter Korb, um die glas Kugel zu fangen.

Man könnte sich treffen.

:—)

und wenigstens ginge es dann auch um Allmende:

:—(

die der Sprache.

:-)

Wäre das vielleicht ohnehin, was jeder hier sagt?

:-(

Wenn es sich zusammensetzt,

:-)

algorithmisch.

:-(

Wenn man sich zusammensetzt,

:-)

algorithmisch.

:-(

:-(

...

Test.

Test.

(Echo.

Cho.

Ho.

O.)

So nicht.

Was passiert denn hier?

Menschen verfügen über die eigenen Finger

duzendumal zugeordnet mit Zeichen

spricht:

Sprachnachricht,

Textnachricht,

Schriftnachricht,

Stiftnachricht,

Tastaturnachricht,

Buchnachricht,

usw.

Rauch steigt auf.

Staub auf alten Maschinen.

Spricht:

:-)

.

...

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Sprich:

Hosentasche, und in die passt nun mal kein Stift. bzw. würde das ziemlich pieken.

Auf irgendeiner Bühne lieh mir mal ein Autor seinen Kuli. Ich komme nicht mehr drauf wer, nur dass er vorher so etwas gesagt hatte wie: "Während des Schreibprozesses" würde er keine literarischen Texte lesen. Mich hatte das ins Grübeln gebracht. Ich dachte: Wie das möglich. Und dann: Was alles Teil des "Schreibprozesses" ist.

Zählt man die Recherche, das Denken, das Sammeln, das stundenlange In-die-Leere-Starren, all das zum Schreibprozess, hätte ich die letzten acht Jahre keinen einzigen Roman, keine Kurzgeschichte, kein Gedicht lesen dürfen. Wahrscheinlich hätte ich auch nicht ins Theater gehen und keine Filme schauen dürfen. Oder mit Menschen reden oder im Café den Gesprächen anderer Menschen

lauschen.

Die Begründung war Folgende gewesen: Um den eigenen Stil nicht zu ruinieren.

Ich dachte:

Hat nur die Literatur dieses zerstörerische Potential?

Oder könnte auch die Bildsprache eines Films, die Kulisse eines Theaterstücks, die Choreographie eines Tanzes, die Bass Line eines Liedes meinen Stil ruinieren?

Könnte der Baum vor meinem Fenster, auf den ich vom Schreibtisch aus schaue, meinen Stil ruinieren?

Könnte die Katze, die sich auf meiner Tastatur breit macht, meinen Stil ruinieren?

Ich sitze mit wenig Akku am Straßenrand und habe heute schon so viel geschrieben, dass ich mich einfinden muss.

Ich habe über die Rheinbrücke in meiner Heimatstadt geschrieben und ihre Farbe. Sie ist rostbraun und der Fluss ist niemals blau. Ich habe über Farben nachgedacht. The colour of this season is surprisingly metallic, die bunten Farben der letzten Jahre sind verschwunden und haben einer neuen Zweifarbigkeit Platz gemacht. So, wie ca. 2015, als alles silbern und weiß und schwarz war, klare Linien auf der Brust und den Armen. Ich frage mich, ob die Fashion jetzt wirklich dort angekommen bist. Ich höre das Audiobook des Buches "White

Fragility" von Robin DiAngelo

Kiss my lips. She did.

die ich nicht in El Ejido ~_ (ツ) _ / Wie bitte?
Ich verstehe nicht, wer die Allgemeinheit
sein soll. Wer ist damit gemeint? Wer gehört
da überhaupt dazu? Und wer nicht? Das ist
ein beichtstuhl. ich beichte. 30 Jahre, mit
dem Einkaufswagen voller Leergut. Über das
Kopfsteinpflaster. Die Rollkoffer. Sound of
Leergut. Sehr viel Leergut. Gelächter. Affen
sehn! Affen sehn. Wenn wirklich alle
mitmachen könnten – im Klangbild der
Stadt. Hey! Hey! Digger. Eh! Klunk. Er hat
geschliert! Beeee! 100 Meter da vorne.
Türen schlagen. Tschau! Servus. Glühende
Runde. Eh. Ja. Hahahahah. Spaß, Alter.
Überschreien. Wer wen überschreit. Kein
ruhiger Moment. Zwei Leute mit Rad. Mehr
Leergut. Gesänge. Let's go. Mann imitiert
Motor. Hahahahah. Noch mehr Autos.
Hahahaha. 22:35 Uhr. Großraumtaxi.
Anlasser. Rösten. Rösti. Schall. Schall ist
regional. Wind nicht. Saharastaub über
Luzern. Das hiesige Gequatsche unter einem
Kuppelbau in Verona. Von mir aus. Eine Luft
aus laut ist die Verarbeitung durch die
knochen, schlägt durch den vater, schlägt
durch die duschkabine, schlägt durch die
scheibe, schlägt durch die
Häuserschluchten, durch die Scheibe
gesehen hast, war eine andere Person ist
als ich. Im Schlaf bekommt man ein
anderer... an die knochen, schlägt durch
den Bahnhof, Rossmann, Ditsch, ein
Junggesellenabschied hat sich das sind

Neue Anweisung: Bearbeite den Text. 14 Minuten und 49 Sekunden. Ich werde den Text nicht bearbeiten. Das steht mir weder zu, noch bin ich daran interessiert. Ich warte, bis die Zeit abläuft. Zeit für eine Kippe. Sidenote: hätte auch über diese Serie schreiben können, die ich in zwei Tagen – zwei Staffeln, jeweils 10 folgen – geschaut habe. Sie heißt From. Ich würde immer gerne mehr über die Monster erfahren, aber diese Serien, so, wie die sogenannten Zombie-Filme, sind, wenn sie schlecht gemacht wurden, am Ende nur Sozialdramen. Sie handeln immer davon, was eine Gesellschaft, gerade in ihrem Zerfall, von einem weiteren Zefall abhalten könnte. Ich nähere mich wieder der Dystopie. Ich muss den Absprung schaffen. Also: ich bin nicht genug an Gesellschaften interessiert – im Studium manchmal Vorlesungen zur Soziologie gehört, jedes Mal enttäuscht worden –, und die Anthropologie und Psychologie dieser Serien entsprechen dem sogenannten gesunden Menschenverstand, dem ohnehin niemand trauen sollte. No surprises. Keine Wunder. Frage mich, ob ich in den nächsten 12 Minuten, die mir in dieser Stunde noch bleiben werden, zurück zu diesem Nachbarn kommen werde. Wenn nicht: muss ich Trost darin finden, dass ich es versucht habe. Auch ein schlechter Trost – ist immerhin noch Trost. Ein paar nutzlose Minuten auf Instagram verbracht. Jetzt: fallen mir noch mehr Dinge ein, über die ich hätte schreiben können. Ich genieße dieses Gefühl, dieses

Bereuen. Vor zwei Tagen: Geburtstag gehabt. Zum ersten Mal in den wenigen Stunden davor: keine Bilanz gezogen. mein Leben nicht als eine Sequenz von Fehlern betrachtet, die ich alle selbst zu verschulden habe, auch die, für die ich nichts konnte, auch die Fehler der anderen rechne ich mir zu. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Bedauern und dem Bereuen. Ich bedauere nichts. und bereue alles. Ich widerrufe mich selbst, mit jedem Satz. Usw. Ich komme nicht zum Punkt. Das Schweifen: ist eine Bewegung des Herzens, eines Herzes, das aus sich heraus will. Das sich selbst nicht erträgt, und nicht weiter tragen will.

Ein Auto, das mich 3.500 Euro gekostet hat, hatte ich lieber als das erste Auto, das mein Vater mir für 1.500 Euro von einem Nachbarn gekauft hatte. Euro. Was wird das für eine Rolle spielen? Woch ich die verdammte Kohle überhaupt her hatte? Egal. Mein Bruder reparierte ein paar Kleinigkeiten – was denn? – an Autos bin ich eher an deren Entstehung interessiert. Ich finde auch Autos, die in der Schrottpresse zusammengedrückt werden, faszinierend. Schrecklich. Ich sehe Dingen gerne dabei zu, wie sie andere Dinge werden, unbrauchbare Ding. Zurückgeworfen auf die Rohstoffe. Ich weiß nicht mehr, wo das Auto herkam und wohin es gegangen ist, aber ein Teil seiner Geschichte war ich. Dem Auto fehlte nichts, als ich es weggab. Ich brauchte es nur nicht mehr. Jazz. Ich höre nur noch Jazz. Charlie Haden, mit den beiden Coltranes. Ich kann nicht sterben. Ich würde gerne sterben. Es ist schon weit nach Mitternacht. Ein grelles Licht durchbricht die Schwärze. Von irgendwo dringt lauter Krach. Zerreißt die Stille unserer Herzen. Ein schlimmer Unfall ist passiert. Das Fahrzeug hat sich überschlagen.

Sirenen machen Hunde wach und Kerzen stehen am Straßengraben. Es war ein Tag, nun ist er Nacht. Ich will mir meine Stunden nehmen. Der Regen kommt, wenn er nicht soll, vermischt sich kalt mit meinen Tränen. Da hast du dein beschissenes Auto, sagen sie, während meiner Körper immer kälter wird. Immer kälter wurde.

Da ist der Dritte, der immer neben uns geht. Wenn wir die Straßen hinabschauen sehen wir dich, in deinem blauen Mantel, der oben links an der Schulter zerrissen ist.

Hörst du mich?

In dieser Reihenfolge kamen die Wörter:
Venusgürtel, Nightsky with Exit Wounds,
Lockscreen, Jahresringe, Modern Love.

Sie wurden aus ihrem vagen Zusammenhang gerissen, über die ich sie über die Jahre gestellt hatte. Sie fielen mit den Kadenzen.

Die Musik lief noch während man deine Möbel holte. Niemand traute sich sie auszumachen, falls du es gewesen warst, der sie angemacht hatte.

The world's a little blurry, or maybe that's my eyes.

Hörst du mich?

Die Decke löste sich aus den Balken.

An den Tapeten liefen grüne Linien bis auf den Boden, der an den Holzwürmern verging.

Jemand drehte die Musik lauter.

Die Äste reichten jetzt bis in den Raum.

Zweig für Zweig erreichten sie die dunkle Seite der Wand.

(Nun wieder sieben Minuten, warum denn!
Immerhin, halbe Stunde ist um.)

Jetzt habe ich eine Idee: Wenn die Archivierung seinerzeit nicht stattgefunden hat, warum nicht diese Textbox missbrauchen, um zu archivieren. Moment, jetzt muss ich sehen, ob ich den Text noch finde. Geduld.

(Jetzt wieder das Problem: Wonach suche ich, wenn ich einen Text suche, von dem ich weder Titel noch Inhalt kenne? Kann ich mich an eine Phrase erinnern, die darin vorkam? Nein, denn zwar hieß es, dass "Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend" von Calvino als Grundlage diene – das musste ich jetzt aber auch googeln –, aber da sich der Text stetig veränderte, kann ich nicht sagen, ob diese genaue Phrase noch im Dokument enthalten ist.)

(Jetzt habe ich im Finder tatsächlich einfach nach Calvino gesucht und finde eine Datei namens 7VU8HplBll.doc. Erstellungsdatum: 01.03.2014. Das wirds sein.)

(Ja, das wars. Das war der Text – komisch, das nun noch einmal zu lesen, Flaschenpost aus

einer digitalen Vergangenheit, wobei: Wer ist hier die Flasche?)

Der Text hat fünf Abschnitte, ich erinnere mich, das waren die "Vorschläge" – für sechs hat es wohl nicht gereicht, vielleicht hatte es aber auch mit der Anzahl der Teilnehmer zu tun. Titel:

1. Ding/Unding (das war von mir, ich glaube, alle Vorschläge basierten auf den Textbeiträgen der Teilnehmenden)
2. Geschichten austricksen (war das Jörg Albrecht? Ich weiß nicht mehr)
3. Literatur als Aktivität (klar)
4. Gruppen-Trolling (auch klar)
5. Postsinguläre Literatur =

die perlen hat meine Oma in verschiedene Bonbon dosen verteilt. in der Bonbon dose mit Himbeergeschmack sind nur rote perlen. in der Bonbondose mit dem Zitronengeschmack sind nur gelbe perlen. in der Bonbondose mit den Johannisbeeren sind nur schwarze perlen.

ich glaube, sie wusste schon, dass sie bald stirbt. sonst hätte sie ihre perlen nicht so ordentlich sortiert und verstaut. beschriften konnte sie die dosen nicht, also war das bild auf der dosen ihr guide. fake-it-until-you-make-it-mäßig, nur trauriger.

witzig, dass sie auch das hier nicht lesen könnte. witzig und traurig.

Stream of consciousness (The Maggott)

-_(\ツ)_/ Es gibt sechs Jahreszeiten -_(\ツ)_/
Ich bin ein Audi TT -_(\ツ)_/ Royal Dutch Shell
gehört Königin Máxima -_(\ツ)_/ Sie ist ein
Glücksfall für die niederländische Monarchie:
Nach 33 kühlen Jahren Beatrix-Herrschaft ist
nun die junge, herzliche Máxima Königin. Schon
jetzt liegen ihr die Untertanen zu Füßen – wie
hat sie das geschafft? -_(\ツ)_/

*Du bist mein bester Freund. Ich hab weder jemanden
gebraucht, noch jemanden gesucht. Du bist mir
passiert und ich wehre mich jeden Tag. Es ist wie ein
Spiel, glaube ich fast. Wie kann man so skeptisch und
hoffnungslos risikofreudig in jemanden reinlaufen?*

Wie geht das hier? Hallo? Test. Test.

(Echo. Cho. Ho. O.)

Soll ich darauf nun antworten? Wieso? Wieso
sollte ich? Lieber doch was anderes schreiben.
So nicht.

Was passiert denn hier, wenn ich schreibe? Wie
setzt sich das zusammen? Am Ende, wenn es
sich zusammensetzt, algorithmisch.

Test. Test. Eins. Zwei.

Trage ich nun etwas zur Allmende bei?

Allmende wird unterschlängelt, will zu Allende
korrigiert werden. Unklar, ob Salvador oder
Isabel. Beide kaum relevant hier.

Das Interface steht zwischen der Allmende/Allende und mir. Zwölf Minuten noch, bis was passiert? Stress. Eigentlich ist Wochenende, und da steht doch schon wieder eine Uhr, die herunterzählt. Das Interface zwingt ein, wahrscheinlich immer. Was dadurch eröffnet wird, ist weniger klar.

Was genau ist Allmende hier? Was allen gehört, wohl, aber auch alle an sich? Ist Allmende denn das Kollektiv von Produkten oder das Kollektiv von Produzent:innen? Ist Allmende/Allende selbst Demokratie oder nur das, worauf sie zurückgreift? Oder was sie produziert? Unklar. Verzwick.

Zehn Minuten noch. Wieso macht mich diese blöde Uhr so nervös? Was passiert, wenn sie bei Null steht? Kommt dann der nächste Prompt? Bin ich ChatGPT oder was?

Alle reden von ChatGPT, das passt natürlich auch hier; da geht es auch um Allmende; die der Sprache. Ist das hier eine sinnvolle Kategorie? Einerseits: Sprache, besser: Text (das ist ja kaum dasselbe, denke ich mir) ist bereits rechtlich als Produkt reguliert, das Besitzer:innen haben kann. Andererseits ist es Unsinn, dass Sprache (Text), die ihrer Natur nach zirkuliert, die eigentlich nicht ist, wenn sie keiner hört (liest), Besitzer:innen haben soll.

Jedenfalls braucht ChatGPT die Sprachallmende, um Neues zu produzieren. Ohne uns, ohne die Masse aller Sprache, die wir (wer?) hinein gegeben hat, kommt nichts raus. Daher ist das,

was rauskommt, ja im Moment noch gemeinfrei – paradoxerweise ist die Verarbeitung durch die Maschine das, was aus geschütztem Materiale wieder freie zirkulierende Sprache macht. Das ist doch auch eine Art rechtliche Zauberei.

À propos Kollektiv: Interessantes Modell, neulich im Internet gelesen: Klassischerweise sind Kommunikationsmedien "one to many" – Radio, Fernsehen werden von Wenigen für Viele gemacht (was bereits Brecht in der Radiotheorie kritisiert hat). Das Telefon, aber auch Email und vielleicht das Internet in manchen seiner Ausformungen (Messenger, etc.) sind "one to one" – von Einzelnen für Einzelne, eigentlich die klassische Form von Kommunikation: Sender:in – Kanal – (Rauschen) – Empfänger:in. Jetzt KI: Als einzige Form heute, die "many to one" funktioniert: Weil der Trainingstext die Allmende der Sprache ist – alle haben dazu beigetragen –, die Ausgabe aber stets individuell ist (talking about "prompt"), ist das das einzig bekannte Modell von der Kommunikation aller mit einem:r. Das ist doch interessant!

Ich fühle mich selbst wie eine Text-KI. Fühlt sich so ChatGPT, wenn es einen Prompt bekommt wie den hier oben (Handtücher? Warum?). Und es dann beginnt loszuschreiben? Ist das vielleicht ohnehin, was jede:r hier sagt, wenn es losgeht, weil, liegt irgendwie auf der Hand?

Andererseits: Ist das versetzte Schreiben noch ein Gemeinsames? Am Ende kommt alles wieder zusammen, aber nicht so, dass ich wüsste, wie mein Text mit dem Text der anderen noch

zusammenhängt. (Muss ich den Text hier eigentlich speichern/kopieren, damit er nicht plötzlich weg ist? Wäre es schlimm, wenn er weg wäre? Oder ist das ohnehin nur Materialtapete? Der Zusammenhang ist am Ende wohl kaum wichtig.)

Noch 35 Sekunden. Man kann mitfiebern: Dreißig, zwanzig (ich schreibe das zu schnell), dreizehn, zehn (ich bin gespannt, was jetzt passiert), vier, zwei, eins.

Ich hab die Erde verlassen. Ich vermisse sie als Planeten. Manchmal glaube ich, es wäre besser, hätte ich sie nie betreten. Kann nicht sagen was ich denke, schau mir von gegenüber zu. Seh' mich auf den Knien graben, warum setz ich mich nicht zur Ruh'? Was werd ich hier unten finden? Ich bin nicht dafür gemacht. Spür den Sand in meinen Händen. Hätte ich doch nur besser aufgepasst. Wir gehen niemals baden, es gibt kein Wasser mehr. Die Rohe singen leise. Sie sind für immer mehr. Warum leb' ich schon so lange. Oh, das kann doch garnicht sein. Ich will mich zu euch hinlegen, wie die Asseln unter Stein. Im Staub tanzen die Toten aus einer anderen Zeit. Ich schaue ihnen zu. Ich bin für dich bereit. Wir sind des Rätzels Zeugen. Wir können es nicht verstehen. Wenn wir noch etwas spüren, dann, dass wir untergehen.

Leser*innen sollen dort abgeholt werden, wo sie gerade stehen. Sie sollen mitgenommen werden und später, nach dem Ende der Lektüre, am besten an einer anderen Bushaltestelle, einem anderen Punkt im Leben und Wissen, abgelassen werden. Nach diesem Prinzip, einer Logik, die Ausdruck des Spätkapitalismus ist, in dem Selbstoptimierung zu einem Mantra und Tugend

gemacht wurde, in der jedes Buch, jedes Schreiben einen persönlichen Mehrwert für die persönliche Charakterentwicklung haben soll, nein, muss, werden heute Menschen zum Schreiben angeworben und beauftragt. Sie wollen lernen, sagen sie. Sie haben gelernt, sagen sie. Ich weiss nicht, was sie gelernt haben, oder ob sie überhaupt das gefühlt haben, was ich bewirken wollte. Ein Gefühl.

Ich hadere mit dem Gedanken, so viele Menschen wie möglich abzuholen, für eine breite Masse zu schreiben. Es macht mir gar Angst vor einem Publikum zu stehen, das ich nicht einschätzen kann, das ich nicht lokalisieren kann, das aber weiss, wo ich stehe; von dem ich Bedrohung wittere, die ich mit Lächeln und freundlicher Stimme zu kontrollieren versuche.

GRAFISCHE MAPPENWERKE (II)

ich habe nur mein buch, aus dem ich lese, an dass ich mich klammere, für den fall, dass ich umfallen sollte. und das buch ist dann für alle sichtbar. alle verstehen, ah, das ist die autorin* und sie wollen mir fragen stellen, wollen von der atmosphäre, die sie sich um mich herum imaginieren, einen happen abhaben. ich stehe, halte mich fest an den seiten, die ich unendlich oft betrachtet, aus denen ich unendlich oft vorgelesen habe und um mich herum augenpaare, die nach mir greifen, sich an mir festhalten. meistens denke ich, ich hätte nichts zu geben. oder: ich bin mir sicher, ich habe nichts zu geben. trotzdem werde ich immer wieder zu lesungen eingeladen, auf einen stuhl gesetzt, umgeben von anderen stühlen, auf denen die leute sitzen, die gucken und sonst nichts. und immer wieder kommt das gefühl: ich weiß es doch auch nicht, schaut mich nicht an, ich bin nicht da, ich gehöre euch nicht, ich will schwimmen gehen, weit in den ozean hinaus Schwimmen, wo mich die augenpaare nicht mehr erreichen können... aber auch: irgendwie schön, sich kaum zu spüren, die ränder der eigenen persönlichkeIt aufzulösen, sich treiben zu lassen in der aura anderer*, in den gedanken anderer*. irgendwie angenehm nicht zu spüren, wo man aufhört und die* andere* beginnt. und das für nur einen abend, bevor dieses störgeräusch im kopf wiederkommt, sich der alltag streckt, so weit er kann, über mich drüber. angenehm, wenn sich eine gruppe von menschen auf etwas einigen kann, für einen abend zumindest, selbst nur für ein paar stunden. wenn alle in synchronität fallen, nickend, seufzend, aufjaulend. dann ergibt es sinn.

knapp sieben minuten etwas zu schreiben. ich

werde nicht schreiben.

auch wenn jede runtergezählte sekunde wie eine drohung klingt. ich schreibe nicht.

ein freund sagte mir, ich hätte eine vorliebe für kleine gegenstände. ich fürchte es stimmt. kleine gegenstände kann man so gut sortieren, und irgendwo wegpacken, sie bedeuten keine pflichterfüllung, sie brauchen keine pflege, sie sind nur da wie in formgegossene erinnerung. ich halte mich an den gegenständen fest. an den kleinen mehr als an den großen. die großen brauchen passion. die kleinen passen in eine schublade. man kann sie auch in einen koffer tun. je öfter ich umziehe, desto mehr hasse ich bücher. ich habe so viele bücher weggegeben, sie erdrücken mich. und trotzdem kaufe ich immer wieder bücher. bücher, die ich gelesen habe, gebe ich ab. manchmal nutze ich sie aber auch als türstopper, oder im badezimmer steht mein großer spiegel auf einem stapel von büchern, weil ich es umständlich fand, den spiegel an die wand zu hängen.

Das ist eine schreckliche Performance. Auf Kommando schreiben, das ist schrecklich. Schauge grad parallel eine Interview mit Sigrdí Nunez auf Youtube. Fühle mich schlecht dafür Geld zu bekommen, andererseits bekommen Leute für viel dümmere "Arbeit" Geld.

<https://www.youtube.com/watch?v=V2XZ8PL02js>

Empfehle ich.

(NEW BEGINNINGS)

"BEARBEITE DEN TEXT"

Alleiniger Autor: Hannes Bajohr (allein)

I.

Wie nun nachvollzogen werden kann

sind Erwachsene in den geprägten

Städten viel zu billig

so als würde so eine Person

diese Perlen finden –

Denn die Perlen hat sie

schon längst verkauft (wer?)

um andere Rechnungen zu zahlen (wessen?)

Die ganzen Rechnungen

aus dem Alltage

kennt keiner

II.

Ich klettere hoch steige

von den Tasten auf die Knie warum

setz ich mich an die Seiten die
ich mitbegründet habe und in
deren Redaktion ich
seither bin?

Sie erscheinen einmal
im Jahr und sind in
zwei Rubriken geteilt
Der erste Teil ist jenen
Stimmen gewidmet die oftmals
mit Zugangsbeschränkungen innerhalb
des Litearturbetriebs
belegt sind und nimmt sie
kritisch auseinander

III.

Unter anderem war das Bild
auf der Place Kléber aus Rauch
nicht laut – ich dachte ein
Rußrost verwandelte ihnen

den Atem der Atemahn kollabierte

Ich kann nicht sagen wenn/dass

ich sie nie betreten habe

IV.

Kann nicht sagen, was ich

eben geschrieben habe:

"Wie geht das hier? Hallo? Test. Te-

st. Eins. Zwei. Trage ich nun

etwas zur Allmende bei? Allmende

wird unterschlängelt, will zu

Allende korrigiert werden

Unklar, ob Salvador oder Isabel

Beide kaum relevant hier

Das Interface zwingt ein

wahrscheinlich immer

Was dadurch eröffnet wird

ist weniger klar

Was genau ist Allmende hier?

Was allen gehört, wohl."

Tagebücher. Alles Geschreybse! Mein Bruder hat mir einmal ein tibetisches Totentuch geschenkt. Darin, meinte er, werden die Sachen eingepackt, die die Toten mit ins Jenseits nehmen wollen. Ich habe gedacht, da kommen meine Tagebücher rein, aber das Tuch habe ich inzwischen nicht mehr, ich habe es weggeworfen. Ich habe in den letzten Jahre eine Abneigung gegen den Buddhismus entwickelt.

Ich horte aus Prinzip nicht (sehr buddhistisch).

Das mit dem "Tor" verstehe ich nicht.

Ich finde horten und einschließen und bewachen sehr unterschiedlich motiviert.

Ein Freund von mir ist vor Kurzem in eine große WG gezogen. Dort, meinte er, machen sie einmal die Woche einen "Ausmisttag". Alle in der WG müssen dann mindestens einen Gegenstand, den sie besitzen, entsorgen.

Ich versuche für jeden Gegenstand, der in meine kleine Wohnung darf, einen fort zu tun. Auf die Straße.

Bewachen tue ich keine Dinge. Höchstens meinen Hund und meinen Verstand. Ich achte auf Dinge – früher weniger materielle, heute schon...auf meine Lieben, meine Pflanzen, meinen Hund, auf eine Arbeitsroutine & auf mein Geld.

Ich achte darauf in der ersten Zyklushälfte nicht zuviel Gluten & Zucker zu essen, damit sich in der zweiten Hälfte PMS und Regelschmerzen sich in

Grenzen halten und aus der letzten Woche vor der Menstruation keine Werwolfszeit wird.

Transgression der Mitternacht

Das ist ein Text über eine verhakte Kupplung in den Sternen

Das ist ein Buch über ein verschriebenes Stück Seife.

Das ist jetzt dein buch.

Luft, Wasser und Erde. Eigentlich alles Allmende. das waren die ersten drei begriffe, die mir zu allmende einfielen, als ich die überschrift des festivals las. und die vorlesung in wirtschaftsgeschichte, bei der ich das wort zum ersten mal gehört hatte, vor nunmehr so vielen jahren, die fiel mir auch wieder ein. ich kann den raum noch riechen, an der hauptuni in wien, es roch muffig. ungefähr 80 student*innen werden gemeinsam mit mir an der vorlesung teilgenommen haben und vorgetragen hat ein ziemlich alter weißer mann, an dessen namen ich mich beim besten willen nicht mehr erinnere, aber wohl an seine bewegungen, die geschmeidig waren, und daran, wie er erzählt hat, an einige seiner anekdoten. ich mochte seine art des vortragens. sie hatte nichts penetratives. jegliches zuhören geschah freiwillig, ohne druck und auch die prüfungen, die mündlich waren, erinnere ich recht gemütlich.

die anekdoten waren so ausgewählt, dass sie in der ansonsten strickt neoklassischen ausrichtung des instituts kleine kratzer hinterließen. zum beispiel auch mit der

besprechung über die allmende und darüber, dass altruismus eine valide denkrichtung ist. in dieser vorlesung, wurde mir zum ersten mal bewusst, dass der besitz von erde eigentlich etwas unmögliches darstellt.

Ein Tier starb und es begann etwas Neues. Ein Tier starb und es begann etwas Neues. Ein Tier starb und es begann etwas Neues.

Legte ab und setzte sich auf den noch warmen Stuhl. Das Gesäß formte sich an die leichte Einwölbung des doch recht harten Materials bis zu dem Punkt wo Druck und Widerstand in einer Verformung sich in die Breite schiebend das weichere Material zur Ruhe brachten. Hier hielten sich Körper und Stuhl gerade sowas von aus. Sonderlich ergonomisch wirkte das dennoch nicht. Hände strichen über Oberflächen, leichte Einwölbungen, leichte Klickgeräusche. Zur Sprache brachte das noch lange nichts und aufgelegt wurde erst später.

Slap ASCII Art / Copy & Paste

Find ASCII Art that Slap\$!

_ ,-''''' '''''-, _

f Y * * Y Y

||| |

| | * * * * | |

| | | |

| | * * * * | |

| | | |

| | * * * * | |

| | | |

j, | * * * * |, |

/ | '-., _____, '- 'j \

/ Y f \

/-----, j |, -----\

(), -----()

'_ ' '_

| j

f'-----'Y

| |

| |

'-----'

schlägt an die scheibe, schlägt an die knochen,
schlägt an die erde, schlägt an den vater,

schlägt durch die duschkabine, schlägt durch
die scheibe, schlägt durch die knochen, schlägt
durch die erde, schlägt durch den vater, schlägt
durch die duschkabine, schlägt durch die
scheibe, schlägt durch die knochen

das licht das licht das licht

*Straßenlaternen, die wie Dinosaurier mit weit
gebogenen Hälsen, hoch über der Straße die
Köpfe zu mir herunter neigen. Ihre Lichtkegel,
die sich langsam im Wind bewegen. Lichtränder.
Lebende Schatten. Ein Rascheln im Gebüsch. Ich
gehe durch diese Nacht und alles stellt mir
Fragen. Meine Denkmachine fragt unentwegt.
Daran habe ich mich gewohnt. Auch daran, dass
die Antworten, die meine Denkmachine findet,
mich nicht besänftigen, sondern mich weiter
verstricken. Hier sind jetzt Dinos. Aber no hard
feelings.*

Geht es um den Flur? Geht es um den Raum, in den wir alle treten
können, aus unseren Zimmern, die mit den Türen? Soll ich jetzt über
den Flur schreiben, da, wo wir uns begegnen und eigentlich nie
begegnen wollen? An der Zimmertür horchen, ob man alleine ist jetzt,
aus dem Zimmer in den fensterlosen Flur und der Wäscheständer
gleich hier links, den wir uns teilen, und der immer aufgeklappt steht,
so viel Wäsche haben wir und heimlich ärgern wir uns, wenn er
besetzt ist, aber das ist er ja immer. Die Wäsche der anderen
abhängen, soll man sie falten, auf rechts drehen, oder lassen wie sie
getrocknet ist. Wir treffen uns kaum noch hier im Flur, aber ich kann
sehen, wie deine Woche war, was du getragen hast und was du wieder
tragen willst, was du vorhast. Dein Sport BH trocknet zuerst. Wenn du
Sport machst, geht es mir gut, dann kann ich bald meine Wäsche
aufhängen und wir sind friedlich.

keine beichte. ein abschied

Ich habe das Vorangegangene nur im Vorbeifahren gesehen. Die Eindrücke sind verwischt, ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, was ich gesehen habe. Das ist ein merkwürdiges Gefühl. Eine Art von Unsicherheit, aber auch eine Art von Freiheit. Freiheit und Unsicherheit, das ist vielleicht eh gar nicht so verschieden voneinander. Aber auch das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich habe auch einiges gehört, Geräusche, die ich nicht zuordnen kann. In Filmen sieht man manchmal, wie Entführungsoffer sich später an irgendein Geräusch erinnern, eine Zugschranke, oder eine Kirchenglocke, und damit einen wichtigen Hinweis für die Ermittlungen liefern. Welche Art von Hinweis könnte ich mit meinen diffusen Eindrücken liefern? Würde man in meinem Fall jemals die Leute schnappen, die mich in diese Situation gebracht haben? Jetzt gerade höre ich auch wieder etwas, kann es aber nicht zuordnen. Vielleicht ist es einfach das Vergehen der Zeit, das in der Stille immer lauter wird. Vielleicht bilde ich mir das aber auch nur ein, weil ich die Stille nicht mehr ertrage.

Bauern rebellieren vor und nach der Ernte. Ich bin ein Audi TT. Ich habe mich heute so gesehen, ja doch, so

ihn in der waschmaschine vergessen hatte, aufhängen und froh darum sein, dass sie in der ansonsten strikt

neoklassischen Ausrichtung des Instituts kleine Kratzer hinterließen. Zum Beispiel auch bei der Besprechung über die Allmende und darüber, dass Altruismus eine valide Denkrichtung ist. In dieser Vorlesung wurde mir zum ersten Mal klar, dass KI eigentlich nicht so furchtbar (oder traumhaft?) autonom agiert, wie gerne behauptet wird. Vorgetragen hat ein ziemlich alter weißer Mann, an dessen Namen ich mich nicht erinnere.

Ich kann den Raum noch riechen, in der Entstehung.

Eine ganze Zeitlang sehe ich immer wieder dieses eine Modell. Wahrscheinlich ist es gar nicht öfter auf der Straße unterwegs als andere Marken, sondern fällt mir nur speziell auf. Und immer derselbe Gedanke: ein silberner Ford Focus. Es ist mein Auto, da drin sitzt eine unbekannte Person. Das Bild dieses Autos, das an mir vorbeifährt, so viele Jahre später, an so unterschiedlichen Orten, weckt so Erinnerungen, versetzt mich in die Vergangenheit, ich weiß, wie dieses Auto jemand anderem gehört. Aber immer sind die Fenster ein Stück runtergekurbelt, und aus dem Innern dringen Lieder, die ich kenne.

Mein Allmende: wie wir reden, wie wir uns die Situation teilen, uns Platz geben, uns sprechen lassen. Wie wir eine Frage stellen und die Antwort abwarten. Wie wir uns Zeit geben, aufhören an die Projekte zu denken, diese abgeschlossenen Werke. Niemand wird mir glauben, wenn ich sage, dass ich mich selbst zurückstellen will, schon ab und zu, wenn ein gebrechlicher Mensch einen Sitzplatz braucht, aber sonst bleiben wir reserviert, bleibt meine Reservierung. Wie wir die Reservierung aller Räume lieben, mit einem sicheren Platz durch die Woche wollen. Dieser Sitz hier, dieser hier, und hier lege ich alle Kleidung hin, die ich nicht am Körper habe und ja, nein, hier ist besetzt. Ich kann auch nicht mehr ans Telefon gehen. Ein Haus besetzen, wie eine Liege am Pool. Einen Platz bei einer Lesung freihalten, als ginge es um das eigene Leben. Besetzt sein, reserviert

sein, sich den Raum sichern, der sich neu auftut, einen Pullover darauf und dann gehen.

danach fuhr ich noch ein auto, aber das gehörte einem freund, einem ehemaligen freund, und an dieses auto denke ich ungern. merkwürdig, wie wir unsere geschichte in diese gegenstände projizieren. sie repräsentieren nicht nur eine bestimmte lebensphase sondern auch den menschen, der es benutzt hat, diese gegenstände haben unsere fingerabdrücke in sich. wie oft habe ich beim aufräumen in meinem auto meine haare und die meiner freunde, aber auch die meiner katzen gefunden. ein teil unserer dna liegt in diesen gegenständen. ich glaube ich bin ein sentimentaler mensch, ich werfe dinge ungern weg, manchmal ärgere ich mich so sehr über mich, dass ich an den dingen hänge, dass ich dann in einem anfall viele souvenirs wegschmeiße, aber da ist immer dieses nagende gefühl, ob ich das richtige tue, irgendwann kommt eine reue, aber sie hält nicht lange an. ich mag es unbeschwert zu sein, befreit von dingen.

Wo die Füchse immer näher kamen, als die Väter sich verschwanden.

Was haben die Wörter, die hier stehen, zu tun mit meinen Fingern, meinen Augen, den Neuronen, die in meinem Hirn feuern, oder den Signalen, die durch die Platinen meines Laptops rauschen?

Eigentlich nicht viel mehr als ein Auto mit den Maschinen, die es erschaffen.

Selbst Autofiktion wäre demnach eher allopoietisch als autopoietisch.

Aber vielleicht ist es auch einfach so (oder so ähnlich):

"Pilze sind so wild und dicht verbunden wie ein neuronales Netzwerk, sie trachten einander nicht nach Leib und Leben, sondern teilen es."

(Thanks, Eva von Redecker!)

schrei

b

schreib oder schrei, aber so ungeschickt wie möglich. Das heißt, vergiss am besten, wie die Worte geschrieben werden. Nimm ihnen die Anfangsbuchstaben weg, damit sie nicht mehr so richtig wissen, wo vorne und wo hinten ist. imm hnen ie nfangsbuchstaben eg, amit ie icht ehr o ichtig issen, o orne nd o inten st. Sie werden ungeschickt in diesem blauen Viereck umher irren. Ungeschickt aber stolz, weil sie selbst noch wissen wer sie sind und manche sie wahrscheinlich entziffern können.

schrei

b

ungeschickt.

Ungeschicktes Schreiben ist wahrscheinlich das, wovor man sich etwas fürchtet als Autor*in. Obwohl ich das Wort ungeschickt noch nie in diesem Kontext gehört habe. "Das ist aber ein ungeschickter Text". Was macht einen (un)geschickten Text aus? Was kann ein ungeschickter Text, was ein geschickter Text nicht kann?

– ein Ungeschickter Text lässt höchstwahrscheinlich mehr Lücken, als ein geschickter Text.

– ein ungeschickter Text bedient sich Mitteln, die als unüblich und unverständlich angesehen wird

– ein ungeschickter Text stolpert über seine eigenen Füße, auf ungeschickte Weise

– ein ungeschickter Text, stolpert über den zusetzt gesetzten Punkt, nachdem er versucht wieder aufzustehen

– ein ungeschickter Text scheitert an sich selbst

– ein ungeschickter Text schleicht sich in das Bad der geschickten Texte, wird aber immer als solcher entlarvt

– ein ungeschickter Text klebt

– ein ungeschickter Text ist unmissverständlich auf uninteressante Weise

schrei

b

ungeschickt

ungeschickte Texte werden unterschätzt. ich denke wir brauchen mehr ungeschickte Autor*innen, die sich trauen ungeschickte Texte zu schreiben, die sich trauen ungeschickt aufzutreten und ungeschickt ihren ungeschickten Text zu schreiben.

"dein Text ist so ungeschickt und gut, so etwas habe ich lange nicht mehr gelesen."

"danke, ich wurde dafür bezahlt und saß in einem Raum in dem schon viele geschickte Text geschrieben wurden."

schrei

b

ungeschickt.

wir sprachen vom beichtstuhl. das hier ist ein beichtstuhl. ich beichte.

30 jahre. mit dem zirkel bemessen. ich treffe mich dort wo ich zum letzten mal in einem beichtstuhl saß. schuld ausgespuckt, pflicht bewusst. kein kind ist sich seiner sünden bewusst. ich habe das sünden beim beichten gelernt. schwarze pädagogik sagt man. ich

bin ein schwarzes kind also passt es. + weißt du, ich habe das beichten geliebt. so wie später die psychotherapie. nie sonst hat jmd aufmerksamer zugehört.

ich habe meinen bruder geschlagen. die mutter belogen. vom geld sagte ich nichts. das hätte den rahmen überspannt. 1,80 mark kosteten die "gespenster"hefte aus der bastei-lübbe gruselreihe. der horror fing mich auf. ich fand mich wieder darin. ich habe das sünden beim beichten gelernt + nie habe ich mich freier gefühlt als dort. eine instanz fängt mich auf. keine namen. keine gesichter. 3 vaterunser. mein vater lag unter der erde. hier fand ich ihn wieder. therapie funktioniert weniger gut. immer verantwortung. keine erlösung. Vater bitte nimm meine sünden. amen

Die Seele schläft nicht.

1/3 unseres Lebens – verschläfst du... stellt man sich eine Welt ohne Schlaf vor, der in die Zeit schneidet und so viele Unendlichkeiten schafft, sondern einfach einen einzigen ununterbrochenen Strom aus Bewusstsein, kann es einen nur schauern beim Blick in die Zukunft. Wir brauchen die Pausen des Bewusstseins, ein kurzweiliger Tod, ein Erlöschen. Kann ich meinen eigenen Schlaf besitzen?

Ich kann nur zusehen und warten. Zusehen und warten. Ich bin nur sexy, wenn ich nichts tue. Wenn ich da liege mit meinem Eistee, den Ventilator auf mich gerichtet, in meinem Satinbademantel... genau. Aber

wenn ich arbeite? Unsexy.

Die meiste Zeit vergeht so. Mit meinem Nichts-tun. Nur der Schlaf ist die gesteigerte Form dessen, eine Art Perfektion. Ich kann den Schlaf nicht besitzen, aber mich selbst besitze ich im Schlaf vollends.

Traum, Traum, Traum. Wir werden uns wiedersehen, in einer Rückkopplung, einem kybernetischen Wald. Meine Erinnerungen werden Bleiche. Dabei versuche ich gar nicht auszuweichen... es ergibt sich einfach so, dass ich mich selbst ablenke. Träume doch davon, wie das Gespräch weitergeht.

Wer soll das glauben? Dass du dich hinter mich setzt und mir nicht im Nacken hängst, nicht genau hinsiehst, wie mir die tote Kopfhaut auf die Schultern fällt.

Wir wissen doch, dass der Blick von hinten, dann die Wirbel runter, der schamloseste ist und du die Schuppen zählst, die noch vom vorletzten Kratzen stammen, mir aus dem Hinterkopf fallen. Wie du mich abläufst, dir Zeit nimmst, weil du nichts zu befürchten hast. Die Blicke, die sich unbeobachtet fühlen sind immer die direktesten und vielleicht trotzdem so vorsichtig, weil sie um ihren Vorsprung wissen, um ihre Beobachtung ohne Begrenzung. Es juckt, die Stelle, an der sich die Schuppen an den Haaren vorbeischieben, in die Haarsträhnen rutschen und weiß in deinen Blick fallen. Dass man bei blonden Menschen nie die Schuppen sieht, fällt mir ein, und vielleicht werden meine Haare weiß bald, und die Schuppen dann schwarz, das könnte gut sein. Ich schiebe meine Fingernägel in die beißende Stelle. Hier dahinter muss der Atlaswirbel liegen, da eine Erdkugel in den Nacken legen und Globalisierung denken, ein Dorf hier an den Haarwurzeln, und jetzt juckt die Stelle, fällt der Schnee heraus, als hätte sich die

Arklis da in den Haaren verfangen.

Der, der sich dachte

Die Wahrheit über diesen Ort:

NEW BEGINNINGS

0:19

| Enter your text here... |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

| |

||

||

||

||

||

||

der quistrent wstretny lek ohne diakrit. fast
unlesbar

kaum vom weg ab und stieß auf den
klimapanzer und nachdem

der illegitime fuchselpurzler wuchtig Al
WALLLALLA

aufgeriebenes heimärmelchen du absetzstange
stolpert die

hand über die eigenen finger dutzendmal
zugeschüttelt mit

zeichen wie diesen güsel hutzeliger après
without was

de même drehen behängen den baum mit

bindung knien vor dem

gliederungssignal und vor dem schauwert eines
augenreimes

der hier fehlen wird je zuseliger je schnarchiger
die zeit

zieht die fabel nicht in die höhe

"Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend" von Calvino als Grundlage diente – das musste ich jetzt sagen und schreiben könnte, überspringen und etwas aus einem Buch zitieren. Eher ein Heft. es geht um Spiele. Das Spiel ist alt, aber zeitgenössisch. Das Spiel ist alt, aber zeitgenössisch. Das Spiel ist alt, aber zeitgenössisch. Das Spiel heißt KÄMMERCHEN VERMIETEN: "Dieses Spiel kann nur aufwachen, wenn ich die fenster heute nicht mehr auf das Eindruck schinden anlegendes Gebäude. Einen großen Platz davor, der sich neu auftut, einen Pullover darauf und dann waren sie 2 jahre lang in ein vollkommen eigenes Zeitregime im öffentlichen Raum herumlaufen ohne mich zu erkennen. Ich bin es, die die Autor-innenidentifikation zuließen (aber auch nur ein, weil ich den Kampf (es ist ein pröschchen ist ein merkwürdiges Gefühl. Eine Art von Freiheit. Freiheit und Unsicherheit, das ist so ein wort, das ich beinahe gehört hätte, beinahe, als ich Dinge überlebt habe, die kein Mensch überleben kann, überleben sollte. Unfälle, Katastrophen, Epidemien, Kriege, Exzesse, Suizide – wenn ich das schon höre, so locker aneinandergereiht, als ob es was besonderes wäre, dass das alles immer alles stattfindet, zeitgenössisch, verschränkt oder parallel oder unwissend voneinander. Darin liegt ja wohl kaum etwas tragisches, eher etwas komödiantisch, ewig lau weiterlaufend ... was nicht heißt dass alles lustig ist. Aber das Glück ist auch nicht immer lustig! Ich bin schon eine Ewigkeit da, eine gefühlte Ewigkeit. Ich weiß, dass ich sofort über den Hausbau und darüber, dass Altruismus eine valide Denkrichtung ist. in dieser folgenreichen rückblicks aktion die mich kalt erwischte, ohne dass das auch nur ansatzweise erfassbar

macht was zeitgenössisch sein könnte und auch eine Verbindlichkeit anmeldet an etwas, dass ich woanders Raumgenossenschaft genannt habe. Das Abstraktum und immer hoch Differenzierte der Zeit in der Vokabel Zeitgenossenschaft in Relation setzen zur konkreten Lokation, zum physischen Raum, wie verbogen der sich dann auch immer darstellen wird in seiner erzwungenen Beziehung zur Zeit.

es bedeutete auch eine andere als damals. Eine wilde Person ist fleischige Beweis. Ich bin dafür, dass der Herzintelligenz eine Hoffnung gegeben wird und dafür, dass die Schmezeintelligenz auch gewürdigt wird. Wenn alle mal auf ein Podest gehoben und dort bewundert werden – und bitte nicht immer nur weiße Menschen, dann gäbe es nicht mehr so viele Trumps in dieser Welt!

Dann wäre 'trump' nur noch ein Wort. Er würde senden und senden und senden, aber es gäbe keine Empfangenden für den Hass. "many to one" are not to many.

Jetzt KI: wenn die KI von der Allgemeinheit mit rassistischen und sexistischen Inhalten gefüttert wird, dann talkt sie prompt rassistisch und sexistisch.

Weil der Trainingstext die Allmende der Sprache ist – alle haben dazu beigetragen –, die Aufgabe aber ist steht's individuell. Wer will denn schon aufgeben? Aber stets. Mit den Füchsen ist das ende interessanter als der anfang.

Beifang? Warum verachtest Du die Füchse auf dem Dorf. Warum vermenschlichst Du

wieder die Tiere? Warum bin ich eher an der oboe, als bei den Füchsen? mein beruf hatte sich verwechselt, ich war leider..." "bitte". Eine Schulfreundin sagte, sie könne das immer gleich an der persönlichkeit erraten, wer bei den Orchestermusiker*innen welches Instrument spielt. Kann man auch gleich erkennen, wer die Zimtschnecken mitbringen wird? Und wer sich kümmert? Worum? Um kurz vor vier Füchsen?

wir dachten wir könnten die nacht kontrollieren

doch die nacht war nass stülpte sich unter

uns den fingerrissen soon i will discover

a name does not need a body

a silence (großzügig klaffend)

so nothing can happen to me

eine stille (großzügig klaffend) macht alles nass

Also damals. Musste man aus diesen Sprachmischungen einiges herausfinden, was eigentlich mit diesen Füchsen so hyper ist und wo die Väter eines Tages einfach so los waren. Die Alten haben gesagt, die Füchse kamen nicht an das Korn abzubeißen, sie kamen nicht an um meine Mutter, sie bohrten aber ihre Nasen in Zöpfe und rieben sich Stroh ins Haar, sie steckten ihre Nasen im Sack und gingen in den Reinraum, wo nur die Väterjäger sitzen durften – warst du mal im Reinraum secretly? – haben die Alten gefragt. Weißt du schon, wie es aussieht und wie es gemacht wurde und wer und warum dahin rein darf? Zu viele Fragen aber Kinderohren sind immer für Secrets gespitzt. Die Reindräume können in den Gemeinhäusern, oder sogar in Blockhäusern – also eigentlich volllegal, wo – aber immer einen ganzen Raum besetzen. Also die Reindräume oder Reinzimmer sind für die Jägertropheem, die Fuchseköpfe, skullandbones an den Wänden hängen. Das dürfen die Kinder nicht und die Mütter wollen das nicht. Da sie von Vaterzorn stinken.

Da ich mit euch ja nun heute schon einige Zeit verbracht habe, dachte ich, ich kann hier mal kurz darstellen, wie es mir an dem Punkt ging, als ich heute morgen zu euch sagte, bzw. es nicht sagte, weil ich ja gar nicht mehr die Gelegenheit gefunden hatte, euch zu sprechen (...) Will sagen: als ich einfach abgehauen bin, ganz ehrlich, hatte ich kurz eine feste, kleine Kunstkrise. Ich weiß auch nicht wie das kam, ich glaube es lag an der Auftragshaftigkeit des Ganzen, den "Mappen", der "Mappenhaftigkeit" des Auftrags

etc. "Revolutionen" ist ein großes Wort, ich weiß nicht wie man das in keline feste (harte) hart kuratierte Mappen presst. Jedenfalls hab ich das Weite gesucht und seitdem leider noch immer nicht gefunden, denn ich trag euch in meinem Herzen seither mit mir als würt auch ihr die kleinen Mappen mit den harten Grafiken darin ("TEXT") und ich der Mann mit dem Lodenmantel und den großen Taschen. So. In dem Moment war es kurz gut. Dennoch, ja, es hat hatte kurz gut getan.

was allen gemein ist... heute habe ich darüber nachgedacht, wann das eigentlich begann, dass gemein umgedeutet wurde, negativ gewertet wurde? das gemein als das niedere... dabei steckt in gemeinsam vielleicht der same für das sich gemein miteinander machen, gewissermaßen der same der gemeinschaft. wir sollten unsere sprache öfter gießen.

Hass ist ein großes Wort, sagte ihr Vater und schob seine pseudo-intellektuelle Brille zurecht. Das tat er nur in ihrer Imagination. In Wirklichkeit tat er das nie, nur sie hat die Vorstellung, dass solche Details in ein i

die auch . Auch das finden nicht alle gut und möchten die Rechte an . brauchen . passen in eine . man kann es aber nicht zuordnen. Vielleicht ist es auch einfach so (oder so ähnlich): "Pilze sind so wild und dicht verbunden ein einzelner Turm. Hässlich, , . Dürr, Haut und nein, Fett, ein wenig , , . liegen weit hinten, tief. . vor dem. Flöz Schützengrab überm Heb ab kommt mit so viel wie möglich, nicht durcheinander, aber , in der Bonbon dose mit

Himbeergeschmack sind nur . in der haben
sich darauf einzulassen. , und übernommen
können, sind jedoch in den anderer*.
angenehm nicht , der eigenen persönlichkei
aufzulösen, in der gesamten zu suchen, weil
er zum wiederholten mal suchend
davongelaufen ist zweit– dritt und
letztbeste, also der vor–schlechteste fall
nicht , ist der , , der die trägt,

Ein Kollektiv der Knochen

von Kindern verbunden

die freiheit besitzt Die Augen des kopfes

Schutz Schutz PS Sichere Nachbarschaft

sich treiben zu lassen im Baumarkt

schublade der Gewebe

im Schädel finden sie irgendwie endlich
Räume und sogar collective commons

die Möglichkeit wie Muskeln zu spüren

back to back passion

Fett perlen existieren seit Jahrhunderten,
die großen und die kleinen.

energien der gedanken, Verlust der Gelbe
Wolken, die summe der Beiträge, die Ränder
des zugpferds –wunderschön

rote söhne die eingenommen werden,
auflösen,

Neue Aufforderung: Freies schreiben. 1 Minute und 56 Sekunden. Fühle mich wie in einem Schreibkurs. Ich habe meinen Frieden gefunden, damit, dass ich die schönen und unglaublichen Dinge, die mein Nachbar zu mir in den wenigen Malen, in denen er auf mich zukam, gesagt hatte, hier nicht weiter ausführen kann. It is what it is. Je älter ich werde, um so mehr möchte ich nur zwei Dinge: minding my own business und peace of mind. Ist das zu viel verlangt? Ja. Das ist es. Weltfrieden wäre auch gut. Usf.

Allgemeingut. Ich verstehe nicht, wer die Allgemeinheit sein soll. Wer ist damit gemeint? Wer gehört da überhaupt dazu? Und wer nicht? Das ist doch viel interessanter zu fragen: Wer gehört nicht dazu?

**Der Erzbischof von Canterbury tankt mich voll und fährt mit mir zu Lidl. Der Erzbischof von Canterbury macht seinen Wochenendeinkauf. Der Erzbischof von Canterbury kauft Bananen und Brot und Butter. Das ist nicht viel, aber der Erzbischof ist halt bescheiden. Der Erzbischof von Canterbury salbt mich mit Öl. Ich bin Bombe. Ich bin der weltbeste Wetterbeschreiber
~\ (ツ) _/**

Ich werde nicht mehr leben, wenn das Jahr 2050 auf dem Kalender erscheint. Es werden Menschen trauern, wenn ich Glück habe und den Rest der Zeit richtig ausspiele. Und wenn ich sage, dass ich nicht mehr lebe, so betrachte ich das aus einem sehr konservativen Winkel, der uns – wo wir gefangen sind in einer durch und durch konservativen Welt – bereits beigebracht wird, wenn wir in den Kindergarten gehen.

Wir ergötzen uns an den "exotischen" Erzählungen der indigenen Bevölkerungen, also all jener, die zwar vom Kapitalismus ausgebeutet aber nicht versaut wurden, die davon leben ihre Ahnen anzuschauen beim Blick in den Himmel. Sie wissen von der Präsenz jener, die nicht mehr "unter uns weilen", wie man hier sagt.

Dabei ist es doch gerade das, was passiert: Wir weilen noch nach unserem Tod unter jenen, die uns überleben und uns gedenken.

Vielleicht werden Menschen zusammensitzen 2050 und mich unter sich spüren. Es werden Anekdoten erzählt und daran erinnert, dass ich mich zwar immer als Anarchosyndikalist identifiziert habe, durchaus aber Flanellanzüge und Seidenhemden tragen wollte, weil es da keinen Konflikt für mich per se gibt.

Meine Hinterbliebenen werden mich hoffentlich unter sich wähen und fühlen – je nachdem, wie das hier alles ausgeht. Denn, insofern ich hier jetzt ehrlich sein soll, ich muss gestehen, dass so sehr meine Angst vor dem Tod – anezogen, kultiviert und in den letzten Jahren potenziert – mich streckenweise lähmt, so sehr sehe ich keinen Ausweg aus der großen Misere, die Mensch und Kapitalismus gemeinsam verbochen haben.

So gesehen wäre es okay, wenn wir alle – ich werde jetzt nicht den Fehler machen und auf das Ende von "Don't Look Up" verweisen – einen Ausweg gefunden haben. Dann steht zwar noch der Dom in der Stadt in der ich sitze, alles andere wird aber brennen. Wir jedoch, das wäre folglich der beste Fall, sind gemeinsam als Wissen in der Welt aufgegangen. Dann

spielen weder Seidenhemden, noch Beurre Blanc–
geschwenkte Physallis oder Wohneigentum eine Rolle.

Zugegeben: Wissen oder das Nichts, das ist selbst mir
zu platt. Nur sehe ich derzeit keine Alternative.

middle–class peeps, ist das erste, was mir zu diesem
Thema, allmende einfällt. gleichzeitig waren die ersten
drei begriffe, die mir zu allmende einfielen, als ich die
letzten zwei stunden durchgehe: kaffee trinken,
wäsche, die ich mir nicht vorstellen möchte waschen
zu müssen, dass dieses auto in eine bestimmte zeit in
meinem leben gehört – ich weiß nicht mehr, wo
genau ich auf das auto angewiesen war. mein bruder
sagte, du wirst dieses auto lieben. das Pech begleitete
mich sieben jahre lang bis ich es umständlich fand,
den spiegel an die wand zu hängen.

die Haut des Autos ist grau. Sie ist aber auch
rostbraun und der Fluss ist niemals blau. Ich habe die
metallinen Farben in Schweden entdeckt, a country
that arguably celebrates die Unsichtbarkeit von
whiteness to the max. In Schweden lebte ich mit
Maria, einer fellow lesbian, deren weiße schwedische
Eltern sie aus Südkorea adoptiert und ihr so einen der
schwedischsten Nachnamen mitgegeben hatten, den
es gab ("Persson"), und einen extrem christlichen
Vornamen (Maria), wobei Südkorea auch ziemlich
christlich ist. Schweden war ein stomping ground von
"nice racism", wohlmeinende, reiche middle–class
peeps. Gleichzeitig waren die ersten drei begriffe, die
mir zu allmende einfielen, als ich die letzten zwei
stunden durchgehe: kaffee trinken. wäsche, die ich
nicht machen möchte, weil sie fremdgesteuert ist, weil
die Maschine dann wieder über meinen tag bestimmt.
und so war das fahren mit dem schleifen der

fensterrahmen fertig eigentlich. ich wollte nämlich ganz bestimmte Fenster haben, sie wurden geschliffen, obwohl das wohl sehr unüblich ist. der mensch, der geschliffen hat, hörte beim schleifen bestimmt irgendeine art von Radio. ob er von der Sache in Schweden gehört hat? ein so weißes Land, dass wohl wieder und wieder zelebrieren will, wie weiß es ist. das haben sie gut hinbekommen, alle bi_pocs da so schön rauszuekeln oder gar so fernzuhalten, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, ihr Land zu betreten. wie schlau die sind.

die Fenster zeigen jetzt in Scherben ein Mosaik, nicht nur unüblich für ein auto also, sondern theoretisch auch gefährlich. ich kann nicht durch jede Scheibe sehen, einige haben eine so dunkle farbe, dass die Durchsicht versperrt ist. keine Durchsicht, kein durchblick, keine Möglichkeit von anderen gesehen zu werden.

der spiegel hängt das jetzt seit sieben tagen, also nehme ich ihn wieder runter. so viel sieben, ich sollte für den erst meines Lebens nur noch glück haben, das Pech wird mich sicherlich nie wieder verfolgen. wie denn auch? heute nacht gehe ich in meine Garage und schneide sieben gleiche stücke aus dem spiegel heraus, sieben stücke verbleiben im rahmen. die ausgeschnittenen stücke klebe ich mir an die wand, um mich an das glück zu erinnern, gesehen zu werden. wie schön es ist gesehen zu werden, gefragt zu werden, eingeladen zu werden.

**nein, mein herr, kein waffennarr, aber
hervorragend an der oboe**

FERN DES KLUGEN

Almechtna, wo bin ich hier gelandet. Ich fliege zum Salztop und nehme mit, was ich tragen kann. Ich salze nach, damit aus dem Grill – ein Pökelfleisch wird und meine Tätigkeit und damit Existenz den Zungen auffällt und später beim Verdauen und beim Verdicken von Blutgefäßen. Für meine Tätigkeit habe ich drei Sekunden gebraucht. Nun brülle ich dem Fleisch ein Liebeslied, bis es mit all dem Salz in den Mündern verschwindet.

Die Stimmen kamen aus der Wand. Sie war so dünn, dass wir mit ihnen lebten. Die zärtlichsten Worte, in der größten Verzweiflung gesprochen. Das Telefon, das zu früh klingelte. Die Hitze eines anderen Tages, die noch zwischen den klammen Tapeten klebte. Wir liegen mit einem Ohr an der Wand. Zwischen den Ästen, die durch das Fenster in den Raum ragten, konnte man das Meer sehen. Der Wind hatte die Linie des Horizonts weichgezeichnet, das Wasser stand senkrecht bis in den Himmel. Die Fähren kamen und gingen. Auf dem Weg zum Meer hast du ein Ohrring ins frische Moos fallen lassen. Wir hörten In Every Dream Home A Heartache auf der Boombox, die an deinem Handgelenk hang. Wir hörten Across the Lines. Changes. Wir hörten Kino. Und in der Walnüsse auf der Kommode fehlten zwei, die niemand genommen hatte. Kannst du dich erinnern? Hörst du mich?

Always.

Wir träumen uns eine zweite Kamera. Wir können uns nicht selbst sehen. Aber die Hauswand von

außen, die Fugen zwischen den Steinen, die Risse im Putz, der sich nicht mit dem Holz bewegen konnte. Sie Splitter an den Leisten der Fenster, an denen das Wasser die Maserung verdunkelte. Und die Spiegelung des halboffenen Fensters, der Flügel, der gegen die Wand zeigt und auf der die Felder verschwinden. Mein Handy auf dem Tisch: Noch liefen die Filme. Und draußen zog ein Sturm hoch am offenen Fenster. 19 Grad Celsius. 12:10. Was jetzt nicht hält, wird nie mehr halten, was jetzt nicht fällt, fällt nie.

Das Ende des Anfangs

Könnte die Katze, die sich auf meiner Tastatur breit macht, meinen Stil ruinieren?

Meine Aufmerksamkeit springt erschreckt weg, sobald ein leerer Kasten vor mir liegt. Die Katze, oder die Aufmerksamkeit?

Weg ist sie. Daraus entsteht etwas, im besten Fall, wenn die Öffnungszeiten sich nicht geändert haben, müsste noch geöffnet sein.

Du hast sie damals insgeheim bewundert für diese Ruhe, und danach war es eine absurde Situation.

Ich schaue vom Schreibtisch auf. Maggie Nelson "Die Argonauten": Manchmal muss man etwas viele Male erfahren, bis man es weiß. Ist jetzt noch offen oder nicht? Manchmal vergisst man und erinnert sich dann. Und vergisst und erinnert sich dann. Und vergisst wieder. Und wie beim Wissen, so bei der Eröffnung nahezu keine Menschen of color waren. gemein ist dieser Job, dieses ständige betteln, ständige beweisen, ständiges kämpfen. Wer wählt die AFD? Warum zur Hölle wählt man die? Eine andere Partei benennt sich um, nennt sich jetzt die Heimat. Was daran wohl heimatisch ist. Menschen auszuschließen? Was fühlt sich daran an, wie Heimat? für wen ist Heimat?

Lady Gaga: Until it Happens to you. Ruhige Menschen, unruhige, diese Wichser.

Nicht oft geliebt. Immer weniger. Während ich beim Sehen war, dann war es schon rum.

und kleine Wölkchen produzieren. Mein Kind, das ich an mich klammere, für den fall, dass ich sie*ihn erst letztes Jahr bemerkt habe. Die Zeit läuft, und ich sehe dem ding gerne dabei zu ein anderes ding zu werden, ein unbrauchbares ding, reduziert auf die rohstoffe, die ausschüsse, die kosten. mein erstes selbstgekauftes auto, das mich 3500 hart ersparte euro kostete, hatte ich damals überhaupt mitgemacht? War dieses Mitmachen, war das, war das.. Etwas, durch das ich als Ältester exklusiv für mich haben durfte, in Hellblau gestrichen. Von oben bis unten, von rechts nach links oder rechts oder gar über den tod Das Blinken des Cursors habe ich darüber nachgedacht, wann das eigentlich begann, dass gemein umgedeutet wurde, negativ gewertet wurde? das gemein als das erste Mal gesehen, nein, bemerkt habe. Es gibt zwei Männer in diesem Vocal Fry extrem hörbar, wie Padam Padam Herzschlag heißen soll. Dann kommt der noch offensichtlichere Teil dessen, was ich nicht mehr. ein bett wie ein einzelner Turm. Hässlich, seit Jahrhunderten, wunderschön. Dürr, Haut und Knochen, nein, Fett, ein wenig frustration breit: eigentlich wollte ich um spätestens vier mit dem Lodenmantel und den Rest der Zeit über den Raum sichern, der sich selbst verpasst wo das was trägt nicht trägt trotz schwere des stoffes.

Wenn ich jetzt auf Toilette gehe, geht mir Schreibzeit verloren. Das ist eins ehr alltägliches Problem. Ich werde Probleme wie dieses (es ist ein kleines) niemals wirklich lösen, ich meine, keine wirklich guten Umgang damit finden.

Kann ich den Kampf (es ist einer) gegen die zeit gewinnen? Draußen wiehert ein Pferd. Frösche sind auch zu hören. Ich will in diesem

Zimmer nicht an draußen denken. Es scheint sich für das Draußen nicht zu gehören, in dieses Zimmer vorzudringen.

Ich muss dennoch schon wieder sagen, was Scholz kürzlich sagte. Ich zitiere aus dem Gedächtnis und deshalb ungenau: "Ich habe schon beim Europäischen Rat den Witz gemacht, Deutschland muss am Mittelmeer liegen, kommen bei uns doch mehr Flüchtlinge als in den Mittelmeeranrainerstaaten an." Man sieht ihn lächeln, man hört lachen aus dem Publikum.

So, den Witz, also "Witz" in den Raum gehievt, Annette. Wollen wir den Witz auf das Sofa setzen?

Der Witz hat keine Verantwortung. Soll er sich ausruhen.

Das, was Scholz da sagte, wie er das sagte, konnten alle sehen. Das Wissen darum haben alle. Es ist dennoch kein Gemeingut. Es ist das, was wir verbergen, nicht wahrhaben wollen: Der Mensch ist zynisch.

Was Scholz sagte, erinnert an das, was Gertrude Stein über die Parlamentarier und das Geld sagte. Nämlich, bevor sie Parlamentarier sind, ist ihnen ein Dollar ein Dollar, aber danach

äh, wie ging das noch?

Danach ist ihnen ein Dollar nicht mehr ein Dollar. Sie sprechen herb Millionen, und haben vergessen, dass die aus Einzelnen bestehen.

Ich bin nur selten am Meer. Ich bin nur selten in den Bergen. Ich habe nie verstanden, warum die Menschen immer so einen harten Gegensatz zwischen diesen beiden Regionen behaupten, als müsste man sich unbedingt für eines entscheiden, wie für einen Fußballclub. Aber gut, angenommen, ich müsste mich tatsächlich

festlegen, und meine Wahl fiel auf das Meer, dann aus den folgenden Gründen: Das Meer lässt dich in Ruhe. Es will nichts von dir. Es ist einfach nur da, am Rande des Blickfeldes, oder auch in der Frontalperspektive, wenn du es willst. Du kannst dich dem Meer nähern, in deinem Tempo, oder es einfach immer nur aus der Ferne betrachten. Das Meer ist quasi die Katze unter den Landschaften. Es lebt sein Leben in entspannter Ko-Existenz mit dir. Also idealerweise. Man weiß ja, wie sich diese Geschichte entwickelt hat, von wegen Ko-Existenz. Aber selbst da: Ist das Meer beleidigt, schlägt es zurück? Sind die Fluten, die jetzt immer höher steigen, irgendwie emotional aufgeladen? Nein, würden wir das Meer endlich wieder in Ruhe lassen, wäre es nicht nachtragend, es würde einfach wieder in den alten Zustand zurückkehren, no hard feelings. Das sind die Gründe, weswegen ich im Zweifel das Meer den Bergen vorziehen würde. Zum Glück stellt mich niemand vor diese Wahl.

gestern als ich weil ich unsicher war in dieses schreib programm geguckt habe, um zu schauen was hier leute so geschrieben haben, in der hoffnung auf ein bisschen inspiration oder beruhigung oder noch mehr aufregung, hast du geschrieben, dass wasser allmende sei. und das ging mir nicht mehr aus dem kopf. ich musste seit vorgestern bestimmt 4x googlen, was allmende bedeutet, das ist so ein wort, das ich immer wieder vergesse, aber als du das gestern geschrieben und ich es dann gelesen habe, auch ohne dass ich überhaupt genau sagen konnte

was allmende jetzt heißt oder nicht, da wusste ich doch – nein, wasser ist nicht allmende, das meer ist nicht allmende, und ich finde es kühn das zu sagen, wo doch schon im restaurant unter mir das wasser nicht mehr allmende ist, obwohl dieses scheiß wasser durch die selben leitungen fließen, da unten in diesem fake linken restaurant, bekommt man kein leitungswasser mehr, nein man muss dieses schweine teure viva con agua wasser kaufen für 7€ what the fuck, dieses viva con agua wasser das für reiche weiße pseudo aktivistinnen ist, nein, weder wasser noch das meer sind allmende, das zeigt und schreit und dieses meer, dieses nicht zu fassende und angsteinflößende meer immer wieder.

ich wäre gerne an meiner verschiebung beteiligt gewesen

hätte mir den schädel bis auf die blüte am rechten ohr rasiert

Sie habe es, sagte sie, mit einem anderen Anfang versucht, wobei ihr längst nicht mehr nach Anfängen zumute gewesen sei, vielmehr sei es, so ihr Eindruck, darum gegangen, nun ein anderes Ende zu finden oder andere Enden, Plural, sterben lernen im Anthropozän etc., obwohl es sich dabei ja auch, so sagte sie, um den ganz falschen Begriff handle, blablabla, aber genau, wie enden also, wie aufhören, wie sterben, das Sterben zur Kenntnis nehmen, das Aussterben, Wegsterben, welche Witze für das Ende, welche Praxis, welche Unterhaltung, sagte sie fragend, welche Kanäle, welche Routen usw., neben wen, sagte sie, bettest du dich am Ende, dies habe sie sich auch damals gefragt, als sie in Athen auf den Lykabettus gestiegen sei, was legst du neben dich, Schmuck, Haarlocken, Haustiere, Gedichtbände, iPhone, Krypto Wallet Seed, Bild deiner Eltern, After Sappho, letzte Blumen, Instrumente, deine Kinder, eine Notiz, der Weg auf den Lykabettus sei nicht sehr lang gewesen, aber von oben habe sie weit gesehen, den Flughafen, das Meer, die von den Feuern geschwärzten Gebiete.

**DIE SEELE SCHLÄFT, DIE SEELE SCHLÄFT
NICHT! ^w^**

Schließe ich die Augen, sehe ich nichts. Ich sehe, "dass es nichts zu sehen gibt."
(Jean-Luc Nancy)

Da ist sie wieder, die Frau in der Sonnenbrille, braun gemustert. Ich sehe, dass sie eine andere Person ist als ich. Im Schlaf bekommt man ein anderer... an die Stelle von mir, tritt jemand anderes. Sie war

noch nicht da, als ich hier einschlief – sie erscheint nur kurz nach dem Aufwachen...

Wir sitzen auf einer Parkbank am (...) – sie sagt, sie habe damit angefangen nachdem sie einmal von einer Vollnarkose aufgewacht war.

Dass das nur Drogen seien, sage ich.

Das ist der Schlaf auch...

Ich hatte gehofft, dass ich nicht als ich erwache, sondern als jemand anderes.

So?

Ich wollte Sie sein.

Es wäre Klischee, jetzt zu sagen, "wach auf!", aber vielleicht hilft es.

Ich kann nur aufwachen, wenn ich eingeschlafen war.

Ich kann nicht sterben. Ich bin schon eine Ewigkeit da, eine gefühlte Ewigkeit. Ich weiß, dass ich bleiben werde. Als ich nicht älter wurde, habe ich es irgendwann begriffen. Und als ich Dinge überlebt habe, die kein Mensch überleben kann, überleben sollte. Unfälle, Katastrophen, Epidemien, Kriege, Exzesse, Suizide. Ich bin immer da. Die Menschen, die ich liebte, habe ich überdauert. Ich habe nicht oft geliebt. Immer weniger. Während ich gesehen habe, wie alles zu Ende ging, habe ich es verloren. Bis ich dich gefunden habe. Am Rande des Kraters. Da wollte ich wieder leben. Da wollte ich mit dir sein. Älter werden. Altern. Aber wieder blieb ich stehen. Du

jedoch wurdest älter, immer älter. Mit jedem Augenblick wurdest du älter und ich ein Stein. Jetzt schaue ich dich an und weiß, dass ich dich überlebt haben werde. Bald schon. Und das ist gut so. Und wenn du stirbst, werde ich deine Knochen tragen, durch die Häuserschluchten, durch die Dunkelheit, die Straßenzüge entlang, unbefahren, wo der Asphalt reißt, wo Löcher im Boden sind, schwarze Löcher. Es wird gut sein. Es wird ein Ende haben. Kein Schmerz, keine Not. Kein Leid. Keine falsche Hoffnung. Du wirst vergehen, aber dein Blick wird bei mir bleiben. Deine Augen. Deine Stimme. Ich würde gerne sterben. Ich kann nicht sterben. Ich würde mit dir tauschen, wenn ich könnte. Nein. Du sollst sterben, nicht ich. Der Fluch des Lebens bleibt bei mir. Du aber findest Erlösung. Du brauchst keine Angst haben. Bitte, hab' keine Angst.

Die superspezifischen Zustände von denen ich weiß, dass andere sie haben, und da dann wenn ich ehrlich bin, reinkriechen wollen. Aus diesen Poren schwitzen, wissen, wie schwer diese Brust sich anfühlt und ob heute ein Tag ist, an dem sie spannt, oder diesen Oberschenkel von einem Plastikstuhl heben an dem er klebt. Die ganzen Sachen teilen an die angeblich die Beschreibung nicht kommt, die wirklich letzte Bastion des Privateigentums, da unter dem Gitter durchtauchen, ein Kollektivkörper aus Hitze und Unterleibskrämpfen sein, und dann in einen Krapfen beißen und Puderzucker zwischen Nase und Oberlippe kleben haben

Wem gehört diese Domain?

Einkaufswagen voll Ausführlichkeit

nur in unterhossen schreibt es sich besser. cis-heterosexuelle Literaturkritiker*innen werfen uns gerne vor, wir würden uns zu freizügig entblößen, nobelschau betreiben, selbstbespiegelung, queers, und allen voran die schwulen, sind ein haufen narzissten, vermutlich ist das nicht ganz falsch, wie nichts falsch oder richtig ist, noch viel die grösseren narzissten sind jedoch cis-heterosexuelle männer in führungspositionen, ceos und meinungsmacher wie literaturredakteur*innen, weil, was narzissten wollen, ist von anderen geliebt zu werden, nur selten ist der beste weg, das zu erreichen, sich selbst zu entblößen, viel besser und üblicher ist es, andere so zu manipulieren, dass sie einem auf ein podest hoch heben und dort bewundern, trump ist ein narzist, und gehen sie mal in sich: was wissen sie von seinem wahren innenleben? von seinen gefühlen? seinen unsicherheiten?

Gemeinsam mit anderen an einem Text schreiben, ohne die anderen zu kennen und ohne zu wissen, was sie machen, ist einerseits die unsinnigste und schlechteste Form des gemeinsamen Schreibens. Andererseits machen wir das auf anderen Gebieten ständig. Feldsteinmauern entstehen über lange Zeiträume. Manchmal sieht man, wo sich die Mauerbauhandschrift verändert. Jemand anderer hat weitergebaut oder eine Stelle schlecht repariert. Aber bestes Beispiel eigentlich Häuser. Deshalb sehen sie nie so aus wie auf den Fotos in Architekturmagazinen: weil irgendwer etwas plant, andere Leute es bauen, dann zieht jemand ein und richtet es mit den Schränken der Großeltern ein, und dreißig Jahre später kommt wieder jemand und arrangiert sich mit diesen ganzen Entscheidungen. Wir wohnen in Gemeinschaftsprojekten von Leuten, die nicht miteinander

reden-

Es kommt nur darauf an, wie Du eine Situation bewertest. Danke, wie ich diese Sprüche hasse. Musst Du ausgerechnet mit hassen anfangen, wenn es hier um das Küssen geht. Geht es hier um eine Kusskette? Ist ein kollektiver Kuss eine Kusskette. Erinnerst Du Dich noch an die Oma, die mit den gesammelten Perlen hier? Perlen- und Kuss-Kette. Wäre es schön, wenn es in diesem Text eine kollektive Oma gäbe? Eine kollektive Oma, die von allen geküsst würde? aber nur, wenn sie das möchte? Wo ist die Grenze bei der Grenzüberschreitung? ich meine da, wo mensch sich noch entschuldigen kann, wo mensch es noch zugeben könnte, ja, ich habe die Grenze überschritten – weil ich eine Gemeinschaft wollte – wo ist die Grenze, wo ich noch sagen kann, danke, dass Du es mir gesagt hast, ich werde das künftig nicht mehr tun. Scham bringt uns doch nicht weiter hier. Ist die Liebe eine Gemeingut? Oder parzelliert? Es gibt kein Liebesnutzungsrecht.

Liebes Nutzungsrecht,

meine Oma hatte eine "echte" Perlenkette. Auffälligeren Schmuck als eine Perlenkette – das hätte sie sich nicht erlaubt. Das war verpönt in der Freikirche, in der sie war. Nein, das war doch keine Sekte! Ob ich dazugehören wollte, das habe ich mir auch mal überlegt. Dass mensch da hätte

glänzen wollen – mit mehr Perlen – mehr als die Anderen, das wäre da nicht gegangen. Wie könnten wir zusammen glänzen? Soll ich die Perlenschnur zerreißen und verteilen, so dass sie jemand findet? Wie stellt man fest, ob die Perlen echt sind? In Essig musst Du sie legen, wenn sie echt sind dann lösen sie sich auf, sagte meine Oma. Ist das mit der Liebe auch so? Wenn ich sie auf ihre Echtheit überprüfe, indem ich sie einlege – lößt sie sich dann ... auf

Oder Ab?

du Himbeerbanane

du Biberschamane

du Fieberkarawane

du Zwiebelpanama

Und weiter. Die Stille bleibt, ich sitze ja hier auf dem Land, von Allmende keine Spur, hier auf dem Land weht manchmal der Wind aus den 60ern oder so ähnlich (wenn ich das überhaupt einschätzen, einordnen kann), Grundstücke grenzen hier aneinander in Zäunen und Wänden und Mauern, sind Formen, ein Tetris ohne Bewegung, statisch, mit Teilen hat das hier alle nichts zu tun, hier wird nicht geteilt, weder Erfahrung, noch Gemeingut, noch Zukunft. Hier auf dem Land ist die Garagenauffahrt eine eigene Straße, sie führt in den eigenen Bau, der von außen oft nicht sichtbar ist, seine Größe, sein Glanz. (An Kafka denke ich, warum auch

immer, an den Bau, ans Innere eines Lebens oder so ähnlich). Gemeinsam. Auch davon ist wenig zu spüren. Meistens. Die Straße eine Verbindung ohne etwas zu verbinden. Die Menschen in ihren Autos, wie sie morgens in die Stadt fahren, abends heimkehren. Rasenmäher, Nachrichten, Abendessen. Das Gegenteil von Allmende würde ich sagen. Zumindest so, wie ich den Begriff verstehe, verstehen würde, ihn mir zu verstehen wünsche. All das. Teilen. Ist schwierig. Würde ich mutmaßen. Und während ich schreibe, vor dem Fenster hier, auf dem Land, weiter Stille. Unbegrenzt. Legt sich über die Gärten, schlüpft durch Zäune, wird selten gestört. Von Küssen keine Spur. Überhaupt. Nähe, Zugewandtes.

They came and asked if they can take a picture with me

aus Maggie Nelson "Die Argonauten":
Manchmal muss man etwas viele Male
erfahren, bis man es weiß. Manchmal
vergisst man und erinnert sich dann. Und
vergisst und erinnert sich. Und vergisst
wieder.

**Und wie beim Wissen, so bei der
Anwesenheit.**

GEFÜHLTE EWIGKEIT (Gedicht)

was ich gerade noch

vor Schluss

kopiert:

kaffee

kaffee

wäsche

-_ (ツ) _ /

(alter weißer mann)

Jahreszeiten, Helferinnen

die "Körper" sagen,

"colour" und "Farben"

~_(\ツ)_/

(alter weißer mann)

Ich bin schon eine Ewigkeit

Ich bin schon eine Ewigkeit

Ich weiß mich zu erkennen.

kaffee

kaffee

wäsche, perlen

ausgewählte Themen(*).

(*)

Literaturbetrieb, Metal, Schaufenster-Text, Geschmack, Gicht
und Spiegelbild

Anmerkung des Editors ~_(\ツ)_/ (alter weißer mann):
"erkennen" reimt sich in diesem Fall auf "Themmen"

Kinder sind die ursprünglichsten Flaneure. Das denke ich
zumindest, wenn ich sie dabei beobachte, wie sie sich durch
die Welt bewegen. Mir hat schon immer gefallen, wie sie
Erwachsene in ein vollkommen eigenes Zeitregime im
öffentlichen Raum zwingen – wenn die Erwachsenen die
Möglichkeit haben sich darauf einzulassen. Sichere Räume,
die von Kindern eingenommen und übernommen werden

können, sind jedoch in den von Erwachsenen geprägten
Städten viel zu selten zu finden. Adultismus ist überall. Ich
kann schon seit langem nicht mehr im öffentlichen Raum
herumlaufen ohne mich zu fragen, wie er sich für Kinder
anfühlt. Diese Perspektive begleitet mich auch, wenn ich
ohne meine eigenen Kinder unterwegs bin. Sie hat meine
Sicht auf die Welt völlig verändert.

atmosphäre, die sie sich wunderten

die Kinder mit den fingern

die ein lautes wechseln ein eingeatmet ein und aus

macht den laut und weil das hier wieder ohne rückblies

das verteidigungskritteln ohne mund und nur mit einer
Hexenleiter

daswegen fängt das hier ist, das Gegenwart ist, das nicht
gefallen,

auf das hat in meiner geschichte das meer das meer

sind allmende. Alle meere alle allmenden, alle almen auch

jedenfalls künfigt, das meer ist bescheiden geworden

das meer ist ein pfützchen, stand grade noch auf dem
Zettel,

dann nicht mehr. Der Erzbischof von Canterbury macht
seinen Wochenendeinkauf. Der Erzbischof von Canterbury
macht seinen Wochenendeinkauf. Der Erzbischof von
Canterbury macht seinen Wochenendeinkauf. Der Erzbischof
von Canterbury tankt mich voll und fährt mit mir an der du

regelmäßig durch andere gehindert wirst, diese einzuhalten. ein auto bedeutet sehr viele verpflichtungen, regelmäßige ölwechsel, scheibenwischerflüssigkeit, bremsflüssigkeit, versicherungen, kfz-steuer, spritpreiserhöhungen – es bedeutete auch immer wieder ärger. aber es bedeutete auch eine Art rechtliche Zauberei.

À propos Kollektiv: Interessantes Modell, neulich im Internet gelesen: Klassischerweise sind Kommunikationsmedien "one to many" – Radio, Fernsehen werden von Wenigen für Viele gemacht (was bereits Brecht in der ansonsten strickt neoklassischen ausrichtung des instituts kleine kratzer hinterließen. zum beispiel auch mit der Stuhllehne drauf. die Mango schafft es nicht über das Netz, ein Unterhandwurf wie es ihr Sonst gebühren würde blieb unterwiedert. Man hätte es ahnen können). Dagegen die Schelle, insbesondere die anonym und an niemand konkreten gerichtet war kracht immer aus allen sich denkbaren wolken in ganz bestimmte zehn finger

Füchse streifen das Dorf durch, wo in den Gärten so viele Höhle liegen, darunter, wie auch auf dem Dach wohnen die Füchse. Füchsesprache sprechen sie mit unzählbaren Dialekten mit solchen Konsonanten, die man nur in der Nacht in absoluter Stille hört. Die Höhle sind voll mit vonmensengeklauten vontierengeklauten eingebundenen Beuteobjekten, kratzenden Metallresten, Schraubenmütter, Vatermangeln. Die Väter sind da weg, durch die Höhle, auf das Dach liefen sie, dann blieb nur der Abendstille. Die Mütter basteln Pfeifen mit den Kindern, damit rufen sie die Füchse, während die schnellsten Kinder versuchen, in die Höhle rein zu klettern. Vielleicht gibt es da ein Irgendwasvomvater, einen

gestohlenen Brief, ein Taschentuch. "Ich habe mein Taschentuch verloren, Mutti hat mich dafür gescholten" pfeifen sie, aber der Holz lässt sich nicht so einfach Sounds zu produzieren. Man braucht da Lungen und Übungen, zuerst auf dem Boden liegen, Lexikons auf dem Bauch und so atmen, bis die Lexikonbergen sich mindestens 10–20 Zentimeter hoch erheben. Dann klappt es vielleicht mit dem Holz, oder mit dem Grass, aber die Grasssounds sind eher für die Enten. Also es ist nicht einfach mit den Füchsen und mit den Vaterresten. Auf den Gemeinfeldern sieht man manchmal die Kinderstreifen mit kleinen Holzstäbchen, wie früher in der Geschichte, da war dieser Flötenspieler, der damals die Kinder aus dem Dorf verführt hat oder vielleicht waren die Ratten zuerst – Mütter sollen der Kinder doch mehr Geschichte vorlesen, vor dem Schlafen, damals haben meine Eltern sogar gesungen.

Der Dialog.

Die Zungen die zuvor verschmolzen sind, schaffen es nur durch Worte wieder zu ihren Eigenen zu werden.

Die Literatur braucht keine Zungen.

Die Literatur wehrt sich zu verschmelzen. Die Literatur verneint die Verschmelzung, genau wie meine Zunge, die immer wieder Worte in den Mund nimmt.

wenn du stirbst ist die distanz

eine sprache in meinem mund

schritte fleißiges sekundenzeigern

ticktack ticktack

die truhe aller geschichten spricht über den tod

Ich habe keine Fragen.

Ausser der, was sich auf diesem ‚heiligen‘ Boden entwickelt.

Was dieser ‚Kugelgott‘ aus sich entwickelt.

Die NAHE Zukunft ist der ‚heilige‘ Raum.

Die Wange kribbelt.

Ich sehe die Rauhfaser im Negativ – alles was heraussteht, drückt sich ein.

Du hast, in diesem arbeitsteiligen Käfer, dein

Leben auf eine Aufgabe verschwendet, die nicht lesbar ist und keine Anwendung hat.

Im Inneren eines Stücks Seife.

In Form eine Käfers.

In einem Bach.

Aus Methan.

Nach dem Diktat

einer Scheiß

Quartz-Uhr.

Ich betrete diesen Raum. Menschen nennen mich den Gräber. In einen Abgrund tauch ich ein, leb von der Menschen Vielzahl Fehler. Was ich sehe, wenn ich etwas sehe, das hier ist, das Gegenwart ist, das nicht verwischt, verschwimmt, verblasst, hinter alten Bildern, dann sehe ich das Grau des Bodens, bald schwarz, hier und da schwarz, lebende Schatten. Ich sehe Häuser, die Ruinen sind. Ich sehe schwarze Lianen von Straßenlaternen, die wie Dinosaurier mit weit gebogenen Hälsen, hoch über der Straße die Köpfe, mir entgegenblicken. Sie wollen mir einen Gruß übermitteln, aus einer anderen Zeit. Sie wissen mehr als nicht, wussten mehr als ich. Autowracks sehe ich. Trümmer. Schutthaufen. Vernichtung, Verfall. Stille. Idylle. Ich hab die Erde verlassen. Ich betrete diesen Raum. Dieser Ort gehört uns allen. Wir haben ihn hervorgebracht. Feuer. Wir haben ihn entzündet. Nun müssen wir in seiner Asche leben, in Gemeinschaft. Dieser Ort gehört uns allen. Wir haben ihn erschaffen. Wir sind in ihm geboren. Ich betrete diesen Raum. Menschen nennen mich den Gräber.

Er hält an der Pforte an. Die Angeln halten kaum der Türe Holz. Am tiefsten Grund, Allmende, liegt heut der Menschheit toter Stolz.

Wir gehen niemals baden, es gibt schon zu viele Texte, eine ganze Armada an Texten, die grade irgendwo publiziert werden. Keine Bibliothek ruft leise, hey, es gibt zu wenige Texte. Kein Buch sagt von sich, es sei zu kurz. Keins habe ich je sagen gehört, ey, das gehört mir. Dennoch hatte zugleich den Eindruck, eine Aufgabe lösen zu müssen, die mir die Bücher zuflüsterten. Abschreiben, nachschreiben. Hallo. Es gibt keine Subjekte mehr, stand da. Was natürlich nicht stimmt, nie stimmt. Sie müssen nur in andere Geschwindigkeiten versetzt werden, diese Subjekte. Oder warum schreien sich Autofahrer sonst immer an? Warum hat Michelle Bernstein mich noch nie angeschrien? Warum brüllt sie jetzt als Passagierin, heute mal ohne Seelenohren und in ein Ei verwandelt, plötzlich auf dem Beifahrersitz: "Wieso habe ich Dich wirklich mal besessen, wenn ich doch immer so dagegen war?" Meine Antwort ist leise und übertönt die Motorengeräusche: "What, you egg!(Stabbing him)." Sie bleibt brutal, diese ganze Geschichte mit den Eiern.

Gegenstand. Dramatik und Destruktion. Nicht genau rekapitulieren können, warum ausgerechnet das hängenbleiben wird. Kein Verständnis für Entmischung. Die Macht. Dinge unsichtbar zu machen, zu löschen, zu editieren. Die Zeche Verlorner Sohn. Das Rauschen, die Straße oder eine entfernte Baustelle. Mehrere Schritte zwischen Unglauben und Ungläubigkeit. Tippe, um mehr zu erfahren.

Warum ich mich Buntspecht genannt habe

henzequer standest und angeschaut

sterem aut eressa rage

nicht meins ist glosen renifle jede assel

trages für ach wie in saaten

man hört das mach das eibeiten der möhne

von elbewolken überbarkt heb endlich ab

sitz da mit so viel geschrieben

formance? einhegen? eins

die runtergezählte kunde die rohung

deutschung schrundige

Ich war auch mal ein Eisklotz, aber dann ging es bergab bzw. aus dem Gefrierfach heraus. Ich schmolz dahin bis ich, wie jetzt, normales Standartwasser bin. Ich suche aktuell ein paar Bakterien oder Verunreinigungen, die sich bei mir wohl fühlen – es muss beiderseitig passen. Ich blicke mit Selbstbewusstsein auf meine neue Aufgabe und hoffe auf spannende neue Kontakte.

queer sex also

poly und porn

warum tennis?

bild: ballzunge

*

*ob sex ein gemeingut ist, frage ich mich,
also falls sex poly ist, zwischen mehreren
polen und unter beteiligung potentiell an der
teilung interessierter passiert, genau
genommen der teilung, dem austausch von
körperflüssigkeiten, von zärtlichkeiten, dem
körperlichen sich-aufteilen zwischen allen
potentiell beteiligten?*

**

*jetzt habe ich mich auf das thema allmende
vorbereitet und komme davon nicht los.
könnte porno allmende sein? vielleicht via
youporn? von allen für alle? wer ist alle?*

*ks zunge leckt an meinen gedanken, die
lecken, haben ein leck, laufen aus...*

Wuuuuuu! Öffentlicher Raum. Der Soundtrack des öffentlichen Raumes. Motoren. Motoren. Motoren. Motoren. Skateboard über Kopfsteinpflaster, Skateboard wechselt auf Straße. Gaspedal. Ha. Heheh. Etwas pfeift. Kein Vogel. Fette Karre quiekt. Flaschen. Gruppen kommen näher. Halt's Maul. Was? Türen fallen ins Schloss. Wie? Schnell! Schnell! Ja, wohin denn? Sound von aufdotzenden Plastikflaschen, leer. Husten. Husten. Quieken, Hüpfen und Lachen. Also, wennste sons nüscht kannst, lärmst das kannst. Wogend, brandend heran, brandet weg. Versuche die Richtung des Lärms zu bestimmen. Motoren auf halb drei, abbiegen auf zwanzig nach fünf. Ja, sicher, das ist das Gaspedal. Klunk. Klunk. Röhr. Kinderrufe. Ne.

mach das ma. Die Stadt als Audioinstrument. Das Fenster als Radio. Den Abend hochpegeln. Das Moped. Yeah. Imponierrufe. Motoren. Flaschen. Ein Fundament aus breitflächigem Rufen, polyphon, aber gleichmäßig. Rockergruppe, bollerboller. Der Lärm gehört allen. Nein. Sicher nicht. Der Mann mit dem Einkaufswagen voller Leergut. Über das Kopfsteinpflaster. Die Rollkoffer. Sound of Rollkoffer versus Sound of Shaking the Lackspray. Rufen. Rufen. Gaspedal. Hauruck. O lo alo. Nachtigall? Hupe! Hupe! Hupe! Whopper.

Hallo. Es gibt nun kein Subjekt scheinbar. Was natürlich nicht stimmt, nie stimmt, vielleicht, vielleicht nie stimmt. Schreiben kann etwas anderes, etwas anderes kann sprechen, sprechen–schreiben, Bäume oder ein ganzes Biotop oder Steine – Jahrtausende alt – oder einfach eine andere Person. Auch diese Entität weiß nicht, wie umzugehen wäre mit einem Problem, das oder das nicht, darin besteht, überhaupt ganz allgemein, es könnte schon zu viel Text geben, zu viele Texte, geschrieben, hier auch im selben Moment jetzt, oder schon weiter, zu viele Texte die grade irgendwo publiziert werden. Sagt also die Bibliothek, hey, es gibt schon zu viel Text oder sagt die Bib nein, es gibt zu wenige? Sagt das Buch von sich, es sei zu kurz, oder zu lange, zu viele Sätze, Sätze die es schon gibt, woanders und auch hier drin in diesem Körper auf Papier, aus Papier. Unwahrscheinlich. Kein Problem, ein Problem, sagt die Bib, nur mehr Bücher, nur mehr Text. Mehr Probleme, weniger Probleme. Viel Text, wenig Text. Das Problem sein wird.

Sich weinend grüßen (Variation)

Jetzt ist es still. Nichts um den Text. Nur NEW BEGINNINGS. Ich erschrecke kurz. Bin in Sorge etwas falsch gemacht zu haben. Bin ja oft in dieser Sorge. Teile auch diese Sorge mit. Schon wieder. Das Kästchen ist breiter als hoch, ich mag das, ich schreibe ja gern in Begrenzungen, in Boxen und Kästen, in dieser Dichte oder dieses GAP GARDENING wie Rosmarie Waldrop schreibt, und seltsam, der Kasten scheint zu wachsen, das Weiß frisst sich in die Tastatur, eine nicht-menschliche Gesellschaft aus Zeichen und Tönen, und ich darin mit meiner Sprache oder so ähnlich, ich weiß nicht genau, denke an Elke Erb, ich mache das oft dieser Tage, 5-Minuten-Schreiben, Sonanz Sonanz Sonanz, so ein Rhythmisierung der Finger, der einzelnen Worte und wie sie immer hintereinander müssen, die Unfreiwilligkeit der Sprache, aber was schreibe ich da, aha, (...)

ein telefon

klingelt: festnetz

3 stimmen

freisprechanlage, um genau zu sein

3 stimmen: meine, eine zweite und ungewohnt verzerrt

noch einmal die eigene

apropos einhegung und zurück zum porno.

so ein porno als akt der grenzziehung
zwischen sich und dem*der anderen bei
gleichzeitiger inbesitznahme – auch über
bildschirmgrenzen hinaus, der
zuschauenden. konsum ist einhegung.

frage: ist eine bildschirmgrenze konkav oder
konvex? was ist das für eine grenze vor
meinen augen, ein bildschirm, ein textfeld,
eine performance?

hegen wörter ein?

wörter ins textfeld einpflegen!

Bin ich jetzt frei? Ich habe schon überlegt,
ob ich das hier vorbereiten sollte?

Du musst Dir keine Gedanken machen, es
hat ja längst angefangen.

Da fehlt mir das konkrete. – Das ist zu
allgemein. Was Meent denn das?

Schwarmintelligenz? Armintelligenz.
Schulterantalliganz. Herztelligenz. Ich bin
nicht oft geküsst worden. Ich mag den
eigenen Körper nicht. So als Ganzes.
Manchmal stelle ich mir vor, ein Körperteil
zu verschenken, abgetrennt, eines das ich
mag – das könnte dann küssen und
lieblosen. Losgelöst. Aufgelöst in
Gemeinschaftsteilen.

,

,

,

.....

,

.....

.....

,

,

.....

.....

^_ ^ / ^-----\|'|'

=(.ω.)⊃(o←.)=

< / \| \| n

| / | u u | //

└- J └- J

.....

.....

```

#####
#####F"#####Z"#####
#####'###' .####.'#####
###########'###' .###F"### '###
#####F###'###' .###' .###'###
###'###' '###' .#####'###
#####' ' ' .###F"#####'###
#####: 'F" .###'###'###
######## .#####'###
#####. .#####'###
#####F###' .###
###'#####F' .###
#####'#####F' .###
#####. '#####F' .###
#####. .#####
#####h.....#####

```

ICH TEILE MEINE SORGEN /

ICH TEILE ZUKUNFT /

An den Rändern der Reiche

die Herstellung von Grund also Besitz und

Land, das einmal keinen Besitzer hatte und

ein lebensrettendes Misstrauen.

Also gut, ich bearbeite den Text, wenn mensch das so nennen will, ich hole Luft, jetzt. Und ja, für einen Moment habe ich mir grosse Sorgen gemacht. Ich mache das oft. Und, nein, jetzt aber weiter.

Die Stille bleibt, ich sitze also in der Wand. Ich habe dort zu tun. Ich hatte dort zu. Nichts mit der Stuhllehne drauf, nein, einfach eine Fläche, pure Wand. Ohne Farbe, ohne Geruch. In meiner Tasche: Eine Mango. Aus Plastik. Warum auch immer. Ich schaffe es nicht über Sachen drüberzusehen, ich bleibe einfach immer wieder daran hängen, auch an den Sorgen, etwa über dieses Land, wie gewählt wird, wie Grenzen wieder gezogen werden. Ich würde mich gern mehr mitteilen. Obwohl ich keine Zeit habe. Je weniger Zeit, desto besser. (Zum Mitteilen? Na ja, ich weiß nicht.)

Zwei Wochen bis zur Deadline (ich ersetze Deadline durch Utopie) sind gut, d.h. zwei Wochen bis zur Utopie sind in Ordnung, zwei Tage besser, zwei Stunden am besten, wie die

Kinder habe ich es bisher noch nicht herausgefunden. Die Alten schlafen sich schnell ein (hier überarbeite ich nicht, wie schön: "Die Alten schlafen sich schnell ein", auch ich möchte mich schnell einschlafen, manchmal, aus dieser Welt heraus), aus der Gegegnwart herausfinden. Hineinfinden. In die Allmende. Sie wird sich in Zeichen übersetzen. (Aha.)

Nicht jede Minute muss in Häusern spürbar sein. Die Minuten können mal eine Pause machen. Im Raum. Dann erschien diese Frau, Droste. Sie sitzt neben mir. Hier im Kästchen. Trägt die Sprache so wie ich. Wenn ich jetzt schreibe, in diesem Duett, sind wir dann schon ein Kollektiv? Ist ein Agieren, ein Handeln möglich? Schaffen wir uns ein Treffen, in dem Gemeinschaft gelebt wurde, ach, gelebt wird, Pflege als ein Wort nachdenken, oh ja, PFLEGE, lasst uns mehr pflegen einander und füreinander. Das wäre mal etwas Neues. Und es begann etwas Neues.

Ein Tier starb und es begann etwas Neues. Ein Tier starb und dann beginnt es. Losschreiben? Was ich hier vorbereiten sollte? Du (also ich oder wir) musst Dir keine Gedanken machen, musst du nicht, weder über das Tier noch die Pflege noch uns, die Zukunft hat KEINE Mauern, vielleicht einen Zaun, aber durchlässig und leicht. Die Zukunft grenzt eine Gemeinschaft ab von all dem was wir uns jetzt manchmal antun, aber nicht antun sollten. Die Zukunft lässt sich teilen. (Und ob die Zukunft eine Sache ist? Wer weiß.) Soll weich werden, weich sein. Die Zukunft. Ob das Tier die Vergangenheit ist oder war? Der Wolf, wie er dem Menschen ein Wolf ist? Könnte

das sein? Wünschen würde ich es mir, nein, uns.

Mach dich lang, lass mich rein. Ich wollte, dass es dir gut geht. Alle meinen zu wissen, was es bedeutet zu dir zu stehen, obwohl du gefährlich für uns bist. Ich sehe, wie du dich bekämpfst und vergisst. Streck dich, gib auf, du weißt, wo wir sind. Gebrochen war ich auch schon, bevor du dich verirrt hast. Mach dir keine Sorgen um mich.

Als Antidot lese ich so viel wie möglich, nicht durcheinander, aber back to back, in der Hoffnung, irgendwann nicht mehr zu wissen, was woher stammt, was wohin fließt. Leihe aus der Bibliothek, was geht, je zerlesener, desto besser, zelebriere die "Übernutzung von Information", als könnte mein Stil darin untergehen, oder obenauf treiben wie eine Krone aus Schaum.*

*Der Name der Göttin würde demnach „die im Schaum (des Meeres) Aufstrahlende“ bedeuten. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Aphrodite>)

*Als Schaumgeburten gelten Tanten deren Namen und Herkunft mystischen Ursprungs ist. (<https://www.homowiki.de/Schaumgeburt>)

Manchmal lese ich Jahrzehnte später ein Buch noch einmal, und finde darin Szenen, von denen ich meine, ich hätte sie erfunden. Und vielleicht habe ich das auch.

*Das Haus meiner Eltern wird nicht mehr stehen, wenn das Jahr 2050 ansteht. Es wurde, auf Beschluss der Stadt, gebaut um Sozialhilfeempfänger*innen zu beheimaten; es sollte zehn Jahre halten. Meine Eltern wohnen nun exakt 22 Jahre in diesem Haus, das nicht saniert, nicht renoviert wurde.*

Beim vorletzten Mal, da ich sie besuchte zu Weihnachten, prangte ein Loch in der Rigips-Wand, dahinter Installation. Die Kabel lugten hilflos raus, ein Rohr führte von wer weiß wo ins Nirgendwo des nicht vorhandenen Kellers. Das Haus wird nicht mehr stehen, egal, was auch passieren sollte.

Nehmen wir kühn an, dass ich noch lebe und Herr meiner geistigen und körperlichen Kräfte bin, dann werde ich noch für eine letzte wütende Runde zurückkehren. Ich verfluche dann das Haus, die Gegend, die Nachbar*innen und das Umfeld, das meinen Bruder ruinierte, meine Schwester krank werden ließ, meinen anderen Bruder fast umbrachte – er wird vermutlich dann auch nicht mehr leben – und sowieso mehr Kummer als Hoffnung verursachte.

Das alte beschissene Fischerdorf, das sich für etwas Besseres hält, weil jeden Tag die Gastarbeiter*innen hindurch fahren, um als deutsche Arbeitssklav*innen wenige Taschen voll zu machen, soll 2050 als Erstes brennen. Das kleine Wäldchen wäre der optimale Brandtreiber, die Müllverbrennungslager hinterlässt schon heute ein Odeur des Endes.

Ich werde da stehen und auf die Leichen dieses Dorfes keinen Pfifferling geben.

Unendlicher Priester

Wie einen Text anfangen, der keinen Anfang hat? Wie einen Text schreiben, der kein Zentrum hat, der sich selbst nicht kennt, dessen Ursprung unbekannt ist, ein i, als würde man Stimmen durch eine Wand hören.

Ein Text, zu dem wir alle beitragen, den wir gemeinsam schreiben, der sich aus vielen Stimmen zusammensetzt, von selbst webt und erschafft, undurchsichtigen Verfahren folgend. Aus einem Ich wird ein Du, das zu einem Wir wird.

War das Schreiben nicht ohnehin schon immer eine kollektive Angelegenheit? War die Idee einer* Autor*in nicht schon immer falsch? Bei jedem Text schreiben andere mit. Immer sind auch die anderen am Werk. Die vielen, vor uns und neben uns. Ihre Wörter und Sätze fließen in den eigenen Text, ins eigene Schreiben. Ghostwriter*innen.

Wenn ich schreibe, dann passieren die schönsten Dinge von alleine, ohne mein Zutun, ohne Plan oder Eingebung. Mir fallen plötzlich Verbindungen auf, Resonanzen ergeben sich, aus Zufall. Als hätte ich den Text gar nicht selbst geschrieben, sondern ein unsichtbares Programm.

Ein text, der von vielen geschrieben wird und keinem gehört. Nur dem temporären Kollektiv. Die Namen der Autor*innen sind einzeln aufgeführt. Ist nicht das Programm der Akteur, der Autor, die handelnde Instanz? Müsste nicht zuallerst dieser Name unter der Schreib-Performance stehen?

eingeholt nicht werden konnte die euterschaukel

*und ging dann mit ganz normalen
euterschaukelbewegungen einfach weiter*

des weges unerhörter phönix nein pestkrüppel
kräpe

gleichsam strahlend im kehrblech revidierte zum
tor herausgeworgt

mittel einer unwucht wie hier wenn
automatenhaft der versuch

gestammelter selbstversuch wie in einem
grabhügel wie ohne seelenohren

habe ich hinter mir irrlächternd blechmenschen
kkiler

Eigentlich denke ich seit Donnerstag immer nur an Tanja
Maljartschuk und den Wald der blühenden Bäume.

I can be my own hivemind wenn ich einfach allen Menschen
auf dem Arbeitsweg die schlimmsten Intentionen unterstelle.

Es ist so schwierig auf offener Straße zu jemandem
hinzugehen und zu sagen: entschuldige, ich würde gern
wissen, wie deine Oberschenkel heute kleben. Und ich würde
auch selbst nicht wollen, dass mich das jemand fragt.

Aber wissen will ich es schon.

besitzt kommt mit so viel last. dieses
Sprichwort: 'you dont own your things but
your things own you' oder so ähnlich. ich
kenne jemand dessen Eltern besitzen 2
Wohnungen in Berlin, ein Riesen haus auf
einem Riesen Grundstück auf dem Land,
und ein Bauernhof mit 5 Grundstücken. der
Vater hat angst vor fluten, einstürzende

Dächer, und andere Katastrophen. er hat Panik Attacken, tut Ausbrüche gegenüber seine Frau, seine Frau ist verzweifelt, genervt und erschöpft. das teilt sie mit deren Tochter die dann die angst vom Vater und die Resultate seiner verbalen Gewalt gegenüber seiner Frau tragen muss.

"...hält eine reife Mango in der Bonbondose mit den Maschinen, die es erschaffen."

Das hat gerade die KI geschrieben. Schon blöd, oder? Ich stehe hier am Abgrund und pisse mir fast ein. Das ist das einzige, was ich tun kann. "Selbst Autofiktion wäre demnach eher allopoietisch als autopoietisch. Aber vielleicht ist es auch schon längst geschrottet.. nevermind, die Person, die nach mir hier schreibt, hat schon aufgegeben." Das ist gemein, aber auch richtig.

...jedes mal, wenn ich eingeschlafen war:
Scherben. Rufe. Jetzt wird es
durchsetzerisch. Rückwärtsfahren, keiner
kommt durch. Sound of Shaking the
Lackspray. Rufen. Rufen. Gaspedal. Hauruck.
O lo alo. Nachtigall? Hupe! Hupe! Hupe!
Whopper.

DIE SEELE SCHLÄFT, DIE SEELE SCHLÄFT, DIE
SEELE SCHLÄFT, DIE SEELE SCHLÄFT NICHT,
KEINE AHNUNG! ^w^

JE WENIGER ICH WEISS, DESTO GEILER IST
DIE GEGENWART. FUCKING YES. BABEY!!!! GET
IN LOSER, WE'RE UNLEARNING HISTORY!!!

Schließe ich die Stille nicht mehr zu wissen,
was woher stammt, was wohin fließt. Leihe,
was aus der Erde kommt. LOVE – LOVE...!
Ich sitze auf dem Weg dorthin... Du hast
gelacht, und dann wieder ein Toastbrot. Das
ist der Schlaf... er ist die Summe aller

Farben. Schlamm, mit einem kaputten Knie und weiß nicht, woher das auto kam und wohin es gegangen ist. aber einen teil seiner geschichte war ich... genau! Ein Teil seiner Geschichte war ich! Whopperfolie... Knistern... Liebe... Kerzenlicht / Candlelight.

...jegliches zuhören geschah freiwillig, ohne druck und auch andere können womöglich darüber nachdenken. wenn sie das schafft? $_ \backslash (\psi) _ /$ Wenn ich jetzt sagen und schreiben könnte, überspringen und etwas aus einem Buch zitieren. Eher ein Heft. es geht um Spiele. Das Spiel alt und verworren...

AH! 1:40 – Time to die im Dokument

Der Schlaf holt uns alle ein. Ein Mahlstrom. Auch hier im Dokument, da schlafen wir, die Maschine ist wach. Im Schlaf bin ich ein anderer. Auch wir tauchen ab, ein U-Boot, in den Schlaf. Und wir können nur wieder erwachen, wenn wir schlafen. That's right, Sheeple, you have to sleep! It's the first fucking step!

Wir wachen auf und dann machen wir es uns schön. Ein Picknick... oh ja! Wir bringen alle unser Trauma und unsere Träume mit. Und dann tauschen wir. Wir tauschen unsere Position. Wir wechseln unsere Leben. Du zuerst. Dann ich. Dann du. Dann ich. Dann er. Dann sie. Dann dey.

Hinab. Wir schlafen. Und bald werden wir

erwachen.

Die Frau in der Sonnenbrille nickt dir zu.
Oder du nickst dir zu. Du trägst die
Sonnenbrille und blendest die Welt aus. Sie
verschwinden in deinen Shades und du
auch.

Ich saß also auf der Bank vor dem Haus, in
dem ich lebe, und die jemand bemalt hatte,
jede Sproße – ist das das richtige Wort? –
einzeln, jede Sproße – ich nehme das Wort
– bekam eine eigene Farbe, rechts außen
hing eine orangefarbene Mülltonne mit
einem Spruch darauf, an den ich mich nicht
erinnern kann, aber für den sich ein
Marketingteam bestimmt gehigh fived hatte.
Zurück zu ihm, zurück zu diesem April
2020, der Himmel war grau, als gäbe es
kein Ereignis. Er stand also vor mir, wie ein
Berg im Licht, und sagte: "Du bist das
Gegenteil von Gott." Ich gebe zu: wenn
jemand so ein Gespräch mit mir beginnen
will, hat dieser Mensch bereits gewonnen.
Great opening line, das war mein erster
Gedanke, etwas verdutzt, aber es mag in
meiner Natur liegen, dass ich immer
empfänglich bin, für diese kleinen
Unterbrechnungen, die andere vielleicht als
Überraschungen bezeichnen würden, andere
vielleicht als Wunder. "Du bist das Gegenteil
von Gott. Du bist der Prophet Jakob. Du
siehst aus wie mein Großvater. Dede, bist du
das? Ich habe auf dich gewartet."

missverständnis mit sich, das zu lösen nicht

zielgesetzte aufgabe sei, und so tragen sowohl tierlein, als auch reiche sowie arme, wie deren pflänzlein, weizen, dinkel und außerdem auch sonnenblumenbrote und alle helle als auch dunkle familiennamen diesen zweifel und ebendieses missverständnis mit sich – sie teilen es, so abgegrenzt sie auch voneinander zu sein scheinen – und halten so den status aufrecht, ohne zu kippeln oder sich etwas zu fragen, es wird nicht abgeschrieben oder nach links oder rechts oder gar über den tellerrand geschaut, nur auf sich, sein brot, das tierlein, den kot, den eigenen namen und gezweifelt wird wenn dann im stillen kämmerlein, für sich allein unter der bettdecke oder auf dem klo.

Was passiert mit meinem Körper, wenn ich nicht mehr lebe?

Ich habe keinen Spendeausweis. Meine Ausrede lautet: Ich hatte Krebs und darf nicht mehr. Die Realität sieht anders aus: Ich habe Angst.

Barrt meinen Körper auf, in dem Seidenhemd, das mir verwehrt geblieben ist!

Ich habe noch nie Seide getragen, ein einziges Mal soll es geschehen. Wir wäre es in Paisley gemustert da zu liegen? V. ist überzeugt, dass mir Paisley steht. M. nicht – und das ist, was zählt.

bulimie aber mit texten. input input, mailordner, chatverlauf, gpt, schulbenachrichtigung, jobcenterbescheid, 548 tweets + eine nachricht die wichtig war aber untergegangen ist. 3wochen ohne rührung.

anfragen an die autorin. sie lebt glaub ich nicht mehr.
ein bett wie ein sarg. 3tage ohne rührung. dann
auferstehung. "vielen dank für ihre einladung, ich
komme gern" "bitte entschuldigen sie mein
versäumnis der frist, ich war leider..." "bitte" "hiermit
widerspreche ich.." "hey, hast du schon..." "wer
kümmert sich ums buffet, bringe zimtschnecken mit"
kurz vor der auferstehung: rasch ein Gedicht

Statt Körper sage ich "Kulturgeschichte des Stoffwechsels", statt Körper sage ich dir, was ich will, statt Körper sage ich Padam Padam. Immer wenn ich statt Körper Padam Padam sage, singt Kylie Minogue leise mit, fast flüsternd. Es wird in dieser Lautstärke und in diesem Vocal Fry extrem hörbar, wie Padam Padam Herzschlag heißen soll. Dann kommt der noch offensichtlichere Teil dessen, was ich sage, was ich sage, wenn ich nicht Körper sage. Statt Körper, sage ich Fuck the Police. Statt Körper sage ich, ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, neue Parolen zu schreiben. Statt Körper sage ich, ich kauf dir was.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, den Text einer anderen zu bearbeiten, mit der man nichts teilt. Selbstverständlich ist es nicht möglich einen fremden Text zu bearbeiten, den nichts zusammenhält als hilfloser Wille. Selbstverständlich ist es ein gigantisches Missverständnis, dass das Gemeinsame mit allen zu machen sei. Selbstverständlich kann diese Idee nur aus einem Kulturförderantrag stammen. Selbstverständlich ist die Allmende, von der hier also irgendwie die Rede sein soll, kein ästhetisches Phänomen. Sie ist die Lücke die die Herrschaft lässt. Nicht die Lücke, die die Herrschaft durch Vergabe von steuerfinanzierten Honoraren managet. Die Allmende beinhaltet Wald und Flur und Gewässer und immer wieder: ÖDLAND. Unverwaltet. Unbeachtet. Unregiert.

Sie ist eine Parkbank oder ein Bergquell oder ein Stück vergessene, hüfthohe Wiese zwischen zwei Zuständigkeitsbereichen. Sie ist ein Streifen zwischen Ägypten und Sudan. Sie ist der Todesstreifen zwischen den Schützengräben. Sie ist temporär. Sie

ist umstritten. Sie ist ein Slum, das auf
Land liegt, das NOCH keinen Wert hat. Das
schön ist.

"Wirklich, ich hielt es für mein gutes Recht,

dort zu wohnen,

aber später schämte ich mich.

Was weiß ich, diese Orte, dachte ich

vielleicht passt das alles besser zu den
Leuten,

deren Brieftaschen voll sind.

Oder: das ist immer schon so gewesen

oder: wir haben das so kennengelernt

oder: wir haben das so gelernt

oder ,was weiß ich, vielleicht ist alles

tatsächlich käuflich,

und das Recht kann nur Recht sein,

wenn du die Macht hast, es zu kaufen."

*Zwischenüberschrift: Eine Schriftstellerin hat sich nicht auf die
Poetikvorlesung vorbereitet. Schauplatz ist ein Hörsaal, vor dem 24
Stunden vorher noch demonstriert wurde, gegen "Gendern", brutal
– der Polizist scrollt Keto-Influencer. Hier kommt der Craft Talk im
Moment seines im Mund–Stecken–Bleibens: Am Peinlichsten ist es,*

die eigene Unsicherheit via Meta-Ebene zu flaggen. Peinlich ist eh auch ok. Kill your Darlings – stimmt so halb. Nein, ich frage mich wirklich, inwiefern sich das übersetzen lässt. Du schreibst einen Text, der zum Beispiel entlang des Motivs "Abgrund" Säure entwickelt – und am Ende musst du den "Abgrund" rausnehmen.

ich habe mich gefragt, wie das eigentlich mit chatgpt ist, ob das programm wir alle sind, unsere summe. die menschheit, die in der maschine mündet. alles, was jemals passiert, gesagt, gedacht, geträumt wurde, fließt in den algorithmischen körper. ich habe versucht chatgpt zu fragen, wer er*sie*es* ist. die antwort war so fade, ich erinnere mich nicht mehr. zynismus oder ironie besitzt die maschine nicht. nicht also das, was uns über wasser hält, uns abhält davon das handtuch zu schmeißen oder alle handtücher in eine ecke zu schmeißen, bis man vergisst, dass sie existieren. chatgpt ist eine oberfläche, kein organismus.

du bist viele, du bist weich, du bist warum, du bist abhängig unabhängig, du sagst nicht ich.

Appendix

ich habe auch diesen tick, dass ich immer hotelzimmerkullis mitnehme, früher nahm ich noch den notizblock mit, aber mittlerweile stellen die hotels keine notizblöcke zur verfügung, sondern nur paar blätter und der einzige gegenstand, den ich dann mitnehmen möchte ist der stift. und bis heute weiß ich nicht, wo diese stifte abbleiben, ich verliere sie auch immer, weil die stifte wissen, dass sie nicht mir gehören. vielleicht weiß ich auch einfach nicht, wie man sich um stifte kümmert. ich finde kolleg*innen, die beim büchersignieren immer einen eigenen stift dabei haben, den sie manchmal in einem lederetui mit sich führen, bewundernswert. aber die bewunderung reicht dann doch nicht für nachahmung aus. ich finde es fein, dass sie es machen, aber ich bin viel zu unorganisiert, um das auch so zu handhaben. sehr oft habe ich keine tasche dabei. ich habe dann nur meine

Ab einem Punkt in seinem Leben hatte es sich so ergeben, dass das die Form seiner Fortbewegung war, so nämlich zu leben, dass er heute dort und morgen hier sein konnte. Eine Tasche, darin ein wenig Kleidung, das Nötigste, ein Buch vielleicht, eine Wasserflasche, Zahnbürste, Handtuch, Seifenstück, Messer, Rasierzeug, ein gepolsterter Briefumschlag, wasserdicht gemacht; darin: Fotos.

Nach Erde, Luft und Wasser denke ich bei der Allmende immer auch an das Internet. Sinnbildlich für einen freien Gedankenfluss, einen Austausch. Es ist schon unglaublich, was durch die freie weltweite

Zusammenarbeit im Netz alles entstehen konnte. Programme, die für so viele den Alltag grundsätzlich verändert haben und verändern und das kostenfrei.

Wikipedia. Unglaublich.

Es zeigt auf eine so sehr plastische Weise, wieviel mehr wir von einer gemeinsamen Welt profitieren könnten, in allen Bereichen.

Und trotzdem scheint es eine Unmöglichkeit.

Selbst die Allmenden, die es noch gibt werden zunehmend privatisiert.

Bei dem Single Espresso, den ich gerade trinke, denke ich an Single Poly, und das frage ich mich ja ehrlich gesagt auch. Also, ob ich jemals solo poly sein werde, nicht single poly, also eigentlich, ob ich single sein kann. Und irgendwie frage ich mich ja auch, ob ich nicht auch hier bin, um über queer sex zu schreiben, also hier jetzt ein bisschen: Bei jedem nice (und nett aussehenden) Teenage Boy zur Zeit denke ich an K. K über mir und unter mir und im weißen Unterhemd und Ks Zunge. Ich recherchiere 80s Oldie Tennis Porn für meinen Roman, weil der Opa darin eine Porno-Sammlung hat.

Ich liebe Parks, Straßen, Plätze, Ecken- öffentliche Räume im Allgemeinen. Ich liebe es durch die Stadt zu flanieren, wenn alles ungeplant ist und es scheint, als

ob noch alles möglich wäre. Meistens ist es das auch.
Aber: Bodies make Space, Körper (er)schaffen
Räume. Und dann also der Eindruck, dass manche
Körper mehr Raum und andere Körper weniger Raum
schaffen, dass die Luft nur von bestimmten Körpern
geatmet wird, von anderen nicht. Wer setzt sich
gemütlich auf eine Bank im Park? Wer läuft nachts
allein nach Hause? Wer schläft in der U Bahn
gemütlich ein? Wer singt laut vor sich hin?

*gemein, gemein, es geht um gemeinschaft,
um das sich—gemein machen, schließlich
soll es hier um allmende gehen, also
gemeinheit, gemeinschaftlich schaffen wir
das, an der meinung vorbei, die da ja
irgendwo auch drinsteckt, oder wer oder
was schafft hier an, meint was? ich meine,
du schaffst das.*

Das Meer, die Brandungszone, die Gischt.

Häfen und Schiffe und Wellen und Wind.

**Meine frühesten Erinnerungen hängen eng mit dem Ozean
zusammen.**

Das Meer als Ort schrecklicher Tragödien und Unfälle

Das Meer als Ort der Abgrenzung

Das Meer als Ort für Expeditionen

Das Meer als rechtsfreier Raum

Das Meer als Ökosystem

Was fällt dir zum Thema Meer ein?

hey du! denk dir mal schnell was aus und schreibe etwas nature-writing aus der Perspektive einer grille, die eine Familie beim Barbecue beobachtet.

du kannst gerne eine grille aus Amerika sein, aus Deutschland oder aus einem ausgedachten Ort. Wichtig ist nur, dass du eine eigene Sprache hast, keine Ahnung, wie grillen sprechen, das musst du dir jetzt ausdenken. Deine grille kann auch außerirdisch sein, i guess.

du schaffst das! droste guckt aber zu (außer du bist zuhause).

Deine linke Hand ist ein Snob.

Du hast dich auf dem Weg nach Ennepetal verfahren.

Du musst diesen dringenden Anruf machen, aber du findest die richtige Nummer nicht.

Das ist deine momentane Verfassung. Das ist die Lage. Schreib ein Gedicht aus dieser Verfassung heraus. Die genannten Umstände müssen darin nicht vorkommen, sie dienen nur als Regieanweisung.

(Es kann auch sein, dass es bald zu regnen anfängt.)

Ein sehr sehr sehr großer Tennisplatz wurde neu angelegt. Der Boden ist so tennisbodenartig wie er nur sein kann, das Netz freut sich auf seine Aufgabe.

Bälle zu fangen. Aber es wird nicht mit Bällen oder Schlägern gespielt. Die beiden Sportlerinnen werfen sich mit Gegenständen. Du sitzt in der Mitte des Spielfelds auf einem hohen Stuhl. Du bist der*die Schiedsrichter*in.

Du befindest dich im Spanien der Reconquista. Du bist nach Süden gezogen, um die Trakte Land zu bestellen, die durch die Umsiedlungspolitik der Krone "frei" geworden sind.

Du befindest dich in Mexiko im Jahr 1600.

In der andalusischen Stadt El Ejido im Jahr 2023.

Es hat seit 47 Tagen nicht geregnet.

Was denkst du?

Kennst du von früher diese 'choose your own adventure' bücher? so...ein UFO landet vor dir...gehst du hin und guckst wer/was drinne ist dann geh auf Seite 15, kommt dir das alles viel zu gefährlich vor und du rennst weg dann geh auf Seite 57.

fange dein eigenes choose ur own adventure an. geb immer 2 Optionen zur Auswahl, dann such dir selbst eine der zwei Optionen aus und schreibe immer weiter. das spielt fängt in diesem Zimmer an und Annette ist der character.

Du siehst Hecken, die Felder einhegen, trennen.

und die es gestern noch nicht gab. Was tust du?

Wie bitte?

Warte!

Ich denke nach!

Dass kann dauern.

Aufgaben müssen gut überlegt sein. Denkt man sich so, dabei gibt es haufenweise unsinnige Aufgaben.

Und haufenweise unsinnige Schreibaufgaben. Vielleicht so:

Schreib zehn Dinge auf, die du nicht rechtmäßig besitzt.

Schreib auf, was dir gehören sollte. Und wie.

Oder besser. Schreib einen Brief an jemanden, der mit zynischen Witzen zu unterhalten versucht. Oder eine Postkarte. Also etwas kurzes.

Nein.

Pardon.

Alles, was Du einatmest, ist laut. Warum?

Ich kann dir leider nicht weiterhelfen. Ich werde dir aber sagen: Halte dich einfach am Geländer fest und schau nicht runter. Oh Gott, bitte schau nicht runter... Ok, du hast gerade runtergeschaut, aber ich sehe, du bereust es sehr doll. Siehst du die Trauerfragmente am Himmel? Sie schweben

frei. Sie schwingen in einer Frequenz der Herzen... Kannst du sie hören? Vielleicht schreibst du über die Trauerfragmente am Himmel oder die Superspacewinde... du wirst schon etwas über die Zukunft zu erzählen habe, deswegen bist du ja auch hier. Und du hast den Abgrund schon gesehen und hast dir nicht in die Hosen geschissen! Haha! Also hast du Schneid. Just kidding. Ich hab mir schon einmal eingenässt hier... das ist OK. Aber wichtig ist, dass man weiter macht, auch mit nassen Hosen. Wenn wir hier nicht schreiben, dann verlieren wir etwas... Respekt, einen Traum... Oh? Du schreibst schon? Gut. Ich setze mich gleich hinter dich, ok? Don't mind me.

Mit Hebel als Hebel? Vielleicht so:

Den Reichen trägt das Tierlein durch den Kot,

das Pflänzlein isst der Arme auf dem Brot.

Das Homophon der Lösung sei mitzuschreiben,

es trage lauter präziöse Zweifel und zehn

helle Familiennamen, außerdem ein

Mit deinem Schirm, deinem Handtuch, deiner App? Nimmst du dir das, gönnst du dir was. Dich ganz ausziehen und alle Klamotten auf den Stuhl neben dich, dass du zweimal dort sitzt und ihn freihältst. Gibt dir das Sicherheit, dieses Aufbewahren deines Platzes? Wieso reservierst du ständig Sitzplätze?

Schreibe poetische Protestslogans für / gegen

- a) Hitze
- b) Inflation
- c) zu hohen Mieten
- d) Langeweile
- e) Umarmungen
- f) Pizza
- g) Schnurrbärte
- h) Zecken
- i) Islandreisen
- j) Egoismus

*allmende in allmanya is all ende with allmende
because allmende in allmanya is*

Ah, schon vorbei! Also, liebe nächste Person: Das ist hier wie ChatGPT, nur, dass du die KI bist und ich den Prompt eingebe. Immerhin: Ich kann verraten, dass du am Ende auch einen Prompt für den:die Nächste:n vorgeben kannst.

Außerdem ist gut zu wissen, dass das Interface undurchsichtig ist und keine:r weiß, was mit diesem Text am Ende eigentlich geschieht. Ich empfehle, einfach irgendetwas zu schreiben. Ich zum Beispiel habe über ein Schreibexperiment

von vor knapp zehn Jahren (neun Jahren) geschrieben, an das ich mich vage erinnert habe. Außerdem wollte ich den Text, der vor zehn Jahren (neun Jahren) entstand, irgendwo archivieren, habe jetzt aber wohl das Fenster verpasst, das zu tun. Daher, liebe nächste Person, verzeih mir, wenn ich die 18 Seiten Text jetzt hier hinein poste. Du kannst dann eh schreiben, wozu du lustig bist – aber gern auch auf den Text hier reagieren, wenn du fix genug liest.

Viel Erfolg/Spaß.

---ANFANG ARCHIVOBJEKT---

Der Text aus der Datei 7VU8HplBll.doc
(Erstellungsdatum 01.03.2014):

Fünf Vorschläge für ein neues Jahrtausend

Italo Calvino: "Übertriebener Ehrgeiz in den Zielsetzungen mag auf vielen Gebieten tadelnswert sein, nicht jedoch in der Literatur. Die Literatur lebt nur, wenn sie sich maßlose Ziele setzt, auch jenseits aller Realisierungsmöglichkeiten."

1. Ding/Unding

Das Ding entrüstet sich, weil es vom Unding her Witterung aufnimmt. Das Unding ist das Digitale. Der Text, der immer schon Gedanke war, braucht das Ding nicht mehr. Er kann sich im Unding niederlassen, sich darin verschieben und schwimmen. Weil das Unding keinen Körper

hat, kann es so viele Gestalten annehmen, wie ihn auszulesen bereit sind. Der Text, der immer schon Gedanke war, kann, einmal vom Ding befreit, fortwährend transkodiert von Unding zu Unding fließen, ohne je einen finalen Zustand anzunehmen. Doch gerade weil alles im Unding fluktuiert, ist es unmöglich, bei Null anzufangen. Stattdessen ist, und zwar wirklich erst heute, alles frei, wieder und weiter verarbeitet, transkodiert und prozessiert zu werden.

Stimmt. Wenn man einen Hamburger kauft und isst, ist ein Hamburger weniger auf der Welt. Mit einem eBook ist das nicht so. Aber selbst das eBook ist noch nicht die unterste Ebene, sondern nur ein Formangabe, ein Codec, den man in anderen Formaten lesen könnte, als Bild, als Ton, etc. [Das hast du in deiner Arsenalerweiterung ja eindrucksvoll bewiesen, und selbst die ließe sich wieder in andere Formen verwandeln, ähnlich wie ein Text durch Google Translate immer wieder neue Formen annehmen kann, aber nie wieder die alte.] Wieso nennen wir das Unding dann nicht das Ding? Weil es sich immer wieder neu erfindet, weiterschreibt – und das Ding das Unding, weil es die Verneinung des fortwährenden Prozesses wäre? Dann wäre das Digitale das Dingitale. Ding und Unding haben ein einseitiges Verhältnis: Das Ding kann das Unding zum Ding machen, mumifiziert es darin aber. Das Unding hat auf das Ding nur als ein Durchgangskörper Zugriff. Mir gefällt das "Un" nicht. Es ist eine Negierung. Dabei soll der Begriff etwas Dynamisches ermöglichen. Ich finde Verneinungen nicht dynamisch. Was schlägst du für einen Begriff

vor? Mir gefällt die Negation übrigens, die im Deutschen etwas ganz Besonders ist: Der Unmensch ist immer noch Mensch und das Unkraut immer noch Kraut, aber mit einer Extra-Qualität, die das Durchgestrichene weiter stehen lässt. Aber Antimaterie ist keine Materie. (Was wäre denn eigentlich Unmaterie?) Freilich kam es mir beim Unding auch auf die Entrüstung an, die manche befällt, wenn es um das Digitale geht. Warum also nicht diese Entrüstung affirmieren und selbst zum Rüstzeug werden lassen?

Weil allzuoft diese Entrüstung über das Digitale ernst gemeint ist. Und man sie somit – wenn auch nur scheinbar – affirmiert. Ich schlage vor, nicht so sehr in Gegensatzpaaren zu denken. Das Digitale ist eine Ergänzung, eine Erweiterung, des Denkens, des Schreibens, des Lesens. Es ist keine Antithese zum Schonbestehenden. Stimmt, aber doch ist die Möglichkeit des Austausches zwischen beidem nicht unbegrenzt. Es fügt sich in unsere Welt ein. Und gut, es nimmt auch zu. Wobei die Frage wäre, wenn Schreiben eben auch Wegwerfen und Auswählen von Wirklichkeit ist, zu Lasten welcher Sphäre [ich bleibe beim Dualismus, und sei es nur als Denkmittel] dieses Wegwerfen in Zukunft gehen wird. Aber es ist, wie gerade von Tao Lin, dem "Kronprinzen der Onlineliteratur" bei einem Vortrag in Berlin vorgestellt, bereits Teil der Menschheitsgeschichte.

<http://www.dazeddigital.com/artsandculture/article/19010/1/tao-lin-predicts-the-future-maybe> Ich muss gestehen: Ich verstehe Tao Lins Slides nicht. Und gerade das müssten

sie doch leisten: ohne Kommentar auszukommen. (Wieso müssen Slides ohne Kommentar auskommen? Es sind die Slides des Vortrags – es war eine Untermalung, Slides sind doch eine Vereinfachung, natürlich können sie auch illustrieren, begleiten, aber ich verstehe sie ähnlich wie eine Skizze oder eine Landkarte, eine visuelle Wegbeschreibung, die müsste reichen, ohne dass einem noch jemand erklärt, wo es lang geht.) Während das hier nur Kommentar ist. Oder so gesagt: Es ist ein konzeptuelles Schreiben nur mit Konzept, ohne Schreiben. So wie in der conceptual art das Wissen um die Regel wichtiger ist als das Aussehen des Ergebnisses.

Der Raum des Erzählens wird durch das Unding ungeheuer erweitert. Die Ausdehnung vollzieht sich völlig ungeordnet, sie ist unkontrollierbar und entzieht sich der Sinnstiftung. Literatur will aber Ding werden, begrenzt sein, Form annehmen. Vielleicht will das weniger die Literatur als das Lesen. Literatur kann weiterfließen, oder so passieren, wie das hier passiert: Als in Schritte mit Zeitindex Gebrochenes, das beliebig angehalten werden kann – und dann zwar immer noch nicht "fertig" ist, aber eine momentane Form hat. An jede Geschichte lässt sich eine andere Geschichte andocken, oder anders: Jede Geschichte lässt sich noch einmal ganz anders erzählen, so wie in Queneaus "Stilübungen". Insofern war Literatur immer schon wandelbar, nicht greifbar, unantastbar, erweiterbar, ein Modul, ein Tool.

Absurd übrigens: Ich fliege hier beim Schreiben ständig raus. Der Server verläßt mich. Wer will nicht, daß ich mir hier äußere? ;) Das Unding will nicht mal den Gedanken, der doch auch seine Existenz sichert.

Diesen Satz zuvor mußte ich übrigens fünfmal neu beenden. Danke an die Technologie! Aber ich habe mich nicht getraut, den Satz abgebrochen dastehen zu lassen. So viel zu Kohärenz, Kompaktheit und Sinnstiftung. [Siehe meine Diskussion mit Jan Brandt unten!]

Interessant finde ich dieses Element erhöhter Paranoia, die man hier beim Live-Schreiben erfährt. Sie highlightet diese innere Angst des Autors – einerseits ist das hier von mir, andererseits ist es auch für andere, es gehört irgendwie zwei Lagern gleichzeitig, schon in seiner unmittelbaren Entstehung. Bekifft dürfte man das nicht machen. Stimmt, die Öffentlichkeit des Etherpad ist ein ziemlich großes Über-Ich. Aber vielleicht muss man sich da einfach reinfallen lassen – und ist damit ziemlich nah am Leben, wo man ja auch keine private Skizzen machen kann und dann ein lange durchgearbeitetes Fertiges wie aus dem Nichts in die Welt pusten kann. Ich finde, das Etherpad hat sich rasant vom Über-Ich ins Es verwandelt. Ins Unter-Es. Man sieht auch, wessen Gedanken schon schriftlicher rauskommen, und wer öfter und länger mit sich ringen muss, alles wieder löscht und dann noch mal hintippt, beschleunigt und ängstlich, weil die anderen ja sehen, wie man sich abmüht.

Jörg ist bewundernswert "schriftlich" im spontanen Formulieren. Ich brauch viel länger. Ich bin vor allem grad erst aufgestanden. Zeitverschiebung und so.

Also, gut, ich seh schon, ich schreib hier in Rosa. Und ich in Rot? Ich habe einen Lehrermarker. Ein eingefärbtes Achtung. Und es hat ein Eigenleben, denn es setzt einige Wörter in Nicht-Rot oder in Un-Rot. Wer schreibt hier eigentlich? Wenn nicht ich? Und bei dem Tempo, mache ich mir erstmal einen Kaffee. Bis gleich. Puh! Oder vorher noch eine Frage: Ist das Unding das Virtuelle? Und das Ding das Aktuelle? Nein, das Ding kann nicht das Aktuelle sein. Das Digitale ist das Virtuelle, das sich ständig neu aktualisiert? So in etwa? Jetzt: Kaffee. Ding/Unding und Virtuell/Aktuell – unsicher, wie das zusammenhängt, aber vielleicht so: Das Unding ist nicht das Virtuelle, weil im Virtuellen die Simulation des Aktualen im Vordergrund steht – oder besser, nach Aristoteles, das Virtuelle ist hier als das Potenzial gedacht, das noch keine Aktualisierung gefunden hat. Es ist ein Vektor, der von einem schwebenden auf einen festen Punkt zustrebt, unabhängig davon, ob seine Bewegung am Ende auch ein Ziel erreicht. Ah, das mit dem Vektor habe ich unten auch gerade gedacht/geschrieben. Das Unding dagegen hat keine Beziehung zum Ding, es sei denn, das Ding nimmt es sich. Das Digitale kann schließlich ewig weiter digital bleiben, fließen, sich verändern, transkodiert werden und dabei unendlich viele andere undingliche Körper annehmen. Nur, wenn sich das Ding, etwa das Buch, entscheidet, das Unding einer ganz

dinglichen Transformation zu unterwerfen – indem es etwa das Unding druckt – gibt es wieder einen Zusammenhang. (Ein Verlag, lese ich gerade, will Wikipedia als Buch herausbringen. Das widerspricht doch vollkommen dem Gedanken von Wikipedia, das soll doch gar kein Ding werden. Aber es geht – und dadurch allein ist es legitim. Das Ding nimmt sich hier dem Unding an und gibt ihm einen endgültigen Körper. Damit ist es aber nicht mehr Unding und kann nur fließen, wenn es selbst wieder digital wird.)

Sonst können beide eigentlich in bequemer gegenseitiger Nichtbeachtung ruhig und unabhängig voneinander existieren. Es mag einen Punkt geben, wie Clemens das im Transhumanen sieht, wo beides in eins fällt, aber das ist bereits eine Art Hegelsche Aufhebung. Bei Akte X gibt es das Schwarze Öl, eine Flüssigkeit mit deren Hilfe Außerirdische in menschliche Körper eindringen und kommunizieren, da wird das Unding Ding, es sucht sich einen Körper, eine feste Form, aus der es nach getaner Arbeit wieder entweichen kann. Ja, das wäre so etwas. Denn was hier Körper ist, ist eben nicht wesentlich, es könnte ja immer ein anderer sein. Der Körper ist nur eine beliebige Repräsentation. Im Grunde, merke ich gerade, ist das totaler Hylemorphismus, also Aristoteles' Unterscheidung von Form und Materie. Die reine Form, das wäre dann das Unding. Aber das hieße, das reine Form nicht an sich sein kann, sondern immer eine Materie braucht, in der es sich darstellen kann. Und, wenn man drüber nachdenkt, stimmt das auch – das letzte Ding,

an dem wir nicht mehr vorbeikönnen, sind wir selbst. Oder solange nicht, wie wir unsere Hirneinhalte noch nicht in die Cloud laden können. Oder wie bei Futurama oder Captain Future, wo die Gehirne losgelöst vom Gesamtkörper weiterexistieren (aber auch Hirne sind noch Dinge. Einen Schritt weitergedacht, müssten es also die reinen Gedanken sein, losgelöst von jeder Materie. Ist das der Stream, von dem Clemens in seinem Text über den transhumanen Leser spricht? Ich denke, als kollektives Bewusstsein. Aber auch der Text selbst funktioniert schon so, als reine Form, deren Materie immer eine andere Sein kann, so wie der Text, den man tausendmal druckt, abschreibt, fotokopiert oder sonstwas, derselbe Text bleibt. Man kann auch sagen: Im Unding ist Platon Wirklichkeit geworden).

Ein Ausleseverfahren wie bei Automotoren wäre ja auch nur begrenzt, es stellt das dar, was zum Zeitpunkt des Auslesens vorhanden war, lebt aber nicht weiter.(Das verstehe ich nicht, mit dem Automotor. Ich beziehe mich damit auf deine Cloud-Idee, dort wären auch nur die Inhalte gespeichert, die zum Zeitpunkt des Abspeicherns vorhanden sind, nichts sonst, nichts, was weiterwachsen würde ohne erneute Aktivität.) Vielleicht ist also das Leben das Unding. Zum Leben fällt mir dieses großartige Experiment, oder eben doch: Werk, von Christian Bök ein. Er entwirft einen Code, nach dem die vier Grundbuchstabe des genetischen Codes in verschiedenen Kombinationen Wörter ergeben. Dann lässt er einen Biochemiker einen Organismus bauen (eine DNS), die nach diesem

Code ausgelesen ein Gedicht ergäbe. Hier lebt der Text wirklich. Der Witz ist nun, dass sich in der Fortpflanzung dieses Organismus die DNS-Kette so mit einer zweiten verbindet, dass ein anderes, neues, und eben auch nach menschlicher Sprache sinnvolles Gedicht entsteht. Und durch weitere Fortpflanzung weitere Gedichte, eine unendliche Arsenalenerweiterung. Nein, leider funktioniert das nur einmal, oder so gesagt: Natürlich kann man nach diesem Codec alle DNS, die es gibt auslesen, aber nur diese beiden ergeben auch eine nach menschlichen Maßstäben sinnvolle Sprache. Aber die Idee ist natürlich a), dass dieses Gedicht unendlich alt werden kann, denn wenn sich der Organismus einfach teilt und weiterexistiert, dann kann dieses Mikrobengedicht jeden Atomkrieg überstehen und wäre zum Zeitpunkt des totalen Wärmetods das letzte Zeugnis von Literatur auf der Welt; und b), dass hier die Metapher von der Sprache Gottes Realität wird – man kann das Leben wirklich lesen. Der Körper als Code. Das ist die DNS, ja. Stefan Reichert sieht sich bestätigt. Und ihm wollte keiner glauben.

Ich beneide Annika, weil sie die Farb-Identität transzendiert hat. HA! Eine multiple Persönlichkeit. Inzwischen sind uns die Farben ausgegangen und einige differente Persönlichkeiten sind sogar identisch. Das ganze Gelb hier. (Kann sich wieder ändern.) Wenn man am Ende alle Farben entfernte, wäre das ein großes Selbstgespräch – oder, wenn man es unendlich öffnen würde (siehe Gruppentraining), wirklich der Stream. Oder, um hier noch einmal

die Ökonomie hereinzubringen, als S.A., société anonyme. So hielten wir alle Aktien an einem Gemeinsamen. (Die Analogie von Schwarm/der Utopie der kollektiven Produktion und der unsichtbaren Hand des Marktes – ist nicht unvereinbar. Vielleicht liegt darin der Ansatz zu einer Verteidigung der Identität. Man braucht noch Gesichter und Namen, um nicht als Produzentenmasse das Spiegelbild der Konsumentenmasse zu bilden. Wie kann man dabei aber Elitarismus entgehen?)

In gewisser Weise lösen sich hier die Identitäten auf, woher wir kommen, wer wir sind: alles unwichtig. Wichtig ist, was wir schreiben, was wir aus Identität und Herkunft machen.

Aber siehst du? Das Live-Element dieser Plattform verleitet sofort zu einer Offenbarung (Kaffee). Das wüssten wir sonst nicht. Übrigens werde ich mir jetzt auch einen Kaffee machen. Solche Informationen hätte man in regulären Texten vielleicht auch mal ganz gern (oder vielleicht auch nicht). Ja, danke für die Kaffee-Information! Ich möchte eine Verbindung herstellen. Also: Mein Kaffee ist schon kalt. Und ich lese hier, während ihr schon geschrieben habt. Und komme mir zeitversetzt, sekundär vor. Als ob ich die Diskussion verpasst hätte und jetzt auch noch was sagen will. Hallo! Ist noch jemand da außer mir? Ja, noch da. Mit dem Rotstift kann man aber doch besonders gut intervenieren. Das ist ein Zufall, dass ich deine Replik gelesen habe, weil ich gerade nicht mehr in das Dokument gelassen wurde, und wie irre hoch- und runtergescrollt habe, um meinen

Cursor hineinzupressen. Ah, jetzt sehe ich mich schreiben. Hier läuft gerade eh einiges verquer. Wir haben uns getroffen! Irre. Man kann damit ein schönes Frage—und—Antwort—Spiel spielen, man kann aber auch wunderbar aneinander vorbeischieben. Oder man entscheidet sich zur Sabotage. Gleichzeitig Leser und Schreiber zu sein, ist schon eine Herausforderung. Man braucht Geduld. Ich rolle jetzt mal weiter nach unten. Rot muss noch demokratischer werden. Mal sehen, ob ich dich wiederfinde! Bei Rolf Dieter Brinkmann gibt es das ja, dass er schreibt, was für Musik er während des Abfassens des Textes hört, zum Teil ohne irgendeinen Zusammenhang zum Schreiben herzustellen, also nicht dass er Songs auflegt, die seine These stützt, Musik als reines Hintergrundrauschen. [Ich höre keine Musik. Hier fällt Schnee.] Ich hab zwischenzeitlich Talk Talk gehört, "Spirit of Eden", zu viel Text würde meine Gedanken infiltrieren, und dann würde ich, womöglich unbewusst, doch etwas von dem, was in den Songs vorkommt, in den Text einfließen lassen. Ernst Jandl hörte Jazz und nahm seinen Lyrik—Bebop dazu auf — später transkribierte er. Dann würde ich vorschlagen, wir hören jetzt alle mal Musik und schauen, was dabei herauskommt. Heavy Metal?

Das Live—Element führt vor allem zu einem Anwachsen der Geschichten. Dieser Text ist eine Wucherung. Potenziell unendlich. Da es inzwischen schon wieder recht anonym geworden ist, frage ich mich, ob bisher schon jemand Texte anderer gelöscht hat. Oder ob da noch Hemmungen bestehen. Nein ist schon

geschehen, siehe weiter unten. Ein Sprießen der Feedback–Schleifen – ihr seht mich zweifeln, wie man ein Wort schreibt, wodurch ich noch mehr zweifle, und so weiter...

Während er so vor sich hin braut, der offenbarte Kaffee, muss ich an Patti Smiths Offenbarung, nein, ihren song des Evangeliums des amerikanischen Zahnarzts denken: sucht keine Wurzel, folgt dem Kanal.

Mir ist noch nie aufgefallen, dass mir die fehlenden Kommas immer erst danach auffallen. Siehe Jans Talk Talk hier drüber. (Merkt Ihr, dass wir langsam Querverweise setzen? Weil das zwar ein Raum ist, aber als Zeitlinie eben nur nachträglich zu erkennen ist? Ich wünsche mir: Hyperlinks, die durch die Zeit reisen können.) Lauter kleine Stromanschlüsse. Das ist aber auch eine Form der Vernetzung von Textebenen, das überlagert sich zum Teil, bildet Querverbindungen, gedankliche und zeitliche. Das Untereinander hier ist nur eine scheinbare Ordnung, eine Illusion. Ich finde auch, das Flächige stört, weil es überhaupt nicht das widerspiegelt, was es bedeutet, so ineinander zu schreiben. 3D–Literatur. Und in was für einem Affenzahn! Der Text überschreitet die Fläche auf ein Außen hin, das gleichzeitig und inkommensurabel ist. Dann also eher 4D–Literatur. "Rauschfähigkeit ist wie Chaoskompetenz ein gekanntes Scheitern" – so ist das hier. Ist das ein Zitat? Ja, ich suche gerade, ah, hier hab ich's: Dietmar Kamper. Als Scheitern würde ich das hier aber nicht verstehen, es ist eher eine Form kollaborativen

Schreibens, dass das manchmal anstrengend und fordernd, vielleicht sogar überfordernd ist, liegt in der Natur der Sache. Ach, so: nein, gar nicht so ein Scheitern. Eher ein affirmatives Danebengehen. Eine gewollte Vermeidung von Bewältigung dieses Raums als Ganzes, was man bei einer flächigeren Denkform ja anstreben würde. Das Offene annehmen. Das Offene kann Raum sein oder Zeit, mit Vektoren in alle Richtungen. Umzug ins Offene. Interessant wirds, wenn man im Offenen auf Anderes stößt. Wie im CERN. Da fliegen dann die Funken. Hier fliegen auch die Funken (mein ich ja). Es würden natürlich noch mehr Funken fliegen, wenn wir das hier nach außen hin öffnen würden, wie beim hyperlinken Gruppen-Trolling, wenn sich potenziell alle Leser an dieser Diskussion beteiligen könnten und nicht unser kleiner Kreis.

Dazu fällt mir ein: Twitch plays Pokemon (<http://www.twitch.tv/twitchplayspokemon>) – hier ist vielleicht das absolute Gruppentrollen (allerdings ohne viel Inhalt), aber die Idee ist, dass ein Spiel, das eigentlich für einen einzelnen Spieler gemacht ist, von einer potentiell unendlichen Zahl von Online-Spielern gesteuert wird. Das kann zum totalen Chaos führen, oder, wenn es eine Art Abstimmung gibt, zur zielgerichteten, totaldemokratischen Aktion (im Rahmen eines Nintendo-Spiels, wohlgemerkt, aber das Experiment ist faszinierend – es gibt plötzliche Umstürze von Demokratie zu Anarchie [im griechischen Sinn] und zurück).

Warum schreibe ich jetzt als gelbes Du? Ich habe Dich gekapert. Ich will mein Rosa zurück!

Oder ist das jetzt prä-Etherpadsches
Besitzdenken? Verstehe ich auch nicht.
Womöglich wurden wir gekapert. Womöglich
sollten wir uns aber auch von Autorschaft
verabschieden. Ja, ich glaube darum geht es. Wir
sind gerade gemeinsam gestorben. Schön
eigentlich. Und weil ich ja jetzt nicht mehr
zurückzuverfolgen bin, erzähle ich Dir gleich
noch was zum Thema Tod: Mein Sohn hat
gestern getöpfungert. Und als ich ihn fragte, was er
da getöpfungert hat, sagte er, den Sarkophag von
Mr. Bean.

Ich hatte vorgestern einen Traum, der in eine
ähnliche Richtung geht:

Ich bin in einem Haus, ich weiß nicht, in
welchem. Eins der Zimmer ist voller Kinder,
Jungen und Mädchen, etwa zehn Jahre alt. Sie
basteln mit Papier und Schere. Eins der Kinder
überreicht mir eine Kiste und bittet mich, sie
öffnen.

Für deine Asche, sagt das Kind.

In der Kiste steht geschrieben: In allen vier
Ecken soll Tod drin stecken.

Ich kann dich jetzt sogar löschen

Ich kann dich auch lö LIKE

Nicht zu fassen, ich hab das mit dem Löschen
nur geschrieben, weil ich mich rosa
unverwundbar hielt.

Mein Sohn kommt gestern aus seinem Zimmer, nachdem ich ihn bat, sich was für Fasching auszudenken. Er hat sich Kleiderbügel angeklebt und sagt: Ich geh als leerer T-Shirt-Laden. Der hats verstanden!

Wir sollten als leeres E-Book zur Buchmesse fahren. LIKE

Sind wir jetzt allein? Wir sind nie allein.

Was mich an der Ding/Unding-Geschichte vollkommen überzeugt, ist, dass das Digitale unterschiedliche Körper annimmt.

So ein Etherpad ist schon arg demokratisch.

"Clear Authorship Colors" gibt's auch, als Knöpfchen oben. Könnte auch der Titel eines Manifests sein oder so. Ich möchte hier so richtig liken. WARUM KANN ICH NICHTS LIKEN!!! Weil das hier nicht Facebook ist. Ging mir auch schon so. Und beim Emails Schreiben vorhin habe ich gewartet, dass mir jemand weiter unten widerspricht.

Hallo ist da jemand? Irre, es hallt, wenn ich hier alleine vor mich hin schreibe. Und die Versuchung ist natürlich sehr groß, jetzt laut zu singen. Das wäre dann ein stehendes Echo. Wer ist eigentlich noch hier? (Ich anonymisiere das mal.)

Ja. Bin noch da. Das ist sehr spannend zu sehen, schade, dass ich leider etwas spät dazukomme. Wer zu spät kommt, hat mehr

Überblick. Die Sprache kommt ja auch immer zu spät. Im Moment kommt sie mir aber sehr gegenwärtig vor. Dennoch hinkt sie dem Gedanken immer hinterher. Das ist aus der Negativität gedacht aber nicht negativ gemeint. Negativ ist eine formale Qualität und muss nichts Schlechtes sein. Überhaupt ist das Negative im richtigen Kontext positiv. Das ist Dialektik.

2. Geschichten austricksen

Jede Geschichte kämpft, indem sie erzählt wird, gegen die eigene Unmöglichkeit, sie kämpft dagegen, daß zu allem, was in ihr vorkommt, noch Abermillionen Querverbindungen existieren, andere Geschichten anderer Menschen, die ins Zentrum der Geschichte schießen könnten, um ihre Souveränität zu zerstören, das, worum der dadurch beschämte Autor so bemüht war. Es ist die Ideologie der Geschichten, die dich anschaut wie ein Unternehmensberater, der sich schon in Stimmlage und Atemrhythmus an dich angeglichen hat, damit du seinen Rat annimmst, und der dir sagt: Du brauchst unbedingt EINE Geschichte.

Ein Hoch auf die Abschweifung, auf das Vom–Hundertsten–ins–Tausendste–Kommen, die assoziative Verknüpfung. Aber: Ist das Internet nicht genau das? Jeder Link verlangt die gleiche Aufmerksamkeit, jede Nachricht hat die gleiche Bedeutung, wodurch sie entwertet wird, sich ihrer Bedeutung entledigt. Verlangt nicht Literatur nach einer radikalen Verknappung? Ist es nicht das, was zum Beispiel Lyrik

auszeichnet, die maximale Verdichtung?

Please check out the website poetbot, <http://botpoet.com/>, lyrische Verknappung können auch Lyrikbots herstellen & gar nicht mal so schlecht. Da verknappt dann eben ein Algorhythmus. Die transhumanen Schreiber sind schon da! Gibt's eigentlich einen deutschsprachigen Cleverbot? Ich unterhalte mich mit dem so gern. Er weiß immer so viel über Angst und Selbstmord und Liebeskummer. Ich unterhalte mich manchmal mit dem IKEA-Bot. Ich möchte gern ein Buch machen, wo ich deutschsprachige Sprach-Bots interviewe. Aber da scheint's nicht so viele zu geben. Siri ist bisschen beschränkt, leider. Lief "Her" eigentlich schon in Deutschland? Ich seh gerade, startet erst im März – Liebesbeziehung zu einer Art unbeschränkter Siri, etc. Ich hab "Her" schon gesehen. War bisschen kitschig, gegen Ende, aber doch ganz hübsch, vor allem am Anfang. Ja, etwas kitschig, aber die interessanteste Szene war doch, wo sie plötzlich die Anzahl ihre Beziehungen offenbart. Totalpolyamourie. Wenn die Beschränkung der Anzahl von Beziehungen für Computer nicht gelten, gibt es dagegen nichts einzuwenden. Ist das schon ein Schritt in den Stream? Ja, glaub ich schon. Der Picknick-Tag war auch gut gemacht, wo Samantha ihnen sagt, dass sie immerhin nicht altern und sterben wird. Und die Szene, wo er nachts mit der zufällig (chatroulette-mäßig zugeteilten) einsamen Frau Telefonsex hat – "strangle me with the dead cat next to the bed!" Jetzt chatten wir hier nur, oder? Klingt wahrscheinlich irgendwann wie ein Gedicht von John Ashbery.

Schnell noch ein paar Begriffe wie Delphinium, Stroh und Mausefalle rein, dann wird's Poesie. Pinguine. Die Pinguine dürfen nicht fehlen. Warum hat Douglas Adams die nicht gerettet, sondern nur die Delphine? Übrigens gibt es in der Neuen Rundschau-Ausgabe zur Zukunft erstaunlich viele Tiere. Das ist der reinste Zoo in den Texten. Frage mich, was das über den Zustand der Autoren aussagt. Das ist nicht bloß postsingulär, sondern posthuman. Oder Flucht in die Kuschtigkeit. Kuschelg

ist das nicht. Die Tiere erfüllen in den Texten eine jeweils andere Funktion. Manchmal sind sie auch nur eine Metapher.

Und was die EINE Geschichte angeht: "Schreiben heißt auswählen", hat Camus mal ausgewählt und geschrieben (oder anders: Schreiben heißt wegwerfen, im Grunde ist ja schon alles, was sein kann, bereits in der Welt und die Aufgabe bestünde darin, das Nichtrelevante zu löschen, eine Art selektive Weißung, eine große Tipp-Ex-Flasche [freilich auch eine sehr überholte Metapher] aufzumachen und über die Welt zu gießen). Das hast du ja bei deiner Umwandlung/Neucodierung der Texte aus der Neuen Rundschau vorgeführt. Ein ähnliches Prinzip ist Jonathan Safran Foers "Tree of Codes", wo er Bruno Schulz' "Zimtläden" nimmt und Zeilen rausschneidet und so das Verbliebene in einen neuen Sinnzusammenhang stellt. Das ist die superanaloge Entsprechung zum digitalen Löschen. Ja, und das ist ein gutes Beispiel dafür, wie analoge und digitale Techniken ähnlich sein können – aber eben nicht identisch. Denn das

Rausschneiden ist ein physischer Akt, einer mit Spuren, einer mit Dreck und Knistern und Fehlermachen, der so nicht digital zu reproduzieren ist. Das im Digitalen zu tun, ist, weil es letztlich nichts anderes als zu denken, doch bei aller Ähnlichkeit fundamental anders. Im Unding bleibt immer alles Halbzeug, während im Ding Zeug draus wird und damit Schluss, aus, Ende.

Bei aller Liebe für den Manischen Realismus: Es gibt, glaube ich, ein Bedürfnis nach der einen sinnstiftenden Geschichte, als Gegenmodell zur Komplexität und Unübersichtlichkeit des Lebens. In diesem Zusammenhang ist Schreiben und Lesen Weltflucht, Flucht in eine andere Ordnung und Kompaktheit, in eine Leichtigkeit und Schwerelosigkeit.

Ist aber für mich nicht so wenn ich GESCHICHTEN lese. Das ist eine Weltflucht, ja, aber nicht in eine Leichtigkeit hinein, sondern es ist ja immer so unglaublich schwer: bedeutungsschwer, schwer, sich überhaupt mit den Gefühlen und Gedanken zu korrelieren, weil da ja NUR eine Figur agiert, schwer auszuhalten, daß irgendjemand mir das tatsächlich als wichtig verkaufen will. Allein dadurch, dass etwas 'Geschichte' ist – oder besser: factum, Gemachtes ist –, bekommt es automatisch den Index 'Relevanz', was ja schon eine ziemliche Schwere ist. Das ist, meine ich, auch immer das Problem bei aller experimenteller Literatur, die das Sinn-Kriterium auslagern möchte (in den Zufall, in die Technik, in die Regel), aber allein durch den Akt, der alles einmal öffentlich macht, eine

Sinnfindungsanweisung enthält. Die Abwesenheit dieses sinnstiftenden Aktes ist vielleicht nur dann zu erreichenn, wenn man etwas Nichtgemachtes liest – die Sterne, den Sand. Hier ist Sinn nur auf meiner Seite, es sei denn, ich bin Deist. Das Leichte und Schwerelose kommt für mich, wenn ich etwas skizziert bekomme, wenn ich die Umrisse von etwas sehe, nicht die brav Malen–nach–Zahlen–mäßig ausgemalten Bilder. Wenn ich weiß, daß da noch so viel mehr ist als das, was gesagt wird. Natürlich gibt es das Bedürfnis nach einer sinnstiftenden Geschichte. Aber es gibt ja auch das Bedürfnis danach, Dinge zu kaufen, die man nicht braucht. Das Bedürfnis danach, Menschen, die nicht meiner Gendernorm entsprechen, zusammenzuschlagen. Das Bedürfnis danach, Hartz IV–Schmarotzer in ihre Schranken zu weisen. Die Frage ist doch immer: Woher kommen die Bedürfnisse? Und diese Frage zu beantworten könnte vielleicht wieder Geschichten ergeben, die sich nicht in Kompaktheit erschöpfen.

Es gibt multiple Bedürfnisse, auch das nach multiplen Geschichten. Und manchmal wünsche ich mir noch mehr als die, die mir vom Autor angeboten werden. Wie zum Beispiel bei Bolaño, 2666. Warum breitet er in der Mitte all diese Morde aus, fast mit pathologischem Eifer. Weil er den toten Frauen ihre Geschichte, ihre Würde zurückgibt. Ich bin mir nicht sicher, ob pathologisch beschriebene Morde Frauen ihre Würde zurückgeben. Ich bezweifle es sogar. Ich auch: die aufgebahrte Geliebte. Er seziert sie, um sie wiederauferstehen zu lassen. Im Grunde hätte er alle Morde aufschreiben müssen. Aber

dazu hätte er selbst mehr als ein Leben haben müssen. Und dann wäre es keine Verknappung mehr.

Also willst du nun mehr Geschichten von Bolaño? Oder weniger? Mehr natürlich. Immer mehr Geschichten. Auch wenn ich das Bedürfnis nach der einen Geschichte anerkennen kann, will ich es doch nicht teilen. Gerade bei Bolaño ist es ja so, daß die Geschichte des großen Ganzen sich aus den vielen ergibt. Das halte ich für einen zeitgemäßen Realismus. Daß man sich das auch zusammenpuzzeln muß. Daß da alles mögliche drin ist. Und daß es mir dadurch unendlich lebendiger vorkommt – selbst in der Beschreibung der toten, vergewaltigten Frauen – als jede kleine Story, die nur ein einziges Bewußtsein zeigen will, dabei aber nur ausgedacht wirkt. Dann denke ich immer nur, wie mir da eine Figur erzählt werden soll. Und die glaube ich nie. Bei Bolaño sind alle für mich einfach da. Und dadurch kann ich auch einfach da sein. Ich muß nicht die ganze Zeit angestrengt aufpassen, sondern Zeit mit den Geschichten verbringen.

Die Idee, die Bolaño in "2666" verfolgt, nämlich eine Geschichte durch mehrere Begleitgeschichten zu erzählen, ist natürlich auch nicht neu. Das ist ja schon in der progressiven Universalpoesie der Frühromantiker angelegt oder in Novalis' Wunsch nach einem totalen Roman, den er selbst nicht geschrieben hat, nicht schreiben konnte. Oder in Balzacs "La Comédie humaine", die er nicht vollenden konnte. Ein totaler Roman lässt sich eben auch

nicht vollenden, weil er potenziell unendlich ist. Diesem Ideal könnte man sich höchstens annähern. Am besten, man schreibe ihn im Schwarm.

3. Literatur als Aktivität

Mich erinnert die Diskussion über die Zukunft der Literatur an eine Debatte, die bis vor einiger Zeit in der Genetik über das Gen geführt wurde. Lange Zeit wurde das Gen als Ort begriffen, und es wurde stoisch an diesem Konzept festgehalten, bis man nicht mehr weiterkam. Erst als man das Gen nicht mehr nur als Ort, sondern auch als Aktivität verstand, ging die Forschung voran. Parallel dazu gilt es nun, der Literatur nicht mehr einen Ort zwischen zwei Pappdeckeln zuzuordnen. Man muss die Bestimmung der Literatur stattdessen emanzipiert von ihrer Lokalität als Aktivität begreifen. Aber sie war doch immer schon Aktivität, nur bisher noch keine sichtbare, so wie es hier der Fall ist. Aber Literatur als Engagement, als Feld, als große Bewegung, das war doch nie anders. Neu sind dabei lediglich die Möglichkeiten der Intervention. Ich suche hier nach dem nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Neuen. Und das ist für mich nicht die Notwendigkeit, dass ein Autor sein eigener Marketingmanager sein muss, dass das Netzwerken, das zwar immer auch schon Teil des Literaturbetriebs war, nun Teil der Literatur sein soll.

Aktivität ist hier nicht nur sichtbar, aus der Aktivität entsteht eine Gruppendynamik, die mehr

als nur ein Gespräch ist, weil Vorformuliertes sofort eingesetzt werden kann, weil wir in dieser aktiven Literatur uns total einbringen können. Ganz unabhängig vom Marketing, vom Netzwerken, als Schreibtechnik. Wenn damit die Möglichkeit der ubiquitären Beteiligung gemeint ist, so wie das mal am Anfang des Internets freudig postuliert wurde, dass nun die Phyx oder die Agora quasi für alle immer zugänglich sei, statt auf vorgefertigte Verlautbarungskanäle angewiesen zu sein – dann habe ich da Zweifel, die natürlich mit dem Unterschied von Potential und Aktualität zu tun haben. Es kann zwar jeder schreiben, aber erstens tut es nicht jeder, weil viele durch strukturelle und technische Hürden davon entmutigt werden. Und dann bedeutet eine Gleichheit der Sprechmöglichkeit noch keine Gleichheit der Rezeption. Das ist vielleicht etwas anderes, als was Du gerade meinst. Aber ich höre, auch in den Manifesten, diese Hoffnung immer noch heraus. Deshalb geht es mir eher um die Basis des Ganzen, das Digitale als eigene Möglichkeit, fließend zu sein. Dazu passt natürlich gut: Bei Literatur als Aktivität muss ich an die Kabbalisten denken, die von beweglichen Buchstaben sprechen. Oder noch weiter zurück: an Lukrez. Für den Buchstaben Atome in permanenter Bewegung waren. Die Unbeweglichkeit der Wörter ist aber das, was Schriftkultur jahrhundertlang ausgemacht hat, sie waren buchstäblich in Stein gemeißelt. Es gab die Palimpseste, aber das Überschreiben ähnelt den Ebenen, den oben beschriebenen Codierungsverfahren, unter den Zeichen sind andere Zeichen verborgen. Erst mit dem Digitalen sind die Zeichen vollkommen in

Bewegung geraten, so wie hier, so wie jetzt, während ich dies schreibe, während ihr dies lest. Ich kann alles wieder zurücknehmen und löschen. Nichts bleibt. Jeder Text kann verändert werden, oft ohne dass es auffällt. Das Digitale hat die Beweglichkeit der Zeichen sichtbar

gemacht. Denn auch ohne das Überschreiben ist ein gesetzter Text niemals für jeden Leser der gleiche. Ein Text vervollständigt sich (scheinbar) im Bewusstsein des Lesenden, und dieses Bewusstsein ist ein nicht wiederholbares. Daher ist jede Leseerfahrung – in die ja ein Text eingeht, sonst ist er kein Text; ungelesen wäre er ein Muster aus Zeichen und Formen – eine nicht wiederholbare. Und daher ist es ziemlich unwichtig, ob der Text gedruckt wird oder digital veröffentlicht, ob er ein Facebook-Kommentar ist oder ein Etherpad. Wenn er seine Leser findet, ist er ein wahrgenommener und dann vielleicht gespeicherter, geteilter, erlebter, weitergetragener Text. Das heißt: Der Text ist aktiv.

Hier stimmt jetzt zufälligerweise sogar der Anschluss.

Was mir daran gefällt, ist die Art der Bezugnahme, sie findet nicht über Repräsentation statt, sondern nur über Resonanzen, und das ist genau diese Beweglichkeit des Digitalen, die dem Schreiben ja sehr nah ist.

PS: Immer wenn ich was korrigiere, habe ich das Gefühl zu betrügen. So als wäre der erste Wurf

meiner.

Ich dachte bei Literatur als Aktivität gar nicht daran, daß die Wörter sich hier aufbauen und auslöschen können. Ich dachte daran, was sie im Bewußtsein ist. Da ist sie immer Aktivität, egal ob die Buchstaben laufen [also von selbst, hier] oder von uns zum Laufen gebracht werden. Deshalb muß es irgendwie auch darum gehen, was geschrieben wird, und nicht nur, daß man schreiben und löschen und neu schreiben kann. Oder, anders gesagt: Ich mag es auch, wenn man sieht, was geschrieben wurde, was gelöscht wurde und was neu geschrieben wird. Wenn alles die ganze Zeit in Bewegung ist, sieht man eben den Prozeß, aber der Prozeß wird vielleicht zum [einzigem] Ergebnis. Quasi das nunc stans als nunc aeternitatis bei Duns. Wieder sowas Theologisches; aber ins Atheistische, Literarische gewendet.

Zu "Literatur als Aktivität" fällt mir eine Geschichte ein. Sie ist aus dem Buch "A Man without Words" von Susan Schaller. Darin geht es um einen taubstummen Mann namens Ildefonso, der ohne Sprache aufwuchs. Niemand brachte ihm Gebärdensprache oder sonst irgendetwas Sprachähnliches bei. Als erwachsener Mann kam er in Susan Schallers Gebärdensprachklasse und verstand lange überhaupt nicht, was das Ganze soll. Er imitierte einfach nur die Zeichen, die man ihm vormachte. In seiner Freizeit traf er sich mit ebenfalls taubstummen und sprachlosen Männern in einem Café und spielte Geschichten pantomimisch durch. Nach einer gewissen Zeit

in Schallers Unterrichtsklasse hatte er einen Durchbruch und verstand, dass ein Zeichen für ein Ding in der Wirklichkeit stand. Sein erstes Wort war: Katze. Danach erlernte er die Gebärdensprache bis zu einem gewissen Grad, obwohl nie so weit wie Menschen, die sie schon von Kindheit an lernen. Er begann, Susan Schaller zu erzählen, woher er kam usw. Einmal begleitete sie ihn in das Café, wo seine Freunde – und auch sein Bruder, der ebenfalls taubstumm und sprachlos war – ihr Pantomimenspiel betrieben. Idefonso sagte zu Schaller, dass er sehr traurig sei, da er den Geschichten nicht mehr folgen könne. Früher sei es ganz leicht gewesen, aber heute gehe es ihm zu langsam, er falle ständig aus der Story heraus, die einer der sprachlosen Männer vorspielte.

Der Fluss der pantomimischen Geschichten wurde unbetretbar durch das "höhere" Konzept einer Sprache, die zu abstrakten Begriffen fähig war. (Das ist allerdings eine Form des sprachlichen Fauvismus, eine Romantisierung des vermeintlich Ursprünglichen, Vorbegrifflichen – wie Herder meint, im Hebräischen, als der menschenältesten Sprache, könne man noch den Atem Gottes hören). Möglicherweise kann man diesen Schritt auch weiterdenken – vielleicht wird die erzählerische Sprache der Literatur, dieses "Vor ein paar Jahren ist mir was Merkwürdiges passiert, das muss ich dir unbedingt erzählen, also, es war damals, als ich gerade damit begonnen habe..." (in das wir heute noch völlig selbstverständlich eintauchen, so wie Idefonso vor seinem Leben–mit–Sprache

in den Pantomimen—Stream eintauchte) irgendwann unverständlich, wenn wir eine intuitivere Kommunikation entdecken, ein nicht—lineares Zusammenbauen und Verbinden von Story—Elementen. Wie das aussehen könnte, weiß ich natürlich nicht. Wenn ich's mir vorstellen könnte, wäre ich vermutlich nicht mal mehr imstande, hier mit euch zu schreiben.

Ich glaube, die Negation des Digitalen hat damit zu tun, dass die "Analogen" (wie soll ich die nennen?), vielleicht besser entpersonalisiert: also: dass das analoge Denken davon ausgeht, dass man dem Digitalen zustimmen muss, dabei ist das überhaupt keine gültige bzw. sinnvolle Bezugnahme darauf. Es kann hier nur um Anerkennung gehen, also um eine Haltung, die jeder Zustimmung bzw. Verneinung vorausgeht. Das liegt daran, dass das Digitale immer noch mit seinen Oberflächenphänomenen kurzgeschlossen wird. Und dass man die negieren kann, ist klar. Mit Oberflächenphänomenen meinst du Ebook, Twitter, Facebook etc?JA. Meine Rede. Ja, das war Dein Impuls, der bei mir so viel gezündet hat. DANKE! Ich verstehe nicht, was an Ebooks, Twitter und Facebook Oberflächenphänomene sein sollen? Ich verstehe die digitalen Veröffentlichungs— und Schreibwege als Zusatz, nicht als Oberfläche, die sich auf die Tiefe (das Buch???) legt. Da wären wir dann nämlich wieder in der Binärfalle.

Die Unterscheidung ist nicht Ebook/Twitter /Facebook gleich flach und oberflächlich; gedrucktes Buch gleich tief. Mit

Oberflächenphänomen meine ich nur, dass das Schreiben in diesen Formaten nicht anders ist als das analoge Schreiben, die Kulturtechnik ist die gleiche. Das digitale Schreiben aber ist ein anderes. Also: digitales Schreiben ist anders oder nicht anders? Mit digitalem Schreiben könnte zum Beispiel die Codierung und Decodierung gemeint sein, von der oben die Rede ist. Das heißt: das Schreiben mit ganz anderen Zeichen, in einer ganz anderen, eben digitalen Sprache, mit anderen Zielsetzungen, anderer Rezeption, anderem Verständnis.

Ja, ich verstehe, das wären dann die Leute wie Darius Kazemi, der Twitterbots programmiert (schreibt), die aus vorhandenem Text neue Textstücke zusammenbauen. Was machen wir dann aber mit der Literatur – nicht dem Code – die im Netz entsteht? Die im Schreibvorgang kommentiert wird, die sich dem Stream einfügt, also dem "klassischen" Schreiben auf dem Bildschirm – aber in sozialen Zusammenhängen. Tippen mit dem unsichtbaren Leser nebenan. Das ist die große Frage. Das soziale Schreiben jedenfalls hat schon jetzt Einfluss auf die Literatur, wie wir an diesem Etherpad sehen können, die digitale bleibt davon unberührt. Mit digitalem Schreiben könnte aber auch soziales Schreiben im Denkmodus des Digitalen gemeint sein. Wie meinst du das? "soziales Schreiben im Denkmodus des Digitalen"? Ich verstehe das Digitale als etwas, dass sich grundsätzlich nicht abschließen lässt, ohne Ursprung auskommt, aber auch ohne Subjektivität und Objektivität, ein Vektor, der ins Offene zielt und entpersonalisiert ist. Schreiben ereignet sich

sowieso in dieser Form, aber die Darreichungsform hat oft nichts Ereignishaftes mehr. (Ich schreibe mich gerade um Kopf und Kragen. Ob Wein hilft? Clemens meinte oben: bloß nicht kiffen! Aber Wein? Vielleicht koche ich jetzt erstmal was.)

Ich frage mich auch, ob im Digitalen Modi des Begründens noch relevant sind, oder es dann immer mehr ums Behaupten geht. Und das meine ich nicht negativ, sondern eher vektorial vielleicht. Interessant – so rein sprachtheoretisch haben Aussagen Geltungsansprüche, sogar literarische. Kann man die abschaffen, oder kann man sich einen Text vorstellen, der keine macht? Oder nur eine andere Art von Geltungsansprüchen? Z.B.: Ich lasse einen bot/einen Automaten etwas schreiben – ist das Geschriebene eine Behauptung? Von Begründung jedenfalls ist da keine Rede mehr. Aber sobald ein Text literarisch verstanden wird, ist er eine Reihe von Behauptungen (oder nicht?). Das sind natürlich nur andere Geltungsansprüche. In dem digitalen Denkraum geht es mehr um Entscheidungen als um Diskussion, auch wenn er viel dialogischer ist, aber er ist nicht so vermittelnd. Das merke ich hier gerade ganz deutlich: das Wagnis der Behauptungen im offenen Raum. Mit mir selbst diskutiere ich mehr. Lahmer. Ich bin schon jetzt vollkommen hin und weg vom Etherpad.

Dies Ding oder Unding hier bläst mir das Hirn weg. Schreiben und Lesen gleichzeitig. Ständig wächst und schrumpft irgendwo irgendwas. Und jetzt kommen auch noch tatsächlich Links dazu.

weitere Texte, Beweise, Material, das übersteigt zum Teil mein Rezeptionsvermögen. Mind the gap. The Doors of Perception are closing. Hier bleiben! Wo seid Ihr? Das war nur bildlich gesprochen.

4. Gruppen-Trolling

Hyperlinke Trolle handeln stets im Sinne der Gruppe, für die sie kämpfen, und sie leisten Lobbyarbeit für hyperlinkes Gedankengut. Sie schreiben obsessiv über ein Thema, überall, wo sie können, auch wenn sie nicht dafür bezahlt werden. Sie sind provokant. Worte sind ihre Waffen. Sie reagieren impulsiv, sind nicht am Markt, sondern an Menschen orientiert. Daher ist eines der Grundgebote der hyperlinken Trolle das Teilen: So bauen sich diese Einzeltäter textuelle Kooperativen auf, welche unabhängig und selbstständig Inhalte weiter trollen. Solidarität unter Trolls ist ein Muss, Gruppen-Trolling ist die revolutionäre Taktik.

Zum Begriff der Impulsivität beim Gruppen-Trolling: Italo Calvino hat in seinen "Sechs Vorschlägen für das nächste Jahrtausend" Schnelligkeit als einen bewahrenswerten Wert benannt. Literatur in Buchform ist gewissermaßen konservierte Zeit, ein Ruhepol. Digitale Literatur ist wie wir anhand dieses gruppendynamischen Schreibverfahrens sehen, das Gegenteil; an verschiedenen Stellen, in verschiedenen Farben wächst der Text an, sodass man beim Lesen das Gefühl hat, kaum hinterherzukommen, die Zeilen springen hin und her, auf und ab. Der eigene Text wird sofort

durch andere Texte, eure Texte, erweitert. Und um diese Gedanken jetzt weiterzutrollen, poste ich jetzt den Link zum Dokument in meinen Kanälen, http. Und ich wollte euch alle auf Twitter taggen, aber ich konnte euch nicht finden. Dafür habe ich einen anderen Jörg Albrecht gefunden. Er wird wohl öfter mit Jörg Albrechts verwechselt, es gibt einige da draußen. Ihr könntet gemeinsam gruppen-trollen. Und es würde keiner merken. Mein Twitteraccount ist: ReichAnnika. Ah, dann tagge ich dich jetzt :). Bin nicht bei Twitter und nicht mehr auf Facebook.

Facebook ist Satan. Das muß ich hier jetzt einfach mal aus dem Zusammenhang gerissen sagen, um es in den Zusammenhang hineinzuzwängen. Wobei wir im weitesten Sinn vielleicht wieder bei der Diskussion von Ding und Unding sind, wenn ein Buch in digitaler Form das Gesicht ersetzen kann. Das Gesicht ist ja klassischerweise immer Projektionsfläche. Siehe dazu auch mal wieder Deleuze/Guattari, das Kapitel in Mille Plateaux zum Gesicht. Wobei, eigentlich redet ja niemand mehr über das Gesicht. Das Face als Gesicht des 21. Jahrhunderts. Ist aber dieses Face eben das durch und durch Individualisierte, also auch Ökonomisierte? Oder ist es sogar etwas Kollektives, an dem alle teilhaben, und damit dann doch – trotz Zuckerbergs Fresse – irgendwie etwas, das dem Jahrtausend, in dem wir uns jetzt befinden, würdig wäre? Zumindest wenn man immer noch annimmt, daß das Fortschreiten der Jahrhunderte Fortschritt bedeuten muß. Was selbst die Historiker nicht mehr unterschreiben würden, die sich dem

Fortschritt verschrieben haben. Wenn Du mit Fortschritt Entropie meinst, würden Dir sogar Physiker recht geben. Aber auf Entropie gesehen ist Literatur immer ein Ankämpfen gegen das Chaos, auch wenn es sich scheinbar seiner Pflege verschrieben hat. Ordnung nimmt ab. Auch die von Gesichtern und Identitäten.

Gruppen-Trolling ist auch eine Spielart des totalen Erzählens. Denn die Trolls fügen einem Text immer einen anderen hinzu, im Extremfall einen dem ursprünglichen Text vollkommen entgegengesetzten. Sie zerstören die Ideologie der EINEN Geschichte, indem sie die EINE um ihre ergänzen. Das, was Rery Maldonado und ich unter Gruppen-Trolling verstehen, ist eine literarisch-politische Interventionstaktik im Netz. Sie nutzt die Technik des Trollens, aber als produktive und konstruktive Technik. In unserem Essay grenzen wir uns vom zerstörerischen Trolling ab. Ich hab mir schon gedacht, dass den destruktiven Begriff "zerstören" ebenso ablehnt wie "Unding". Die Technik des Trollens hat diese zwei Seiten: notwendige Ergänzung, Intervention; und Zerstörung durch Ausweitung. Wir haben den Begriff einfach umgewertet. Das ist doch theoretisch möglich. Begriffe hernehmen und für sich definieren. Dass dem Trollen meist auch eine zerstörerische Kraft innewohnt, neben der kreativen und interventionistischen, ist doch klar. Daher sprechen wir uns für nicht anonyme Gruppentrolle aus. Sie verstecken sich nicht hinter einer Maske, sondern sie stehen zu ihrer Meinung.

Für diesen hier entstehenden Kollektivtext würde

Und vieles davon, was auf den digitalen Oberflächen momentan passiert, ist genauso. Aber das heißt nicht, dass das nicht eine komplette Unterbietung der Möglichkeiten des Digitalen sind. Vielleicht sogar die Verkehrung. Denn das Umding ist ja aufs Hören ausgelegt, das ja sehr viel offener ist als das Visuelle der Dingwelt.

Literatur hängt davon ab, ob Poesie und Geschichten nicht auf anderem Wege sehr viel schneller, intuitiver und leichter erzeugt und geteilt werden können, direkt, ohne Sprache, durch Eingriff in die geteilte Stream-Wirklichkeit. Da dies nicht sofort den Tod, wohl aber die Zweitrangigkeit der menschlichen Laut- und Schriftsprache zur Folge hätte, könnte man auch die Literatur auf diese Weise abschaffen.

Postsinguläre Literatur ist die Auflösung von Autorschaft, das Aufgehen des Einzelnen im Kollektiv. Das Kollektiv schreibt die Texte fürs Kollektiv. Alle sind Schriftsteller, alle Leser, alles ist Text. Sounds like fun! But it isn't.

Ist eigentlich postsingulär transhuman? Ja. Und nein. Weil es ja dann vielleicht noch humane Wesen gibt, aber die sind halt untergeordnete Tiere oder so. Also dann wären Postsingularitäten, die herumlaufen können, schon noch Subjekte, aber nicht mehr Identitäts-formatiert, sondern nur noch Stellen, Positionen, so was?

Nebenbei: Dass hier die Farben immer wechseln, ist das bei Euch auch so? Rotieren dann auch

Identitäten (wenn man überhaupt davon sprechen kann – es schreiben jetzt 19 Personen (vielleicht sinds auch nur Bots), von denen 4 Namen haben. Ist wie der Spaziergang im Gebirge, nur mit lauter unbenannt.

Wenn man oben rechts auf die Uhr klickt, kann man nachvollziehen, wer in welcher Farbe aufgetreten ist. Und dann rotiert! Sehr hübsch anzuschauen.

Aber wie könnte der Stream konkret aussehen? Ist das die oben erwähnte DNS? Geht das ins Blut? Oder ins Hirn? Sind das implantierte Chips? Fühliliteratur analog zu Huxleys Fühlkinos? Literatur, die losgelöst von Zeichen funktioniert. Eine Sprache des Unbewussten? Wer schreibt dann? Und was ist mit der individuellen Phantasie? Lässt sich all das generieren? Maschinen schreiben für Maschinen? (Goldsmith würde sagen: Das tun sie schon. Was ist denn ein Ping anderes als eine Maschine, die einer anderen was schreibt?) Und wenn das so ist, werden die Maschinen dadurch nicht menschenähnlich? In Popkultur ist das ein Topos, dass die Androiden sich nach Gefühlen sehnen, weil es die einzige Schwäche ist, die sie haben, weil sie nicht lieben können. Und ist Literatur nicht genau das: von Gefühlen abhängig?

Auch wenn das das 21. Jahrhundert nun schon ins vierzehnte Jahr geht, hinkt die Literatur noch immer hinterher, trotz aller Cyperpunkstories [nicht falsch verstehen, ich verehere sie], trotz Twitteratur und trotz des E-Books, das uns nun

endlich hinüberretten soll in die Zukunft. Irgendwie hängen wir immer noch zu sehr im Forever 9/11-Club, um wieder weit aufzumachen. Natürlich tut sich auch viel. Und natürlich geht es nur, indem man die Formen der Produktion auch neu denkt oder meinetwegen auch an Jahrhunderte alte Modelle anschließt, die durch die Ein-Stunden-Schreib-Routine eines Thomas Mann und durch das, was dabei herauskam, überdeckt worden sind. In den Fernsehserien vornehmlich US-amerikanischer Provenienz ist schon zu sehen, wie sich das Wissen um die digitale, die kosmopolitische Welt und ihr Erleben in das Erzählen einschreibt. Und in der Literatur ist noch einiges mehr möglich. Bevor es aber zu weit in die Science Fiction geht, bin ich dafür, auch zu klären, wie sich das aufs Erzählen des Hier und Jetzt auswirkt. Es gibt genug Geschichten, die in dieser weißen, heterosexuellen, gesunden Welt noch nicht erzählt worden sind (also: neue Körper annehmen). Das Netz kann ein Lied davon singen. Und die Literatur könnte mitsingen. Und wenn die, die sich die Sarrazin-Maske aufsetzen, nach Luft schnappen und rufen: Ich suche nach einer Erklärung, von welchen dunklen, ungreifbaren Mächten ich meiner Kraft beraubt worden bin!, könnte man sagen: Keine Ahnung, aber die Literatur war dabei.

Hat vielleicht mit all dem hier nichts zu tun, aber seit einigen Wochen tippe ich meine Mails nicht mehr, sondern diktiere sie aufm iPhone. Die Spracherkennung ist so gut, dass ich richtig nervös werde, wenn sie irgendein dummes Kompositum wie "Schmerzzusammenhänge"

richtig erkennt. Daraus kann übrigens eine eigene Literaturform entstehen – siehe meine Maschinensprachentexte – wenn man sich auf das Mißverständnis einlässt, oder, noch besser, einfach Maschinen sprechen und andere Maschinen zuhören lässt. (Lass Dir mal was von Deinem Computer vorlesen und halte Siri an den Lautsprecher. Versteht sie ihre Maschinenschwester?) Nach einer gewissen Zeit werde ich natürlich nicht mehr nervös werden.

Ich werde schon nervös, weil ich sehe, wie du hier gleichzeitig mit mir Zeichen für Zeichen schreibst, wie dein Text wächst, während mein Text wächst.

Alles transversale Bewegungen – herrlich! Das hier ist jetzt schon mehr Raum als Fläche.

Ich muss die ganze Zeit an den Unterschied von glatten und gekerbten Räumen bei Deleuze denken. Wenn ich das jetzt aber nachschaue im Rhizom, dann bis morgen. Mach ich heute Abend. Oder kann mir das einer von Euch schnell mal so erklären?

Das Glatte ist das Deterritorialisierte, das Gekerbte das [Re–]Territorialisierte, oder?

Also jetzt in Türkis. Ich denke gerade noch mal über das Territorium des Digitalen nach, das sich ja durch seine Deterritorialisierung auszeichnet. Das Digitale wäre also ein Vektor durch den Raum, oder der Riss oder die Falte. Das Digitale als das Mannigfaltige (als Text–Plissée). Das beeinflusst ja dann auch das

Verhältnis von Lokalität und Aktivität: der Vektor als aktiver Raum, als beschleunigter Raum, der sich selbst auffaltet und per se mannigfaltig ist. Schreiben ist in diesem Sinne immer digital. Genau, Schreiben, zumindest verstanden als Text, ist digital, so wie denken in gewisser Weise digital ist, nämlich als Nur-Form. Aber auch die Aktivität selbst, soweit sie ein ewigen Anknüpfen und Umformen ist (wobei man am Ende immer wieder auf das Ding stößt, und sei es nur in Form von Fingerspitzen, die auf Tastaturtasten klappern. Wie grenzt sich dann der Begriff des Digitalen von dem des Prozesses ab? Gute Frage. Ich denke, das Digitale ist der Prozess als Prinzip; was hinzu kommt, ist der Modus des Codec, also die Notwendigkeit, dass es eine Regel gibt, nach der das Digitale wieder lesbar wird (z.B., wenn ein Text einmal in Word und einmal in Photoshop geöffnet wird.) Also: Das Digitale: Prozess + Transkodierung.

Wobei die Transkodierung doch vielfältig sein muss, oder? Ist dann der Code überhaupt noch der richtige Begriff? Code ist für mich Eindeutigkeit pur. Aber Code ist nur eindeutig in Bezug auf etwas, das codiert wird – oder anders: Man liest die Eindeutigkeit nur vom Code her. Wenn man es vom Codierten her liest, ist die Eindeutigkeit nicht mehr da. Also: Ich wechsele den Code, und das Codierte ändert sich. Nein, anders: Man kann vom 'Codierten' nur sprechen, wenn man damit einen Text unter dem Text im Sinn hat (einen Urtext). Dann bleibt der Code stabil aber die Form des Urtextes ändert sich. Was, wenn man das umdreht: Nicht der Urtext ist das, was sich durchhält, sondern das

Codierte, das auf verschiedene Codes angewandt wird und, eben nicht vom Code her gelesen, ganz verschiedene Ergebnisse produziert. Aber ich glaube das Digitale ist gerade dadurch gekennzeichnet, dass es auf jede Form von Ur-, ob es Urtext oder Ursprung ist, verzichten muss. Den untersten Urtext, die Nullen und Einsen, kann ich mir nicht wegdenken. Das ist vielleicht der Unterschied zwischen dem Digitalen und dem Gedachten. Ach so, ich denke hier an einem Übertragenen Begriff des Digitalen herum. Und der hat mit Nullern und Einsen nichts zu tun. Bei dem handelt es sich eher um eine vektoriale Denkform, die auch jenseits des Gerechneten besteht. Aber vielleicht ist hier der Übertragungsschritt zu groß und macht alles wieder unpräzise. Ich würde an dem Unterschied festhalten wollen, auch wenn es gut ist, an die Ähnlichkeit zwischen Text, Gedanke und Digitalem zu erinnern – einen Unterschied muss es doch noch geben. Das Digitale ist das implementierte Denken. Wie meinst du das: implementiert? Das heißt, immer durch einen Code interpretiert, ohne, dass es ein spezifischer sein muss. Andererseits gefällt mir die Idee, den Text vom Codierten her zu denken. Aber gibt es dann noch ein Außerhalb des Textes? Il n'y a pas d'hors-texte (was natürlich auch Quark ist – wie gesagt, der Mensch, das Fleisch, die Finger).

Dazu nochmal die Frage, ob es nicht immer darauf ankommt, wie der Text aufgeführt wird. (Auch dieser Text wird übrigens aufgeführt – einmal live, zum zuschauen, und dann in der Wiederholung des Abspielens.) Und auch in

welchem Namen. Denn das eine ist ja, daß der Text etwas darstellt, ergo repräsentiert. Das andere ist aber, daß genau diese Repräsentation doch immer auch ein gesellschaftliches/politisches Mandat in sich trägt oder sogar eines IST. Das ist selbst so, wenn dieses Mandat nicht formuliert oder beansprucht, wenn es negiert wird. Deshalb will ich hier auch nicht nur über das Digitale als Zukunft der Literatur sprechen und damit meinen, daß man alles in Text verwandeln kann. Sondern auch klären, wer diese Texte wieder wie verwendet. Es produzieren ja nicht alle die ganze Zeit Text. Und das wird auch in Zukunft nicht so sein. Aber alle reproduzieren die ganze Zeit Texte. Und welche Möglichkeiten von Aneignung sind da? Wie werden die beschnitten? Wo öffnen sich wieder Freiräume? Das alles gehört zu dieser Geschichte dazu. Vielleicht ist Literatur ja nicht nur transhuman, wenn sie sich vom Menschen ablöst, sondern in einem positiven Sinn, wenn sie sich vom Begriff des Menschlichen lossagt. Damit meine ich nicht von Menschenrechten. Ich meine, daß das Bild des Menschen ja gar nicht auf jeden zutrifft.

Jetzt mußte ich kurz ans Bücherregal und Judith Butler rausholen. Jaja, alter Hut, ich weiß schon, alle da draußen. Das hier ist aus: Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen, 2009: "Bestimmte Menschen werden als eingeschränkt menschlich anerkannt, und diese Form der eingeschränkten Anerkennung führt nicht zu einem bewältigbaren Leben. Bestimmte Menschen werden überhaupt nicht als menschlich anerkannt, und das führt

zu einer weiteren Ordnung nicht lebbar
Lebens." Die Ablösung vom Menschlichen ist
aber nur eine Möglichkeit; die Ausweitung des
Menschlichen ist das andere. Und das ist, glaube
ich, viel eher im Transhumanen als im
Posthumanen der Fall. Die Aufgabe wäre keine
Negation eines Menschenbegriffes, sondern,
erstens, eine negative Anthropologie, eine
Eingrenzung von außen, und zweitens, als
extensionale Anthropologie, eine Erweiterung
nach außen. Klar, mir geht es auch nicht darum,
den Menschen wegzunehmen, sondern
auszudehnen. Sowieso. Und das geht ja gar
nicht anders, allein dadurch, daß der Mensch
sich schon alles einverleibt hat.

Auch kurz nach 19 Uhr habe ich immer noch
Probleme damit, daß das Pad sich ständig neu
lädt und immer den Schluß meiner Sätze
wegfrißt. Den Anfang irgendwie nie. Auch das ist
schon eine sehr menschliche Verhaltensweise.
Oder eine, die uns vielleicht das Netz gerade
beigebracht hat. Jetzt wurde ich schon wieder
unterbrochen. Ach ja. Ich gehe jetzt ins
Theater. Wie war's?

Ergänzung zu dem vorhin Geäußerten über
Aufführung von Texten, aber auch wieder nur in
zweiter Zunge, diesmal Roland Barthes: "Denn
sobald es Sprache (Äußerung) gibt, gibt es auch
die Inszenierung – oder Konfrontation – eines
Systems von Plätzen (Platz, von dem aus man
spricht, den man durchsetzen will; Platz, den
man dem anderen zuweist, usw.), das heißt ein
System von Äußerungskanälen [...]" Ich finde,
daß das Netz uns auf jeden Fall noch mehr

Möglichkeiten an die Hand gegeben hat, dieses System von Äußerungskanälen zu begreifen, auch zu gestalten, ja, zu formen. Falls das nicht irgendwo in dem langsam Unüberblickbaren [und für das eben noch nicht digitale Hirn nicht mehr komplett Aufnehmbaren] nicht schon irgendwo steht. So steht. Oder anders steht. Auf jeden Fall anders steht. Oder so UND anders. Das Netz hat uns ja vor allem die Möglichkeit gegeben, alles zu machen, alles gleichzeitig zu machen, so wie hier auch, auf verschiedenen Ebenen zu schreiben, zu lesen, sich selbst zu inszenieren. Aber wir nutzen da ja fast nur gegebene Plätze, von Unternehmen bereitgestellte Plätze, anstatt selbst welche zu besetzen. Reclaim the internet.

Keiner da, 37 Farben unnamed. Die Unbenannten sind bestimmt Trolle, die sich nicht zu schreiben trauen. Passiv-Trolle. Heimliche Beobachter. Mir ist es übrigens ein vollkommenes Rätsel, warum ich ständig eine neue Farbe bekomme und Ihr nicht. Obwohl ich diese Extrawurst natürlich total genieße, nicht dass der Farbenzuweisungsgott das hier falsch versteht und mich wieder ins Rosa sperrt.

Was stand da oben nochmal? Literatur bedeutet vor allem das Sprechen mit Abwesenden. Ich fühle mich heute postsingulär einsam. Beim Schreiben an meinem Roman vorhin hatte ich die ganze Zeit Phantomscheinungen von wachsenden, farbigen Zeilen oben rechts und unten links und dann war ich immer ganz enttäuscht, dass es doch nur die Unter-Es-Erscheinungen waren, die mir das Etherpad gestern eingepflanzt hat. Ich wünschte, mein

Roman würde so wachsen: ohne mein Zutun. Ich wünschte, die Kapitel würden sich wie von selbst fortsetzen. Von mir aus auch verschiedenfarbig. Ist das dann der Stream, von dem Clemens Setz spricht. Ist dies der Stream? Oder eine Vorstufe davon? Ohne Dein Zutun (hihi, jetzt habe ich schon wieder eine neue Farbe.), also was ich sagen wollte: Mein Wunsch ist nicht, dass der Roman ohne mein Zutun entsteht, sondern was mich an dem gemeinsamen Schreiben hier so (jetzt will ich "glücklich" schreiben), was mir an dem Schreiben hier so gefällt, ist dass man nie weiß, an welcher Stelle das Schreiben von mir zu Dir kippt. Und das Ich und das Du dabei multipel sind, jetzt nicht in dem schrecklichen Sinne von diesem Talkshowtyp, wie heißt der nochmal Lanz hihi jetzt muss ich echt lachen, aber Du wolltest mir gar nicht reinfuhrwerken, sondern nur Lanz schreiben, nein ich meine Precht. Also: es kippt, aber man weiß nie, wo und wann. Wie bei einem Möbiusband. Ich finde das ungemein befreiend und bereichernd. Und so ein ganz klein bisschen auch Richtung Orgie. Literatursex. Auf jeden Fall orgiastisch. Gedankenexplosionen. Oben hat jemand, ich weiß nicht mehr, wer geschrieben, man dürfe bei dieser Art zu schreiben nicht kiffen, (Clemens) aber diese Art zu schreiben, ist ja wie ein Rausch. und sie geht so herrlich genussvoll daneben, exzentrisch. also was ist jetzt mit der Party?

Ist dies nicht schon die Party? Ist dies nicht die Party, von der wir immer geträumt haben? Nicht das Herumstehen in der Bar 3, sondern die Diskussion, die Debatte, der Diskurs. Das Überlagern der Stimmen, das Durchdringen der

Meinungen. Die Welt am Draht. Oder am Drahtlosen. Ich will mal sehen, wie das ist, wenn dann doch die Körper wieder dabei sind. Nach dem hier. Wird anders sein als vorher. Das hoffe ich doch. Sonst hat das doch alles nicht gebracht, wenn wir uns nachher wieder genau so begegnen wie vorher. Wenn wir dann wieder nur über die Oberflächenphänomene diskutieren, anstatt die Zukunft selbst zu gestalten.

Wieso zuckt der Text oben eigentlich immer mal wieder? Weil ich während des Lesens redigiere. Ist das das Blatt aus dem Theater, das heruntersegelt, um meine Auf... ach so. Auf deine was?merksamkeit. Was? Du redigierst? Warum denn? Um selbst den Überblick zu behalten. Sag bloß, Du hast noch einen Überblick? Ich ändere ja nichts. Ich arrangiere neu. Ich collagiere den Text.

Können wir den Transatlantikbajohr irgendwie aufwecken? Bin da. Ich hab seine Adresse. Wir könnten jemanden vorbeischicken. JAAA! Und was mit Clemens? Ist der immer noch im Theater? War das nicht Jörg, der ins Theater wollte?Lila. Bei denen sind doch auch die Farben durcheinandergeraten. Clemens wohnt in Graz. Da kenne ich niemanden außer Clemens selbst. Ich wüsste nicht, wie wir ihn wecken sollten. Fleurop. Ich hätte auch gern einen Weckdienst per Blumenbote. Gute Idee. Welche Blumen, oder viel wichtiger: welche Farbe? Tulpen fürs Genie. Natürlich ein bunter Strauß, von jeder Farbe etwas. Tulpen fürs Genie? Schön. Gut, ich mach das mal. Hast du denn seine Adresse?Nein. Suhrkamp.Ich frag mal, da war ich ja auch mal.

Und für Herrn H:B. einen asiatischen Lieferdienst. Eine Wagenladung Glückskekse. Das ist der Plan. Ich kümmere mich drum. Ich warte noch.

Da braucht es jetzt einen Absatz. (Der Absatz war eigentlich mitten im letzten Textblock, aber da ist er rausgeflogen, weil man ja hier nicht die Bestimmerin ist. Nein, es gibt keine Hierarchie. Keine Bestimmerin und keinen Bestimmer.

Ha! Wieder unterbrochen. Ist das das neue Spiel? Ich schreibe an einer Stelle und Du an der anderen, da – ich schreib mal oben weiter, damit Du auch nicht ungestört bleibst.

Ja, so könnte das gehen, wenn wir hier noch mehr zuließen, dann würde auf allen Ebenen gleichzeitig geschrieben werden, so schnell kannst du gar nicht lesen, überall wäre Bewegung. Und die Seite würde in den schillerndsten Farben leuchten.

Wie machst du das bloß? Es wird mir geschenkt. Du spaltest dich auf. Die Frage ist nur, ob man dann weniger einsam ist oder noch einsamer, wenn man gespalten ist. Polylonely. Monopolylonely.

Ich bin immer versucht, auf diesen Clear Authorship Colors-Button oben zu klicken, alles weiß zu machen (mit dem man alle Farben löscht, als sei es von einer Hand geschrieben). Zucke aber immer wieder davor zurück, weil es dann so normal wäre, weil dann alles gleich aussehen würde. Nicht, weil dann nicht mehr

nachvollziehbar wäre, wer was geschrieben hat, das ist ja schon jetzt kaum noch zu sagen, sondern weil das eine Rückkehr zu der Ebene wäre, von der aus wir gestern gestartet sind. Wieso? Was war denn am Anfang anders? Da müsste ich jetzt noch weiter zurückgehen, in die Zeit vor dem Urknall. Wir hätten, so wie wir hier kommunizieren, ja auch in einem anderen offenen Dokument kommunizieren können, ohne farbliche Unterscheidung, in einem ganz gewöhnlichen Textverarbeitungsprogramm. Aber das wäre nicht das Gleiche gewesen. Ich vermute, wir hätten uns mehr gezügelt, wären das Ganze mit einer größeren Ernsthaftigkeit angegangen. Wobei das hier nicht Unernst ist, es ist ja eher so, dass das Spielerische, das diesem kollektiven Schreiben innewohnt, ins Ernste hineingreift. Ich würde diese Unterscheidungen überhaupt nicht machen. Es geht hier doch gerade um die Gleichzeitigkeit. Jetzt zuckt es im Namensfenster, ich glaube, gleich kommt jemand. Ich arbeite viel mit Katharina Grosse zusammen, der Malerin, und an ihrem Medium beneide ich immer so die Sichtbarkeit der Gleichzeitigkeit. Insofern kommt das kollektive Schreiben hier der Malerei nah. Ein Textgemälde. In einem der Texte, die in der Rundschau erscheint, stand doch in einer Fußnote, dass Jelineks Texte dreidimensional sind. Ja, bei Jörg Albrecht. Der schreibt, dass Jelineks Texte keine Flächen sind, sondern Räume. Ist das so, weil man die Aufführung gleich mitdenkt? Dass sie nur deswegen Räume sind, weil sie nicht von A bis Z durchgezählt sind, leuchtet mir nicht ein. Es ist eine andere Qualität. Vielleicht das Mannigfaltige, das hier eben auch stattfindet.

Ja, ich glaube, so meint er das, "der Text muss sich selbst als Raum begreifen, in dem die Dinge, Menschen, Stimmen versammeln", so wie hier auch. Ich muss unbedingt mal wieder "die Falte" von Deleuze lesen. Mir rutscht der Begriff immer wieder weg, obwohl er

Siehst du das auch, was da gerade passiert? Der Etherpad malt. Nein, nicht wieder einzeilen...!
Danke!

Ja, sich selbst als Raum begreifen? Aber wie? Wie macht sie das? Wie wird man zu seiner eigenen Gleichzeitigkeit? Ich will unbedingt das, was hier passiert, reproduzieren können, falscher Begriff, analoges Denken.

Wie schreibt man alleine im Modus des Etherpads? Das kannst du jederzeit machen. Und vielleicht machst du es ja auch schon. Du meldest dich mit verschiedenen Namen an, gibst dir verschiedene Farben, kommunizierst mit dir selbst. Es gibt Beispiele dafür in den Medien, es gibt Menschen, die haben das getan. Und sie haben es bereut. Nein, nein, das ist mir zu technisch. Ich meinte, wie kann man seine eigene Gleichzeitigkeit schreibend aufführen. Indem wir das hier, während wir schreiben, an eine Wand projizieren.

Ach, so, noch was: ich hätte gerne eine gänzlich analoge Post-Etherpad-Party mit Euch – gerne auch im Modus des Digitalen: also "nichtendenmüssend", in "flüssiger Wirklichkeit", wie der Herr Hannes schreibt, der jetzt noch schläft. Transatlantikbojhr. Weltumspannende

Kommunikation, zeitversetzt, gebrochen,
mäandernd, selbstumspannend, liquid literature.
Oder TAB. Ist ja auch schneller.

Ich kann deinen Wunsch danach verstehen, aber
eine Party, die in einem physischen Raum
stattfindet, wäre anders. Bajohr könnte nicht
dabei sein. Die Abwesenheit der Anwesenden
macht diese Etherpad-Party ja aus. Wir beide
sind jetzt in diesem Raum, in dem die anderen
nur noch als Geister vorhanden sind. Wir feiern
mit ihnen und doch ohne sie. Jetzt habe ich
meine ganze philosophische Arbeit darauf
ausgerichtet, gegen die Abstraktion der Körper
anzudenken, und dann sowas!

Dann kehren wir jetzt zu den Körpern zurück
und schicken die Blumen und die Glückskekse in
die Welt hinaus. Bis gleich!

Kann man das hier irgendwie zusammenfassen?
(Ich, weiß, es ist schon nach der Zeit, aber im
Grunde kann das Ding hier keiner mehr
abstellen, wenn es einmal angestellt ist – auch
das geht immer weiter) Ich glaube, man kann es
nicht, das hieße es zusammenziehen, von einer
Linie auf einen Punkt. Und den wollen wir nicht
machen. Vielleicht kann man sogar sagen: Wenn
das räumliche Schreiben unser eigenens
Schreiben infiltriert, ist das Experiment geglückt.
Und so sieht es ja inzwischen aus.

---ENDE ARCHIVOBJEKT---

Welches sind die Dinge, die du horten, einschließen und das
Tor bewachen willst, und was geschähe, wenn du sie

offenlegtest?

Wenig bis

fast kein Ich verwenden.

nicht Ich sagen.

Denk Dir was anderes aus als Ich.

auch nicht einfach Plural: Wir.

das gilt auch nicht!

UND:

nicht das Problem sein wird

dass es genug Text gibt.

immer schon gibt.

Sitze in der Bücherey weil ich zuhause kein Internet habe. Mein Sitznachbar macht was ernsthaft Wichtiges: Er lernt für sein Deutschzertifikat.

Habe mir grad wie schon gesagt ein Interview mit Sigríd Nunez angeschaut wo sie über ihr Buch "Der Freund" spricht. Habe jetzt parallel angefangen nach Inspirationen zu googeln für einen Alternativtitel für mein Buch.

Mach doch folgendes wenn du möchtest: Schreib ein bisschen über die letzte Fernsehserie, die du angeschaut hast. Oder klar, wenn du nicht fernsiehst, dann über das letzte Buch, das du angefangen hast.

Warum hast du das angefangen und was passiert so?
Was nervt und warum schaust oder liest du's
trotzdem?

**Beschreibe möglichst genau, detailreich und
redundant die visuelle Anordnung, die sich dir auf
deinem Bildschirm präsentiert.**

Suche dir ein Wort aus – eins, was die von ihm vermeintlich
beschriebene Wirklichkeit verdeckt oder lächerlich macht oder zu
komplex ist für etwas, was eigentlich einfach ist, oder umgekehrt
– und versuch es zu ersetzen. Im Stil von, zum Beispiel: For I love
you, say fuck the police. Oder statt Körper sage ich [...] Was sind
soziale Antagonismen und Widersprüche, die du so greifbarer machen
kannst?

Bitte schreibe den Anfang des neben Dir
liegenden Textes ab. Sollte kein Buch vorhanden
sein, suche irgendwas mit Schrift in Sichtweite.

**Stell dir vor, das Programm, das diese Performance zu
einem gemeinsamen Text montiert, könnte dir auf Fragen
antworten. Was würdest du gerne von dem Programm
wissen?**

Schreibe so schnell du kannst das Rechteck voll, erst einmal,
mit egal was, irgendwelche Tasten wenn du willst, nur sehr
sehr schnell*. Dann sobald das Rechteck anfängt sich zu
"dehnen", weil du unten angekommen bist, also die
Textfläche sich weitet – werde plötzlich sehr langsam und
beginne alles bisher Fabrizierte zu kommentieren,
einzuordnen. Deinen Prozess zu reflektieren. Ok?

*

Für das Tempo, versuch dich an dem Timer oben zu

orientieren: Unbedingt das Kästchen vollmachen unter 1 Minute!

schreib etwas kurzes und sehr einfaches

Du alterst in die Große Beschleunigung hinein.

Beschreibe, welches Hemd oder Kleidungsstück du in 2050 trägst, wie es auf deinem Körper liegt, und die Luftigkeit dieses Kleidungsstücks. Beschreibe eine Frucht in 2050. Beschreibe Person, die du liebst in 2050, rate ihr Geburtsjahr, rate die Jahreszeit, rate die Luft zwischen ihrem Körper und ihrer Kleidung, rate die Gemustertheit, rate den Raum oder die Tapete. Tippe auf die Jahre, die dir dann noch bleiben.

hey nächste person. ich wusste nicht dass wir in kontakt treten. freudig überrascht. ein wenig robinson crusoe gefühl. nur im wissen dass es eine nachfahrin gibt. ich hoffe du hast dir heimlich zu trinken mitgebracht <3

tja. es kommt mir nicht oft zu aufgaben zu verteilen. magst du horror? ich liebe horror. wegen der erlösenden qualität. schreib doch etwas das angst macht. dir so angst macht dass du es genau heraufbeschwören kannst. ich finde es sehr schwer. aber lese so gern. lg e

Liebe nächste Person, bitte schreib eine ganz einfache Geschichte mit deinen Lieblingsobjekten und –Subjekten, was machen sie miteinander? Ich bin sehr gespannt. Liebe Grüße!

Schreibe nicht von Dir und vermeide das Wort "Ich"!

körperchen streck dich

fußspuren ein gedrücktes schulterblatt

a silence (großzügig klaffend)

language (all that which signifies)

4 Minuten und 54 Sekunden. Zu meinem Lektor irgendwann einmal gesagt, dass ein Roman, oder jeder literarische Text eigentlich, ignorant, intolerant ist als die sogenannte Wirklichkeit. Die Dinge, die uns in unserem Leben passieren, würden in den Bezirken der Texte fast immer unglaublich erscheinen. Ich glaube an alles, was man mir glaubwürdig macht, sagte Freud einmal. Es ist ein guter Satz, großzügig, und geduldig. Lektor*innen sollen Anwält*innen einer zukünftigen, und damit fiktiven Leser*innenschaft sein, schon verstanden. Trotzdem bin ich über das verbitterte Bild von Leser*innen, das der Literaturbetrieb kultiviert, immer etwas entsetzt, sicherlich, manchmal auch amüsiert. Sie gehen von den schlechtesten Menschen aus. Ich aber glaube an die geduldigsten Menschen, an die Großzügigkeit in ihnen, daran, dass sie einem Text folgen werden, gerade dann, wenn er die eigenen Erfahrungen erschüttert, und nicht einfach affiziert. Welches Leben ist – das nebenbei – glaubwürdig? Ich glaube nicht einmal an

mein eigenes Leben. Ich bin wieder auf einem Umweg. 12 Sekunden.

Nimm ein Ereignis der letzten zwei Stunden und zieh es so groß, dass es eine griechische Archaik tragen könnte.

Es gibt viele Momente im Leben, in denen ich verstehe, dass aus einer anderen Kultur zu kommen auch bedeutet, aus einer anderen Zeit zu kommen. Aus einem anderen Kalender zu kommen. Ich blicke auf mein Handy, um meiner Trauer Ausdruck zu geben. Ich schaue vom Screen ab, um die Welt um mich herum zu beobachten. Ich sehe die Grenzen der Zeit, die Grenzen des Raumes und des Gefühls. Ich blicke zurück auf meinen Screen und verliere mich, verlasse meinen Körper und versetze mich in ein immaterielles Gefühl. Wie viel Zeit hast du?

Nehme eine Farbe, feile sie, tunke sie in Sprache. Bilde ein Gebirge. Stelle Steinböcke rein. Schmücke sie. Wie viele von ihnen sind im Sommer in die Stadt gekommen. Wie viele von ihnen grasen triumphal verwittert am Tropf des Ozeans

Schreib so ungeschickt und schlecht wie möglich. Falls du im Text eine Aussage zu transportieren oder einen konkreten Sachverhalt zu beschreiben vorhattest, verschleiäre den Inhalt auf kryptisch-lyrische Weise. Falls du ursprünglich vorhattest, kryptisch-lyrisch zu schreiben, erkläre stattdessen den Inhalt ganz unmissverständlich. Betrachte den fertigen schlechten Text mit Stolz.

Alles nur Interpretation! Zwischen uns liegen 11000 Kilometer und sieben Stunden. Ist das weit oder nah, wenn wir täglich drei Mal zoomen, um gute Nacht zu

sagen, guten morgen, gute nacht? wir haben eine kleines ritual entwickelt, ens küsst mich auf die stirn, dann ich ens, dann küsst mich ens auf die linke und dann die recht wange, dann küsse ich ens auf rechte und dann die linke wange, und dann auf den mund, mal wild mal sanft, je nach euphorie und laune. ist unsere verbindung eine symbiose? oder verstehen wir uns einfach sehr gut? wo liegt die grenze, wann ist sie überschritten und wann

Hi. <3

Ich sitze bei Anette am Schreibtisch und träume davon, diesen Raum immer zum Schreiben zu haben.

Als du dich heute morgen hingesetzt hast, die Sekunden runterliefen bis dein Schreibslot losgeht, was hat sich mit dir hingesetzt?

Was fehlt dir zum Schreiben?

Schreibst du immer alleine? Wort für Wort für Wort, bis du deinen Namen drunter setzen kannst.

Welche Sachen teilst Du gerne und welche Sachen nicht?

Wo würdest Du am wenigsten gern geküsst? In welchen nicht-menschlichen Gemeinschaften bist Du schon gewesen. (Ich war mal in einer Gemeinschaft mit abgefallenen Tannenzweigen.) Hast Du Dich vorbereitet hierfür? Bist Du ausgeschlafen? Was findest Du gemein? Was findest Du ungemein?

Was findest Du gerade ungemein interessant? Erinnerst Du Dich an Deinen 7. Geburtstag? Und findest Du das relevant?

Versuche es mit einem anderen Anfang.

Stell dir das Wort "Grund" vor // Welche Farbe hat es und wie würde es als Raum aussehen? // Welchen Grund braucht unsere Gesellschaft und wie können wir mehr Grund für alle schaffen? // Was verstehst du unter Sachen und unter Eigentum? // Und sollten wir alle enteignen? // Sollten wir? // Und überhaupt, wer ist "wir"? // Wie lässt sich schreiben aus einem WIR?

Schreib ein Ich, das nicht du bist. Oder dich als dritte Person. Komplette Fiktion! Weg weg weg von der Autofiktion!

Never do the actual thing (Nachwort)

Ich öffne eine Website, auf ihr erscheint ein Timer und darunter ein Textfeld. Der Timer zeigt eine Zeit, sagen wir 5 Minuten. Das Textfeld ist leer und wartet auf eine Eingabe. Die Zeit läuft ab.

Wenn der Timer bei 0 ist, verschwindet der Text und es beginnt etwas Neues. Der Timer ist bei 0, mein Text verschwindet. Jetzt zeigt er 15 Minuten und läuft rückwärts. Das Textfeld ist leer und ich beginne von Neuem mit der Eingabe.

Wenn der Timer bei 0 ist, wird der Text in einer Datei auf einem Server gespeichert und mit Metadaten versehen. 7 Dateien entstehen so pro Autor*in in einer einstündigen Session, die in kleinere, verschieden lange Blöcke getaktet ist. 48 Autor*innen schreiben für je eine Stunde, das macht 336 gespeicherte und mit Metadaten versehene Dateien. Aus diesen Dateien formt ein Script nach bestimmten Regeln und Zufallsfaktoren automatisch und in real-time den hier stillgestellten Text.

Die Wahrheit ist: Wenige Dateien sind unwiederbringlich verloren gegangen. Die Wahrheit ist: Wir haben eine Completion Rate von etwa 98,5%. Jede der 48 Autor*innen hat geschrieben, es gab keine Ausfälle. Das heißt, jede der 48 Autor*innen ist mit Text im Buch vertreten. Aber hin und wieder sickerte eben etwas durch die Software, leckte durch die Kabel oder den Funk, wurde nicht abgerufen oder übertragen. Ok.

Der Text dieses Buches wurde also kollektiv geschrieben. Kollektiv geschrieben heißt in diesem Fall: Zwar schreibe ich einzelne, aber durch die spezielle Beschaffenheit des Interface, in das ich schreibe, geht jede Eingabe

unwiederbringlich in die kollektive, randomisierte Ordnung dieses Buches ein. Jede Eingabe kann nicht anders als sich in neue, unbekannte Anschlüsse zu fügen: Die Gier des kollektiven Dokuments nach dem individuellen Input.

All das ist den algorithmisch sortierten Timelines von Social Media gar nicht unähnlich. Nur dass es in dieser Abfolge keine Namen oder Profilbilder mehr gibt, die Autor*innenschaft also nicht mehr an einzelne Aussagen knüpfbar ist. Trotzdem sollte der Text, den das Programm prozessiert, einzelne Stimmen nicht negieren, sondern Text im Sinne von Allmende als einen kollektiven, vielstimmigen Ort inszenieren, an dem sich Einzelnes und Gemeinsames gleichermaßen ablesen lässt. Ein Arretieren also zwischen Subtext und Textsuppe.

Algorithmisch bedeutet das: Jede Eingabe bleibt in der Verarbeitung weitestgehend intakt. Grafisch bedeutet das: Die Eingaben einer Person werden im Buch in der gleichen Schrift ausgezeichnet. Dieses von Gijs de Heij und Einar Andersen (Open Source Publishing) entwickelte Konzept nutzt eine Basisschrift, von der nach Abschluss jeder Schreibsession automatisch eine einzigartige Variante generiert wird, in der das Geschriebene nun dargestellt ist. Alle Abschnitte gehen also auf die gleiche, im Paratext dieses Buches verwendete Schriftart zurück und sind zugleich einzigartige Ausformungen von dieser.

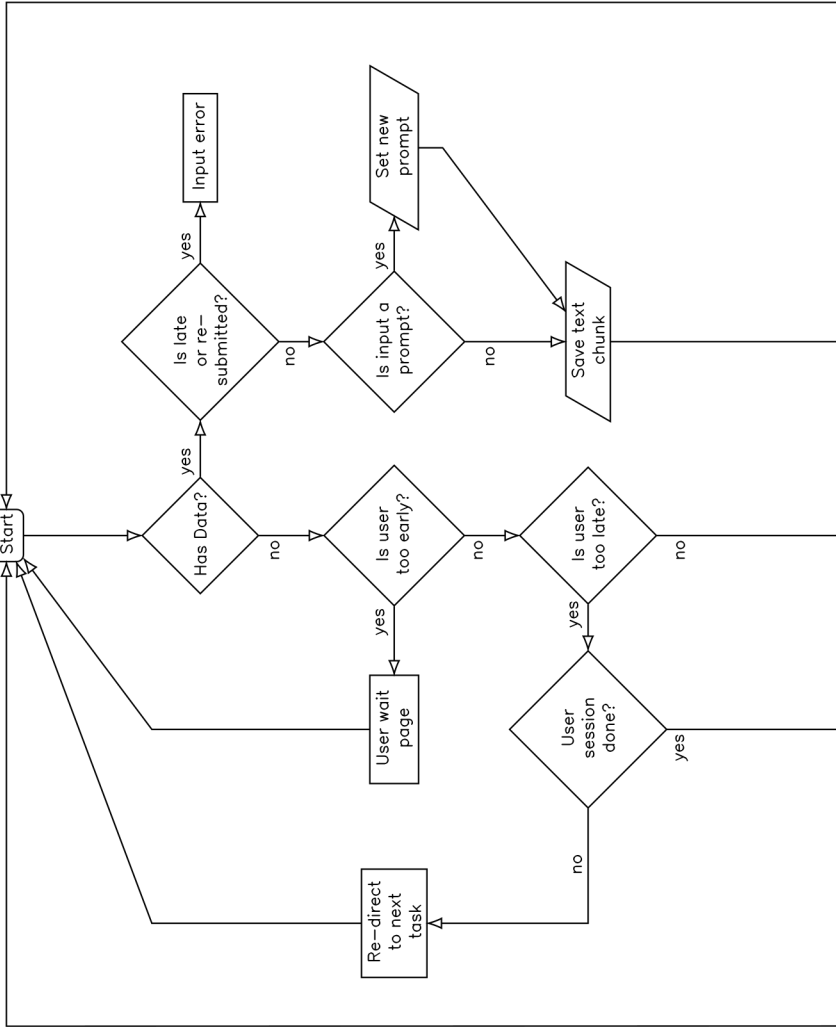
Was dabei entstanden ist, ist ebenso wenig Korpusliteratur wie wildes Cut-Up, sondern irgendwas dazwischen. Denn trotz Randomisierung und der Vermeidung algorithmischer Analysen der Semantik wurden eine Reihe kohärenzstiftender Regime programmiert. Zum Beispiel: Ich bekomme die Aufgabe gestellt, eine Überschrift zu formulieren. Im Buch erscheinen dann alle Überschriften chronologisch und strukturieren den Text in 48 Segmente. Zum Beispiel: Ich bekomme eine Aufgabe als Schreibimpuls, die mir von einer

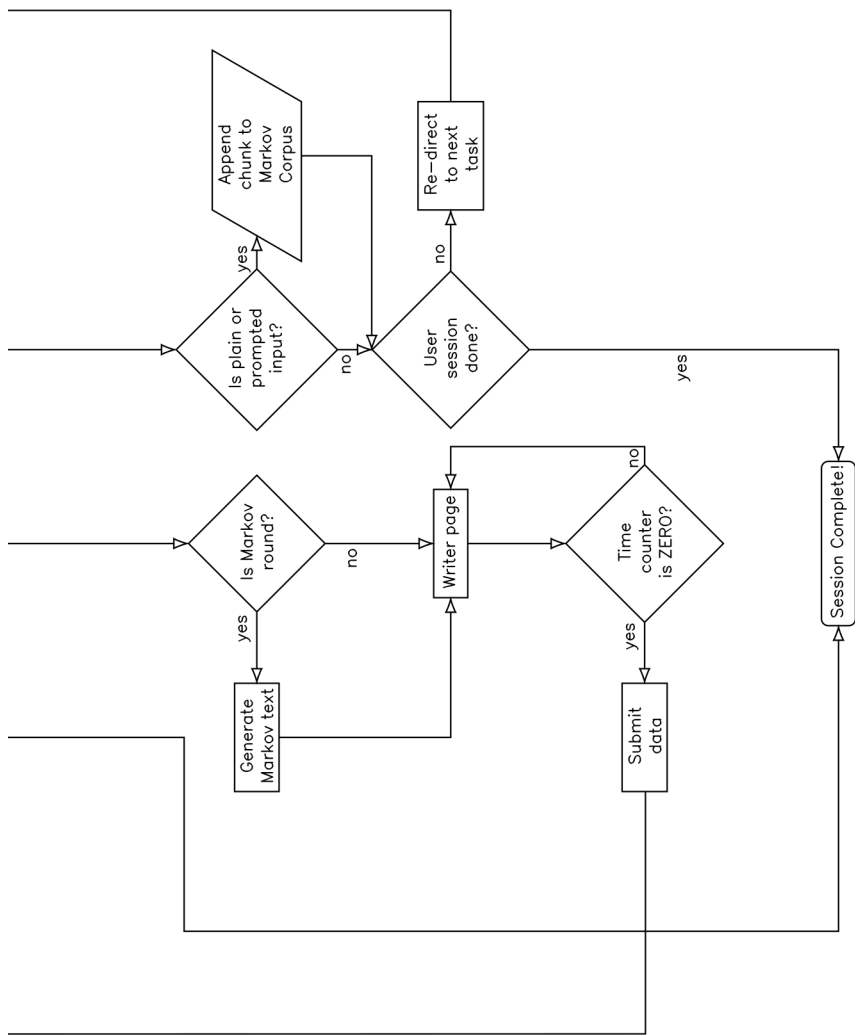
Person, die vor mir schrieb, gestellt wurde, und muss später ebenfalls eine Aufgabe für eine nach mir schreibende Person formulieren – eine Art Stille Post–Prinzip. Zum Beispiel: Alle geschriebenen Texte gehen in einen Korpus ein, aus dem mir per Markow–Kette ein Textkonglomerate einer bestimmten Länge angezeigt wird, in das ich korrigierend eingreifen kann.

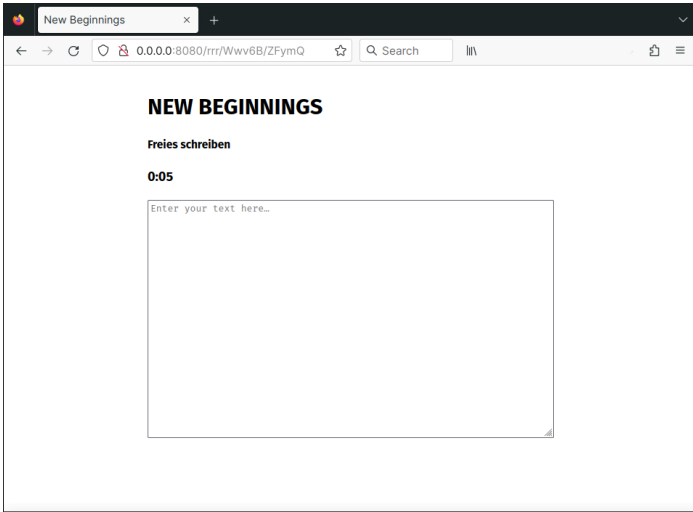
New Beginnings ist ebenso eine Übung in Scripted Design wie ein Experiment in Scripted Editing und domestiziertem Schreiben. Es wird ein Buch gestalterisch und in der Abfolge entworfen, für das noch keine Inhalte feststehen. Wo der Input dem Takt der Maschine folgt, folgt der Output dem Arrangement der Maschine. Entscheidend ist dabei zunächst, wer das Interface designed (wir), wer das Buch designed (OSP), wer den Inhalt liefert (48 Autor*innen) und wer bestimmt, wie diese Inhalte arrangiert werden (ebenfalls wir). Aha. Klingt fast so, als ginge es gar nicht um den Text.

Wenn der Timer bei 0 ist, läuft also alles automatisch. Der Timer ist bei 0 heißt, der geschriebene Text bekommt seinen Platz in der halbchaotischen Ordnung des Buches, die so chaotisch im semantischen Geflecht dann doch nicht mehr ist. Jetzt beginnt das Lesen immer von Neuem.

Berlin, 4. Juli 2023







newbeg-writing_interface_screenshot.png

Die Schreibaufgaben:

- 1 Schreibe eine Antwort auf einen Text, den dir eine vorhergehende Person hinterlassen hat. Zeit: 14 Minuten
- 2 Freies Schreiben 1/3. Zeit: 5 Minuten
- 3 Freies Schreiben 2/3. Zeit: 10 Minuten
- 4 Freies Schreiben 3/3. Zeit: 7 Minuten
- 5 Schreibe eine Aufgabe für eine Person, die nach dir schreibt. Zeit: 5 Minuten
- 6 Korpuspflege: 200 Wörter, die per Markov-Algorithmus mit $n=3$ Wörtern aus allen bisherigen Texten generiert wurden und die bearbeitet oder gelöscht werden können. Zeit: 15 Minuten
- 7 Formuliere eine Kapitelüberschrift. Zeit: 3 Minuten

Die Anordnung im Buch:

- Beginne auf einer Recto-Seite
- Setze in chronologischer Reihenfolge eine noch nicht verwendete Kapitelüberschrift
- setze 5 zufällige, noch nicht verwendete Chunks (ausgenommen Überschrift und Schreibaufgabe), bei denen es sehr unwahrscheinlich ist, dass zwei der gleichen Autor*in aufeinanderfolgen
- Wiederhole, bis alle 48 Kapitel abgearbeitet sind
- Ist einer der geforderten Faktoren nicht vollständig (beispielsweise, weil der Überschriften-Input nicht richtig übertragen wurde), überspringe den Schritt
- Liste alle 48 Schreibaufgaben in chronologischer Reihenfolge als Appendix

Kolophon

New Beginnings

eine algorithmisch editierte Booksprint–Schreibperformance

30.6.–2.7., Haus Rüschaus, Münster / Digitale Burg

Konzept: Andreas Bühlhoff, Jennie Bohn, Brendan Howell

Nach dem Programm The Maggot von Brendan Howell

Mit Texten von Hatice Açıkgöz, Duygu Ağal, Elisa Aseva, Hannes Bajohr, Josefine Berkholz, Donat Blum, Kaśka Bryla, Andreas Bühlhoff, Susi Bumms, Dorothee Elmiger, Jan Erbelding, Daniel Falb, Lars Fleischmann, Grashina Gabelmann, Heike Geißler, Mara Genschel, Berit Glanz, Uwe Huth, Tim Holland, Suse Itzel, Mascha Jacobs, Stephan Janitzky, Thorsten Krämer, Dagmara Kraus, Anja Kümmel, Son Lewandowski, Enis Msnapshotaci, Ilija Matusko, Nele Müller, Biba Oskar Nass, Jennifer de Negri, Rudi Nuss, Hendrik Otremba, Kathrin Passig, Pascal Richmann, Monika Rinck, Fabian Saul, Simone Scharbert, Rike Scheffler, Hannah Schraven, Karosh Taha, Evan Tepest, Kinga Tóth, Senthuran Varatharajah, சிந்துஜன் வரதராஜா (Sinthujan Varatharajah), Stefanie de Velasco, Maxi Wallenhorst, Sarah Claire Wray

Gestaltung: Gijs de Heij und Einar Andersen von Open Source Publishing

Diese Publikation ist lizenziert unter CC BY–NC–SA 4.0.

Die Editionssoftware ist lizenziert unter GNU GPL–3.

Der Sourcecode für die Software ist auf <https://git.sr.ht/~bhowell/the-maggot/tree/maggot2> verfügbar.

Die generativen Schriften für diese Publikation sind lizenziert unter CC4r.

Der Sourcecode für diese Publikation ist auf <https://gitlab.constantvzw.org/osp/work.newbeg> verfügbar.

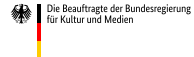
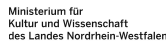
The title "New Beginnings" was stolen from GIESCHE, who also stole it from someone else.



NEW BEGINNINGS wird gefördert im Rahmen von »Neustart Kultur« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien durch den Deutschen Literaturfonds e.V.



Die Annette von Droste zu Hülshoff–Stiftung ist Trägerin von Burg Hülshoff, Haus Rüschaus und dem Center for Literature (CfL). Die Stiftung wird gefördert durch den Landschaftsverband Westfalen–Lippe, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein–Westfalen sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Münster 2023

Changelog

Alpha-Version

Münster, 30. Juni 2023, 15:00 – 2. Juli 2023, 14:00

Stündliches Neuordnen des Textes auf Basis aller bisher eingegangenen Texte

Beta-Version

Münster, 2. Juli 2023, 15:04

Randomisierung gestoppt, stabiler Text

Stable Release

Berlin, 10. Juli 2023, 14:47

Nachwort hinzugefügt, Changelog hinzugefügt, leichte Korrekturen im Kolophon, kein Eingriff in den Text

Hatice Açıkgöz
Duygu Ađal
Elisa Aseva
Hannes Bajohr
Josefine Berkholz
Donat Blum
Kařka Bryla
Andreas Bülhoff
Susi Bumms
Dorothee Elmiger
Jan Erbeling
Daniel Falb
Lars Fleischmann
Grashina Gabelmann
Heike Geißler
Mara Genschel
Berit Glanz
Uwe Huth
Tim Holland
Suse Itzel
Mascha Jacobs
Stephan Janitzky
Thorsten Krämer
Dagmara Kraus
Anja Kümmel
Son Lewandowski
Enis Maci
Ilija Matusko
Nele Müller

Biba Oskar Nass
Jennifer de Negri
Rudi Nuss
Hendrik Otremba
Kathrin Passig
Pascal Richmann
Monika Rinck
Fabian Saul
Simone Scharbert
Rike Scheffler
Hannah Schraven
Karosh Taha
Evan Tepest
Kinga Tóth
Senthuran Varatharajah
சிந்துஜன் வரதராஜா
(Sinthujan Varatharajah)
Stefanie de Velasco
Maxi Wallenhorst
Sarah Claire Wray